Nr. 181 Mittwoch, den 5. August 1914. 28. Jahrgang

General-Anzeiger

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Mark)
mit der illustrierten Wochenschrift „Bergisch Land"

Elberfeld
Hauptexpedition und Redaktion: Kaiserstraße 50.
Anzeigen-Annahme bis abends 7 Uhr.
Fernsprecher für Expedition und Redaktion: 4601, 4602, 4603

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, für telephon. Aufträge sowie für Aufbewahrung von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen.

Bezugspreis: Durch unsere Boten monatlich 60 Pfg.; durch die Post monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10 exkl. Bestellgeld (42 Pfg.) — Erscheint an allen Wochentagen nachm. 5 Uhr.
Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Zeile 25 Pfg., außerhalb des Verbreitungsbezirks 35 Pfg.

Barmen
Hauptexpedition und Redaktion: Neuerweg 57.
Anzeigen-Annahme bis abends 7 Uhr. — Fernsprecher 714.

Anzeigen- und Abonnements-Annahme:
Elberfeld: R. Girardet, Burgstraße 7,
Elberfeld-Mirke: A. Heine, Düppelerstraße 1,
Elberfeld-Nordstadt: Emil Kühneweg, Marienstraße 1,
Elberfeld-Südstadt: Paul Hermannspann, Grifflenberg 20,
Unter-Barmen: W. A. Langenbeck, Allee 171,
Ober-Barmen: W. Kunze, Berlinerstraße 96,
Barmen-Wichlinghausen: W. Meyer, Westkotterstraße 7.

Verbreitungsbezirk: Elberfeld - Barmen - Beyenburg - Burscheid - Cronenberg - Dahlhausen - Gevelsberg - Gräfrath - Gruiten - Haan - Hahlinghausen - Hückeswagen - Langenberg - Langerfeld - Leichlingen - Lennep - Lüttringhausen - Mettmann - Milspe-Altenvoerde-Neviges - Nierenhof-Ohligs - Opladen-Radevormwald - Remscheid - R.-Hasten-Ronsdorf - Schwelm - Solingen - Sonnborn - Sprockhövel - Tönisheide - Velbert - Vohwinkel - Wald - Wermelskirchen - Wiesdorf - Wipperfürth - Wülfrath.

Wir hauen uns durch!

Die Kriegsvorlagen im Reichstag. — Begeisternde Ansprachen des Kaisers. — Feinde ringsum. — Kriegserklärung Englands. — Italien bleibt neutral.

Berlin, 4. Aug. Kurz nach sieben Uhr erschien der englische Botschafter Goschen auf dem Auswärtigen Amt, um uns den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern. (Wolff-Bureau.)

Nun ist die Situation ganz klar. Wir haben außer Österreich keinen verläßlichen Freund in Europa. Eine Welt in Waffen umgibt uns. Wer so bedroht ist, wie wir, und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, sagte gestern der Reichskanzler unter ungeheurer Bewegung und stürmischer Zustimmung, wie er sich durchhaut. Nun, wir hauen uns durch!

Wie konnte es nur kommen, daß sich auch England auf die Seite unserer Feinde schlug, das stammverwandte Germanenvolk auf die Seite der Slawen und Franken?!

Als gestern am späten Abend ein ausführliches Telegramm über die letzte Sitzung des englischen Unterhauses bei uns einlief (wir haben es, um den Eindruck der begeisternden Reichstagssitzung nicht abzuschwächen, nicht mehr durch Extrablatt mitgeteilt), zweifelten wir nicht mehr: England würde nicht neutral bleiben. Der englische Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, sagte, es sei jetzt klar, daß der Friede Europas nicht gewahrt werden könne. Wenn England an dem Kriege teilnähme, würde es nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn es sich passiv verhielte. Man solle nicht glauben, daß, wenn sich eine Großmacht in einem solchen Kriege passiv verhielte, sie am Schlusse in der Lage wäre, ihre Interessen durchzusetzen. Am Ende des Krieges würde England, selbst wenn es nicht teilnehme, sicherlich nicht in besser materiellen Lage sein, seine Macht entscheidend zu brauchen, um das ungeschehen zu machen, was im Laufe des Krieges geschah, nämlich die Vereinigung ganz West-Europas gegen England gegenüber unter einer einzigen Macht zu verhindern, wenn dies das Ergebnis des Krieges sein sollte. So sprach Edward Grey. Mit der einzigen Macht war natürlich Deutschland gemeint. Damit Deutschland nicht zu mächtig wird, überfällt England es mit Krieg. Aus giftigem Neid.

Den letzten Vorwand zu dem perfiden Verhalten Albions gab die notgedrungene Neutralitätsverletzung Belgiens durch Deutschland. Es ist richtig, daß deutsche Truppen durch Belgien marschierten, wie sie schon das neutrale Luxemburg besetzt hatten. Wir haben vor sehr langer Zeit gelegentlich schon darauf hingewiesen, daß die Neutralität der verschiedenen Kleinstaaten nur so lange geachtet werden kann, wie es sich mit dem Interesse des Kriegführenden verträgt. Not kennt kein Gebot. Das Schwert zerreißt alle Verträge. Daß Deutschland belgisches Gebiet bei eventuellen Operationen gegen Frankreich nicht würde unberührt lassen können, war längst offenes Geheimnis. (Übrigens ist der erste Neutralitätsbruch von Frankreich ausgegangen. Französische Aviatiker haben Holland und Belgien überflogen, um in Deutschland Bomben abzuwerfen, und weder die holländische noch die belgische Regierung machte den Versuch, dies zu verhindern.) England fürchtet nun eine Annexion Belgiens durch Deutschland. Mit einer von Deutschland angebotenen Erklärung, daß die belgische Integrität nach dem Kriege wieder hergestellt werde, wollte die englische Regierung sich nicht zufrieden geben. Stolz erklärte Sir Edward Grey, daß England seine Interessenverpflichtungen nicht verschachern könne. (Dabei ist das Wort „Interessen" das am meisten wiederkehrende in seiner Rede. Und daß England nur Schacherpolitik treibt, ist bekannt genug. Seine Söldnerscharen kämpfen um den Profit. Der Deutsche aber ficht um seine Ehre.) Grey sagte weiter, wenn sich die Tatsachen betreffs Belgiens so erwiesen, wie sie der Regierung augenblicklich mitgeteilt würden (daß deutsche Truppen durch Belgien marschierten), so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sein äußerstes zu tun, um die Folgen zu verhindern, die jene Tatsachen herbeiführen würden. Das bedeutete schon ziemlich unverblümt den Krieg. Als dann der deutsche Kanzler offen und frei die aus dem Zwange der eisernen Notwendigkeit heraus gegebene Neutralitätsverletzung zugab, erschien gestern abend kurz nach 7 Uhr der englische Botschafter Sir William Edward Goschen im deutschen Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

Leider können wir auch auf eine tätige Unterstützung Italiens vorläufig nicht rechnen. Zuerst hieß es, die Neutralität Italiens gelte nur, solange Frankreich sich neutral verhielte. Nun hat Frankreich in den Krieg eingegriffen, und eine offiziöse Stimme in Italien, die „Tribuna", erklärt, Österreich hätte seine Verbündeten fragen müssen, ehe es eine so schwerwiegende Sache begann. Da es das nicht getan, habe Italien keine Ursache, ihm zu Hilfe zu kommen. Es müsse sich auf wohlwollende Neutralität beschränken. Deuteln und drehen, wenn der Freund in höchster Gefahr ist — deutsche Art ist das nicht! Nun, am Ende besinnt sich Italien noch im Laufe der Dinge. Eine gewisse Bindung französischer und englischer Streitkräfte erfolgt ja durch die Gewehr-bei-Fuß-Stellung Italiens trotzdem.

Feinde ringsum. Aber wir haben die feste Zuversicht, daß Deutschland und Österreich Europa ebenso zu Paaren treiben werden, wie im siebenjährigen Kriege das kleine Preußen seine mächtigen Gegner. Viel Feind, viel Ehr! Und voll Zuversicht sprechen wir mit dem Kanzler: Wir hauen uns durch!

* * *

Größere kriegerische Ereignisse sind jetzt vielleicht eher zur See als auf dem Lande zu erwarten. Der Aufmarsch der Heere erfordert wahrscheinlich noch einige Zeit. (Man erinnere sich, daß im Kriege 1870/71 die erste Schlacht, der Sturm auf Weißenburg — 4. August — siebzehn Tage nach erfolgter Kriegserklärung — 18. Juli — stattfand.) Die Flotte dagegen ist eigentlich immer mobilisiert. Es kann sich für ihre Bereitschaft nie um mehr handeln, als gewisse Vorräte, wenn Zeit ist, auf einen erwünschten Kriegsbestand aufzufüllen. Diese Auffüllung erfolgt aber in kritischen Zeiten ganz selbstverständlich. Die Mannschaft ist stets vollzählig, ebenso die gesamte Ausrüstung. Jetzt im Sommer ist die Flotte in der Periode ihrer höchsten Leistungsfähigkeit nach jeder Richtung hin und in allen Teilen. Ob dasselbe mit der englischen Flotte der Fall ist, bleibt vorläufig fraglich. Jedenfalls hat die junge deutsche Marine die englische, die zuerst ihr Vorbild war, längst überholt. Das ist wenigstens die Ansicht maßgebender Kreise im Auslande. Als vor einigen Jahren die Gefahr eines deutsch-englischen Krieges vor der Tür stand, sprach der Chefredakteur des Generalanzeigers in Kopenhagen mit dem Admiral Hansen. (Das Interview ging damals durch die Presse.) Der alte Herr, der als junger Leutnant 1864 gegen Preußen gekämpft hatte, gab unumwunden zu: „Die deutsche Flotte ist die beste der Welt. Besonders verfügt keine andere Marine über ein so exakt ausgebildetes Offizierkorps."

Nicht die Zahl allein entscheidet im Kriege, nicht die Zahl der Bajonette und Kanonen und nicht die der Schiffe. Körperliche und geistige Tüchtigkeit des Soldaten, die wissenschaftliche Befähigung und das Genie der Führer, der Wille zum Siege und nicht zuletzt das Gefühl, für Freiheit und Recht zu kämpfen, verleiht den schließlichen Erfolg.

Wir hauen uns durch!

Eine weltgeschichtliche Reichstagssitzung.

Berlin, 4. Aug. Über die heutige dreistündige Reichstagssitzung (vergl. den ausführlichen Bericht in der Beilage) erhalten wir folgendes Stimmungsbild:

Der große Augenblick hat einen großen Reichstag gefunden. Der mächtige Eindruck, den die gewaltige Beredsamkeit der Thronrede mit einem hinreißenden persönlichen Appell des Kaisers an die Parteiführer gemacht hatte, ist in einer Weise, die man kaum zu hoffen gewagt und kaum für denkbar gehalten, noch vertieft und gesteigert worden durch die ewig denkwürdige halbe Stunde, in der der deutsche Reichstag den Bericht der leitenden Staatsmänner über das erschütternde Drama der letzten Tage entgegennahm, um mit einer Einmütigkeit und Kraft ohnegleichen sich ohne jeden Vorbehalt und ohne jede Einschränkungen an die Seite des Kaisers, der verbündeten Regierungen und des Heeres und der Flotte zu stellen, die nun in den großen Entscheidungskampf der deutschen Geschichte ziehen.

Tiefe Stille entstand in dem dichtbesetzten Hause und auf den bis zum letzten Platz gefüllten Bundesratstribünen und Zuschauertribünen, als der Präsident des Reichstags und genau gleichzeitig mit ihm der Reichskanzler den Saal betraten. Um 3 Uhr 15 Minuten begann die weltgeschichtliche Sitzung. Mit großer, würdiger Geste schob der Reichstag durch die Anträge seiner Führer Bassermann, Spahn, Graf Westarp die geschäftsordnungsmäßigen Umständlichkeiten der Sessionseröffnung beiseite. Man wollte den Kanzler hören. Mit tiefem Ernste und gewaltiger innerer Erregung, aber zugleich mit der ganzen Kraft des unabänderlichen Entschlusses und in der zuversichtlichen Überzeugung, daß das deutsche Volk den Entschluß werde tragen und auch zum siegreichen Ende führen können, legte der Kanzler die dramatisch bewegte Geschichte der letzten Tage dar. Als er davon sprach, wie seit langem gegen Deutschland ein Wind geweht habe, der jetzt als Sturm aufgehe, als er fragte, ob Deutschland noch länger hätte warten sollen, bis das hinterlistige Spiel Rußlands und Frankreichs noch weiter fortgeschritten wäre, als er die Notwendigkeit der Neutralitätsverletzung in Luxemburg und Belgien mit den Worten begründete: Wer so bedroht ist wie wir, der darf an nichts anderes denken, als wie er sich durchhaut!, als er schließlich die Worte des Kaisers von den reinen Händen, von dem reinen Gewissen wiederholte, mit denen wir in den Kampf ziehen, und von der hellen Zuversicht, mit der wir es tun, da umbrauste ihn die Zustimmung des gewaltig erregten Hauses mit einer Kraft, wie sie kaum jemals erlebt worden ist. Auch die Schranken zwischen dem Hause und den Tribünen waren gefallen. Es war ein Volk, das sich in dem Bewußtsein des ganzen Ernstes der Stunde, aber auch in dem Gefühl seiner ganzen Stärke zu der Politik seiner Regierung und des folgenschweren Entschlusses bekannte. Der Deutsche Reichstag hat nie eine größere Stunde erlebt.

Wenn es dem Präsidenten des Reichstags dann noch gelang, auch für seine schlichten, einfachen, aber kraftvollen Worte die ganze Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln, so hatte einen wesentlichen Teil daran die frohe Botschaft, die er verkündigen durfte, daß auch die grundsätzlichen Gegner des Krieges alles bewilligen würden, was das Reich zu dem großen Verteidigungskampfe und zur Stärkung seines wirtschaftlichen Lebens während der Zeit dieses Kampfes bedürfe. Auch da erfüllte wieder stürmischer Beifall das ganze Haus. Es war gefangen in dem einen Gefühl: So ernst dieser Krieg sein mag und so ungeheuer die Opfer, die er sicherlich vom deutschen Volke fordern wird, die Art, wie er dieses deutsche Volk heute geeinigt hat, ist allein eines großen Opfers wert.

* * *

Berlin, 4. Aug. (Spezialtelegramm.) Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Das ist die Signatur dieses Tages, der soeben die erste Reichstagssitzung in dieser Kriegszeit gesehen hat. Regierung und Abgeordnete, von denen viele schon im bunten Rock stecken, sind ein Herz und von einem Ernste beseelt, den Reichskanzler von Bethmann Hollweg treffend gekennzeichnet hat, als er sagte: Wer so bedroht ist wie wir, der darf nur darauf bedacht sein, wie er sich durchhaut." Das ganze Haus, alle Parteien, auch die Sozialdemokraten, die Galerien und die Journalistentribüne erbebten in minutenlangem Beifall und Händeklatschen. Mit unanfechtbaren Gründen hat der erste Beamte des Reiches die Sache Deutschlands geführt. „Wollen wir warten, bis die Mächte, zwischen denen wir eingekeilt sind, sich den Zeitpunkt zum Angriff wählen?" fragte er, und „Nein!" brauste es zu den hohen Hallen empor, in denen heute sichtbarlich der Geist unseres großen Bismarck gewesen ist. Möge er auch mit uns und unsern Truppen sein!

Die zweite Sitzung des Reichstages hat eine knappe halbe Stunde gedauert. In ihr sind alle Gesetzesvorlagen ohne Debatte in drei Lesungen erledigt worden, die die Sicherheit des Reiches in finanzieller Beziehung während der nun folgenden schweren Zeiten gewährleisten. Die Sozialdemokraten allein haben eine programmatische Erklärung erlassen, die zwar ihren grundsätzlichen Standpunkt betont, zugleich aber auch ihre Bereitwilligkeit ausdrückt, in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht zu verlassen. Allgemeinen und nachdrücklichen Beifall hat denn auch jenes Wort ihres Sprechers Haase gefunden, daß die Partei mit ihren Segenswünschen alle Brüder, gleichviel welche politische Gesinnung sie haben, in das Feld begleite. Nachdem der Präsident und der Reichskanzler ergreifend gesprochen hatten, in einer Weise, wie sie die Stunde geboren und gefordert hat, ging dieser denkwürdige Reichstag auseinander, der nach einem Wort des Herrn von Bethmann Hollweg dauern wird, so lange eine Weltgeschichte geschrieben wird.

5 Milliarden Kriegskredit.

Berlin, 4. Aug. Von dem geforderten Fünf-Milliarden-Kriegskredit soll ein Banken-Konsortium zunächst nur eine Milliarde flüssig machen

Die Haltung Italiens.

Rom, 4. Aug. (Tel.) Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine Erklärung des Ministerrats, die hervorhebt, daß, da einige Mächte Europas sich im Kriegszustand, Italien aber sich im Friedenszustand mit allen Kriegführenden befinde, die Regierung und die Untertanen des Königs verpflichtet seien, die Pflichten der Neutralität zu beobachten. — Die „Agenzia Stefani" kündigt die Einberufung der ersten Klasse der Jahrgänge 1889 und 1890 der Armee für den 8. August und der Jahrgänge 1889 und 1890 der Marine an. Außerdem werden einberufen sieben Jahrgänge der Unteroffiziere, und zwar Maschinisten, Heizer, Steuerleute und Elektriker der Marine sowie das kriegsdienstpflichtige Signalpersonal.

Rom, 4. Aug. Über die Haltung Italiens veröffentlicht die offiziöse „Tribuna" die folgende Darstellung: Der Geist des Dreibundvertrages ver-

bietet den Vertragsteilen jede eigenmächtige Sonderaktion. Der Dreibundvertrag tritt nur im Falle eines Defensivkrieges in Kraft. Österreich-Ungarn hat die Aktion gegen Serbien eingeleitet, ohne Italien zu verständigen. Von allen weiteren Maßnahmen und Beschlüssen seiner Verbündeten wurde Italien so spät und so plötzlich in Kenntnis gesetzt, daß es für die Sicherheit und Versorgung seiner Truppen nicht die geringste Vorsorge treffen konnte. Italien wird also an dem Kriege vorläufig nicht teilnehmen, behält sich aber vor, zur Wahrung seiner Interessen Mittel und Wege zu erwägen, um den Verbündeten freundschaftlich zu nützen.

Verhaftung eines russischen Großfürsten in Gumbinnen.

Königsberg, 4. Aug. (Spezialtelegramm.) Amtlich wird bestätigt, daß in Gumbinnen ein russischer Großfürst verhaftet worden ist.

Russische Grenzwachen zurückgeschlagen.

Berlin, 4. Aug. Teile der Besatzung Memels schlugen gestern den Vorstoß feindlicher Grenzwachen aus der Richtung Krottingen zurück.

Der Erfolg der Mobilmachung.

Berlin, 4. Aug. Nach den bei den militärischen Zentralbehörden eingegangenen amtlichen Nachrichten verlief die Mobilmachung des Heeres und der Flotte bisher ganz vorzüglich. Alles ging wie am Schnürchen. Die Zusammenberufung der Einberufenen und die Beförderung an die angewiesenen Plätze, kurz, alles klappte tadellos. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere militärische Organisation wird glänzend gerechtfertigt. Besondere Hervorhebung verdient die Stimmung der Einberufenen. Voller Hingabe und Begeisterung, aber auch von dem Ernst der Stunde durchdrungen, folgten alle der Gestellungsorder. Von dem kaiserlichen Statthalter in Straßburg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen: Ew. Exzellenz beehre ich mich mitzuteilen, daß die Stimmung der Bevölkerung im ganzen Elsaß vorzüglich ist. Die Truppen werden bei den Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedensten Parteirichtungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben, und fordert die elsässischen Soldaten auf, keinen Flecken auf den Ehrenschild des elsässischen Soldatenruhms kommen zu lassen. Zahlreiche Elsässer haben sich als Kriegsfreiwillige gemeldet. Die Mobilmachung ist nach den eingelaufenen Meldungen bisher im Lande glatt verlaufen.

Die Stunde der Abrechnung.

Berlin, 4. Aug. Das Militärwochenblatt veröffentlicht in der heutigen Ausgabe folgenden Aufruf: In ruchloser Weise nötigte uns Rußland eines Serbien wegen den Krieg auf. Die Stunde der Abrechnung, die in einigen Jahren doch hätte kommen müssen, hat geschlagen. Wenn es einen gerechten Gott im Himmel gibt — und er ist da —, dürfen wir auf den Sieg der gerechten Sache unserer deutschen Waffen hoffen. Keine weiteren Worte mehr als dies, daß der lodernde Zorn über diesen Überfall, begangen an dem friedlichen deutschen Volke, uns eingibt: Wenn Gott in seiner Gnade uns den Sieg verleihen sollte, dann vae victis. Unser Kampfruf aber sei: Es lebe der Kaiser! Deutschland über alles!

Der Kaiser und die Ernte.

Berlin, 4. Aug. Der Kaiser hat sich über die für die Sicherung der Ernte getroffenen Maßnahmen durch den Landwirtschaftsminister und den Kultusminister Bericht erstatten lassen und die zuständigen Minister aufgefordert, alles aufzubieten, um den empfindlichen Mangel an ländlichen Arbeitskräften nach Möglichkeit zu beseitigen.

Verhaftung russischer Spione in Berlin.

Berlin, 4. Aug. Hier wurden gestern an verschiedenen Stellen sieben russische Spione verhaftet, einer von ihnen war in deutscher Uniform verhaftet, und setzte seiner Verhaftung energ[illegible] Soldatenuniform entgegen, indem er mit dem [illegible]schen Widerstand Der Passanten bemächtigte [illegible]bel um sich schlug. gegen die Russen, und das [illegible]uch eine große Wut allen Seiten auf die Verha[illegible] Publikum schlug von gerichtet wurden. [illegible]afteten ein, die übel zu-

Keine mili[illegible]rischen Maßnahmen veröffentlichen.

Berlin, [illegible]ust. In Bezugnahme [illegible]4. Aug. Trotz der in der Presse unter [illegible]setzes [illegible]kommene auf Paragraph 10 des Spionagegesetz[illegible]ergänzt durch ein entsprechendes Merkblatt für die Presse, das bei allen Garnisonkommandos angefordert werden kann, haben sehr bedauerlicherweise einzelne Blätter dennoch Mitteilungen gebracht, die sich beispielsweise auf die Gestellung von Pferden, eisenbahntechnische Anordnungen, Abgangsorte der Bewegungen von Truppen (sogar unter Bezeichnung der Regimentsnummern) sowie andere militärische Maßnahmen beziehen. Der Große Generalstab weist mit allem Nachdruck darauf hin, daß alle derartigen Mitteilungen strengstens untersagt sind, weil sie ungeheuren Schaden stiften können. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden neben anderweit zu ergreifenden Maßnahmen unnachsichtlich nach dem Gesetz mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft.

Dementi.

Berlin, 4. Aug. Die Meldung des Wolffschen Bureaus, nach der in Metz durch einen französischen Arzt der vergebliche Versuch der Infizierung eines Brunnens mit Cholerabazillen unternommen worden sein soll, hat sich als unrichtig herausgestellt, wie sich auch ähnliche Gerüchte aus anderen Städten bisher nicht bestätigt haben. Es liegt also kein Anlaß zur Beunruhigung vor. Aufmerksamkeit scheint aber weiter geboten.

Ausgabe von Papiergeld in der Schweiz.

Bern, 4. Aug. Die schweizerische Bundesversammlung, die heute hier zusammentrat, genehmigte einstimmig eine Vorlage betreffend die Ausgabe von Fünf-Franken-Nationalbanknoten. Diese sind gesetzmäßig gedeckt durch Metallgeld zu 40 Prozent und Titel zu 60 Prozent.

Die polnischen Sozialdemokraten gegen den Zarismus.

Berlin, 4. Aug. Der Vollzugsausschuß der polnischen sozialdemokratischen Partei hat, wie aus Krakau gemeldet wird, einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: Der Kampf gegen den russischen Zarismus ist unsere heiligste Pflicht. Indem wir uns für diesen Krieg mit dem Zarismus vorbereiten, erfüllen wir nicht nur eine Pflicht gegen uns selbst, sondern auch gegenüber der ganzen arbeitenden Klasse Europas, in erster Linie aber gegenüber den Millionen des arbeitenden Volkes in Rußland, das in den letzten Tagen in den Straßen russischer Städte seine Ketten klirren ließ.

Der serbische Generalstabschef im Sterben.

Berlin, 4. Aug. Aus Semlin wird gemeldet: Der serbische Generalstabschef Putnik, der sich einer Luftröhrenschnitt-Operation unterzogen hat, liegt im Sterben.

Die Thronrede
zur Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 4. Aug. Heute mittag um 1 Uhr wurde im Weißen Saale des Königlichen Schlosses der Reichstag eröffnet. Leibpagen standen am Thron, von dessen Baldachin Straußenfederbüsche in den deutschen Farben winkten. Nach Schluß des Gottesdienstes begannen die Abgeordneten in dichten Scharen den Saal zu füllen. Nicht alle hatten Zeit, ihren Frack anzulegen, und waren im Reiseanzuge herbeigeeilt. Ernste Freudigkeit und herzliches Händeschütteln überall. Auf der Musikloge hatten sich zahlreiche Pressevertreter versammelt. Auf der Empore erschienen die Kaiserin, die Kronprinzessin und die hier anwesenden Prinzessinnen. In den Nebenlogen befanden sich viele Vertreter des diplomatischen Korps, darunter Graf Szögyeny Marich, der Reichskanzler in Dragoneruniform, der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld und die Staatssekretäre nahten sich im Zuge und stellten sich zur Linken des Thrones auf, wo sich die Bevollmächtigten zum Bundesrat vollzählig eingefunden hatten. Zur Rechten des Thrones hatte sich die Generalität und die Admiralität aufgestellt, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall v. d. Goltz, die Generale fast alle in Felduniform. Der Kaiser in feldgrauer Generaluniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, geleitet von drei Marschällen und gefolgt von den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Wolrad zu Schaumburg-Lippe, erschien kurz nach 1¼ Uhr.

Reichstagspräsident Abgeordneter Kämpf brachte drei Hochs auf den Kaiser aus, die brausenden Widerhall fanden. Der Reichskanzler überreichte dem Kaiser, nachdem dieser vor dem Thronsessel Aufstellung genommen, die Thronrede. Der Kaiser bedeckte sein Haupt mit dem Helm, und verlas die Rede mit fester, lauter Stimme. Die Rede wurde wiederholt von Bravorufen unterbrochen, die sich immer mehr steigerten, besonders bei den Stellen: „Uns fällt zugleich [illegible]sonderwaltige Aufgabe zu, mit der alten Kur[illegible]ie Gesamtgeschäft der beiden Reiche unsere [illegible]Bürgergemeingegen den Ansturm der feindl[illegible]gene Stellung schirmen", „Die gegenwärti[illegible]chen Kräfte zu vor aus vorübergeh[illegible]ge Lage ging nicht hervor aus diplomat[illegible]enden Interessenkonflikten sie ist das Ergebnis politischen Konstellationen, sondern gen Übelwollens des seit langen Jahren tätigen [illegible]ns gegen die Macht und das Gegener [illegible]Deutschen Reiches" und „in aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert". Die Zustimmung wurde laut bei Erwähnung Serbiens und Frankreichs, eisiges Schweigen begleitete jedoch die Erwähnung Rußlands.

Der Kaiser fügte der Thronrede hinzu: „Sie haben gelesen, meine Herren, was ich meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe, und ich wiederhole, daß ich keine Parteien mehr kenne. Ich kenne nur noch Deutsche. (Stürmisches Bravo.) Zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Standes- und Konfessionsunterschied, zusammenzuhalten und mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben."

Als der Kaiser den Zusatz beendet hatte, traten alle anwesenden Parteivorstände vor. Jedem einzelnen schüttelte der Kaiser kräftig die Hand. Graf Lerchenfeld brachte darauf ein dreifaches Hurra aus, worauf alle Anwesenden die Nationalhymne anstimmten, die der Kaiser entblößten Hauptes anhörte. Nachdem der Kaiser dem Reichskanzler und dem General von Moltke die Hand geschüttelt hatte, verließ er den Weißen Saal unter nicht endenwollenden Hoch- und Hurrarufen.

Die Stimmung bei unseren Feinden.

Daß die Stimmung in Paris sehr gedrückt ist, haben wir schon aus den letzten Nummern des „Matin", die über die Grenze kamen, gesehen. Deutsche, die aus Paris flüchteten, erzählen noch schlimmere Dinge. Danach soll in Paris Revolution herrschen, Barrikaden seien gebaut usw. Wieviel daran Wahres ist, läßt sich nicht nachprüfen. Aber Kampfesfreudigkeit wie bei uns herrscht drüben keineswegs. Ein Beweis, wie gering man die Aussichten des Sieges in Frankreich schätzt, ist schon der gewaltige Sturz der französischen Rente, die 1870 verhältnismäßig unbedeutend fiel. Der französische Rentner — und fast jeder Spart in Frankreich und kauft sich für sein Geld Staatspapiere, die zwar nur 3 Proz. Zinsen geben, aber dem Franzosen bisher als todsicher galten — verkauft seine Papiere um jeden Preis. Das ist das allerbezeichnendste Symptom.

Eine Probe von dem Geiste in der russischen Armee: Auf unserem Schreibtische liegt ein Brief, den ein russischer Offiziersaspirant einem Elberfelder Herrn schrieb, mit dem er in Petersburg bekannt geworden war. Er bittet darin um 500 Rubel auf 5—6 Wochen, da „niemand weiß, was einem geschehen kann". Er hofft, „mittels Ihrer freundlichen Hilfe dem Schicksal entfliehen". (Wörtlich.) Der Biedere will also desertieren!

Dagegen halte man nun die Begeisterung, die unter Deutschlands Jugend herrscht! Kann man da noch an dem Siege zweifeln?

Deutscher Trotz und Stolz.

Mel.: Deutschland, Deutschland über alles.

Deutsche Krieger, deutsche Männer sind in deutscher Treu vereint;
Mag es draußen wetterleuchten, brausen wie ein Föhn der Feind!
Eisenhart wir stehn zum Trutze, trotzig wie's die Eiche lehrt;
Trocken ist das deutsche Pulver, schneidend scharf das deutsche Schwert.

Hell blickt noch von deutschen Bergen Deutschlands Hohenzollernaar;
Weit durchkreuzten alle Meere deutsche Panzer Jahr für Jahr.
Deutsche fürchten Gott dort oben, der die Schicksalswage hält,
Aber außer Himmelsmächten niemand, nichts in aller Welt!

Schmiede du nur deine Ränke, du perfides Albion,
Dort auf Galliens blut'gen Feldern formten wir die Kaiserkron.
Weh, wenn deutsche Zornenwellen spielen an Britanniens Strand!
Ach, du könntest leicht versinken, meerumspültes Engeland.

Völker, lasset es euch sagen, wachsam ist die Wacht am Rhein,
Furchtbar sind Germaniens Waffen, hart die Faust wie Eisenstein!
Aber wir, ihr deutschen Brüder, wollen treu zusammen stehn,
Denn solang wir einig bleiben, kann das Reich nicht untergehn!

Ja, so lang wir deutsch noch denken und die deutschen Banner wehn,
Woll'n wir abgrundtief versenken, was an Neid und Haß wir sehn.
Maienwonnig kann dann blühen deutsche Art zu aller Zeit,
Und die Herzen dürfen glühen für des Reiches Herrlichkeit!

Ein Offizier aus dem Ref.-Inf.-Regt. 53.

Umgegend und Nachbarschaft.

Fürsorge für die Familien der Heerespflichtigen.

Cronenberg, 4. Aug. Die Stadtverordneten beschlossen einstimmig, zur Steuerung der sich aus der befohlenen Mobilmachung etwa ergebenden Notstände und zu etwa erforderlich werdenden Ankäufen von Mehl, Getreide und Lebensmitteln oder Unterstützung von Angehörigen der zur Fahne Einberufenen einen Kredit von 200000 Mark zur Verfügung zu stellen und außerdem für etwa arbeitslos werdende Leute Notstandsarbeiten ausführen zu lassen.

Velbert, 4. Aug. In dringender Sitzung bewilligte die Stadtverordnetenversammlung zur Unterstützung der Familien, deren Ernährer unter die Waffen gerufen wurden, eine erste Rate von 50 000 Mark.

Wülfrath, 4. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig, der städtischen Verwaltung die infolge der gegenwärtigen Kriegslage der Stadtgemeinde zufallenden Verpflichtungen sowie zur Bestreitung aller hierdurch notwendig werdenden außerordentlichen Ausgaben erforderlichen Geldmittel aus der Stadtkasse zur Verfügung zu stellen. Von einer Festsetzung der Höhe dieses Kredits wurde dabei Abstand genommen, vielmehr der Stadtverwaltung überlassen, mit Unterstützung durch die städtische Finanzkommission über die zu verwendenden Mittel und deren Höhe in den einzelnen Fällen selbständig zu befinden. Die Mittel sollen einstweilen den bei der Sparkasse angelegten verschiedenen städtischen Fonds entnommen werden.

:,: Ohligs, 4. Aug. Die heute vormittag auf 11 Uhr anberaumte außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten gestaltete sich zu einer Kundgebung vaterländischer Gesinnung. Zur Fürsorge für die Familien der ins Feld ausrückenden Krieger wurden 300 000 bis 500 000 Mk. bewilligt.

Düsseldorf, 4. Aug. Für die Unterstützung der Familien der zur Fahne berufenen Militärpflichtigen und zu Wohlfahrtszwecken bewilligten die Stadtverordneten den Betrag von drei Millionen Mark. Die Verwaltung wurde mit unbeschränkten Vollmachten für alle notwendig werdenden Maßnahmen ausgestattet. Die Sitzung gestaltete sich zu einer großen patriotischen Kundgebung. In Würdigung der Stunde wurde die Erledigung der Tagesordnung auf nächste Woche verschoben.

n Hagen, 4. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte einen Kredit von unbeschränkter Höhe zur Durchführung aller notwendigen Maßnahmen.

Verschiebung der Ausstellung 1915.

:) Düsseldorf, 5. Aug. Die für das Jahr 1915 geplante große Ausstellung „Aus 100 Jahren Kultur und Kunst" wird im Einverständnis mit der Stadt bis zum Jahre 1916 verschoben werden. Die bisherigen Arbeiten an Gebäuden usw. werden aber soweit erledigt, daß ihre Erhaltung gesichert ist.

Die Lebensmittelversorgung.

:) Düsseldorf, 5. Aug. In der gestrigen Stadtratssitzung machte Oberbürgermeister Dr. Oehler Mitteilung von einer unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten Dr. Kruse stattgehabten Sitzung der Oberbürgermeister und Landräte des Industriebezirks, die über dessen Versorgung mit Lebensmitteln während der Kriegszeit beriet. Berücksichtigt wurden dabei auch die Verhältnisse von Elberfeld-Barmen und des Bergischen Landes. Es wurde festgestellt, daß die Ernte gut und der Vorrat an Getreide und Mehl ausreichend ist. Zunächst sollen 256 000 Zentner Weizenmehl angekauft und unter die beteiligten Städte und Kreise nach der Bevölkerungszahl verteilt werden. Diese Maßnahmen soll nach Bedarf fortgesetzt werden. Die Verteilung von Getreide und Mehl im Bezirke kann ohne Schwierigkeiten auf dem Wasserwege und durch das ausgedehnte Straßen- und Kleinbahnnetz geschehen. Bezüglich der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln bestehen vielleicht an einigen Stellen für kurze Zeit Schwierigkeiten. Die Bevölkerung wird daher gebeten, den Verbrauch von Kartoffeln etwas einzuschränken, bis die eigentliche Kartoffelernte im Gange ist, die besonders reich zu werden verspricht. Die Stadt Düsseldorf wird außer Kartoffeln und Mehl auch Salz, Reis und sonstige Nahrungsmittel an verschiedenen Stellen verkaufen. Die Namen derjenigen Geschäftsleute, die die Lage zur Forderung wucherischer Preise für Lebensmittel ausnutzen, sollen öffentlich bekannt gegeben und so an den Pranger gestellt werden.

Stiftung.

:) Düsseldorf, 4. Aug. Der kürzlich verstorbene Rentner Wilhelm Zentges hat der Stadt für wohltätige Zwecke den Betrag von 200 000 Mark vermacht.

Die akademische Jugend.

Aachen, 4. Aug. Einen großen Erfolg hatte der Aufruf des Rektors der Technischen Hochschule an die Studentenschaft, indem trotz des geschlossenen Semesters über 300 nicht mehr wehrpflichtige oder zurückgestellte Studenten sich zum Eintritt in die Armee meldeten.

Remscheid, 4. Aug. Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Remscheid hat beschlossen, eine Summe von 20 000 Mark zur Linderung der durch den Kriegszustand hervorgerufenen Nöte zur Verfügung zu stellen und einen entsprechenden Antrag an die Repräsentation zu richten.

Köln, 4. Aug. Die Kölner Schweinemetzger-Innung hielt gestern eine außerordentliche Vorstandssitzung ab, in der beschlossen wurde, auf alle Mitglieder einzuwirken, daß die Preise für Fleischwaren nicht in die Höhe getrieben werden. Die Metzgermeister möchten sich mit einem bescheidenen Nutzen begnügen und die Verkaufspreise den Einkaufspreisen anpassen.

Aachen, 4. Aug. Aus der Garnison [illegible] mit einem Musikkorps [illegible]reisende Reservisten, [illegible]weis Bergleute, veranstalteten, von Tausenden umjubelt, vor dem Kaiser-Friedrich-Denkmal eine begeisterte patriotische Kundgebung.

Trier, 4. Aug. Bischof Korum erläßt einen Hirtenbrief, wonach in sämtlichen katholischen Kirchen neben dem allgemeinen Bettag wöchentlich zwei Segensandachten für den Sieg unserer Waffen abgehalten werden sollen.

Der deutsche Bettag im Wuppertal.

Die Herzen auf Gott!

Das ist die Parole der Daheimgebliebenen. Heute ist Deutscher Bettag. Im Wuppertale waren heute vormittag die Kirchen aller Konfessionen überfüllt, in den Eingängen standen die Menschen bis auf die Straße.

„Die Herzen auf Gott!" Dies Trostwort bleibt ihnen in dieser schweren Schicksalsstunde.

In den lutherischen und reformierten Kirchen verkündeten die Geistlichen von der Kanzel das Wort des großen Schlachtenlenkers über den Sternen, gedachten mit schmerzbewegten Worten der schweren Schicksalsstunden, die über das festgefügte Deutsche Reich hereingebrochen sind, gedachten der ausgezogenen Krieger, die mit kühnem Mut und stählerner Entschlossenheit an den Grenzen stehen, um den Feinden, die von allen Seiten uns dräuen, zu zeigen, welch löwengleiche Urkraft in dem Volke steckt, dessen Vernichtung ihr unausführbarer Wille ist.

In den katholischen Kirchen fanden feierliche Bittämter mit Segen statt. Der Hirtenbrief des Kardinal-Erzbischofs wurde verlesen und die der Krieger gedenkenden Worte griffen ganz besonders an die Herzen der Andächtigen. Auch in den Synagogen ist unter gleichem Zuspruch ein feierlicher Bittgottesdienst abgehalten worden.

Die Herzen auf Gott — — die Fäuste auf den Feind! Gilt der erste Teil des Spruches den Beschützen im deutschen Lande, so der zweite den Beschützern.

Die Fäuste auf den Feind! Daß die wehrhaften Söhne unseres in Waffen starrenden Landes dem Gebote bis zum letzten Blutstropfen folgen werden, das bewies die glühende Begeisterung, die wie ein brausender Orkan durch unser starkes Land fegte. Die Feinde werden es fühlen, daß sie es mit dem Geschlechte Armins zu tun haben. Eine Eisensaat ist aus seinem Beispiel aufgegangen. Ein Volk von Helden wie er haben die Feinde vor sich. Bald werden sie die deutschen Fäuste spüren!

Ein erhebendes Gefühl! An der Grenze die Siegeszuversicht der Truppen, und im Lande das Gottvertrauen auf den Sieg!

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 5. August.

Eine Hunderttausend-Mark-Spende zur Linderung der Not arbeitslos gewordener Familien.

Der Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk hat gestern beschlossen, den Betrag von 100 000 Mark zur Linderung der Not arbeitslos gewordener Familien den Verwaltungen der hauptsächlich in Betracht kommenden Städte seines Bezirks, in erster Linie Elberfeld und Barmen, zur Verfügung zu stellen.

e.— **Die Lebensmittelpreise** sind, wie amtlich gemeldet wird, im allgemeinen auf einen dem Zeitverhältnis entsprechenden Stand zurückgegangen. Nach Feststellung des Statistischen Amts werden zurzeit bezahlt: für Kocherbsen etwa 20—22 Pfg., vor dem 1. August 20—25 Pfg., für weiße Bohnen etwa 20 Pfg., vor dem 1. August 20 bis 30 Pfg., für Linsen etwa 22 bis 30 Pfg., vor dem 1. August 22 bis 27 Pfg., für Weizenmehl etwa 17 bis 32 Pfg., vor dem 1. Aug. 17 bis 22 Pfg., für Grießmehl etwa 23 bis 28 Pfg., vor dem 1. August 23 bis 26 Pfg., für Haferflocken etwa 23 bis 25 Pfg., vor dem 1. August 28 bis 31 Pfg., für Reis etwa 18 bis 42 Pfg., vor dem 1. August 18 bis 36 Pfg., für Pflaumen etwa 60 bis 65 Pfg., vor dem 1. August 40 bis 70 Pfg., für Stampfzucker etwa 23 bis 25 Pfg., vor dem 1. August 21 bis 25 Pfg., für Würfelzucker etwa 25 bis 27 Pfg., vor dem 1. August 23 bis 28 Pfg., für Molkerei-Süßrahmbutter etwa 136 bis 145 Pfg., vor dem 1. August 135 bis 145 Pfg., für Straupen etwa 18 bis 35 Pfg., vor dem 1. August 20 bis 28 Pfg., für Salz etwa 11 bis 14 Pfg., vor dem 1. August 10 bis 11 Pfg., für Nudeln etwa 54 bis 60 Pfg., vor dem 1. August 35 bis 60 Pfg. Alle verwerflicher Ausnutzung der Zeitverhältnisse sind nicht mehr beobachtet worden. Es mußte daher auch Abstand genommen werden von polizeilichen Maßnahmen, wie sie anderwärts gegen wucherischer Ausnutzung des Publikums getroffen werden mußten. So hat sich der Oberbürgermeister in den Marken, Generaloberst von Kessel, veranlaßt gesehen, für Groß-Berlin für Roggen- und Weizenmehl und Salz Höchstpreise festzusetzen, bei deren Überschreitung die betreffenden Geschäfte ohne weiteres polizeilich geschlossen werden. Er hat ferner angeordnet, daß, wenn für irgendwelche andere Lebensmittel wucherische Preise gefordert werden, die betreffenden Verkaufsstände sofort zu schließen sind. Sicher wird es bei der Reellität unserer Geschäftswelt zu solchen beschämenden Maßregeln nicht kommen. Sollten aber doch Einzelfälle von Überforderungen eintreten, so bedarf es nur einer Anzeige an die Polizeiverwaltung, um ein wirksames Einschreiten herbeizuführen. Die Lebensmittelversorgung ist durch die privaten Handelsorgane unter Mitwirkung der Stadt für absehbare Zeit soweit sichergestellt, daß zu irgendwelchen Beunruhigungen keinerlei Veranlassung vorliegt. Das einzige wichtige Lebensmittel, dessen ausreichende Beschaffung voraussichtlich nur in der ersten Mobilmachungszeit einige Schwierigkeit bereitet, ist die Versorgung der Stadt mit Frühkartoffeln. Aber auch hierfür sind entsprechende Maßnahmen (Bestellung anderer Transportmittel als der gewohnten, aber augenblicklich von Militärtransporten ausschließlich in Anspruch genommenen Bahnen) getroffen und werden voraussichtlich schon morgen entsprechende Mengen zu angemessenen, wenn auch etwas erhöhten Preisen, am Markt sein. Vergl. auch die Notiz „Die Lebensmittelversorgung" unter Umgegend.

e.— **Über den Landsturm.** Vielfach ist in der Bürgerschaft die Meinung verbreitet, daß das Aufgebot des Landsturmes, das übrigens für unser (das 7.) Korps noch nicht erfolgt ist, schon dessen Einberufung bedeutet. Dies ist jedoch nicht der Fall, vielmehr werden die dem Landsturm angehörenden Personen durch das Aufgebot lediglich einer militärischen Kontrolle unterworfen. Die nicht ausgebildeten Landsturmmänner werden nach dem Aufgebot gemustert, wie die übrigen Militärpflichtigen in Friedenszeiten, und bei dieser Musterung sind auch, darauf sei bei dieser Gelegenheit hingewiesen, etwaige Anträge auf Unabkömmlichkeit anzubringen, über welche dann die Musterungskommission entscheidet. Die bereits ausgebildeten Landwehrmänner werden nicht mehr gemustert, sondern direkt in Kontrollverzeichnisse des Bezirkskommandos eingetragen. Bei dieser Gelegenheit sind dann für diese die Anträge auf Befreiung anzubringen. Die Einberufung der Landsturmmänner erfolgt nach Bedarf jahrgangweise.

Es wird die meisten Leser interessieren, zu erfahren, weshalb der Landsturm in mehreren Armeekorps, u. a. auch im 7. Armeekorps, zu dem auch das Wuppertal gehört, nicht einberufen worden ist. Wie wir zuverlässig erfahren, ist der Landsturm im 7. Armeekorps nicht einberufen worden mit Rücksicht auf die in dessen Bezirk arbeitende Schwerindustrie und auf den Kohlenbergbau. Die ungehinderte Fortführung der Betriebe der Schwerindustrie und des rheinischen Bergbaues liegt durchaus im Interesse unserer Kriegsführung und muß daher nach Möglichkeit aufrechterhalten werden. Es kommt hinzu, daß die Bataillone des 7. Armeekorps besonders stark besetzt sind und daher Einberufungen von Landsturmmännern wohl nur in dringenden Fällen erforderlich werden.

e.— **Pferde und Wagen für den Krieg.** Bei der in diesen Tagen hier stattgefundenen Pferde- und Fahrzeug-Aushebung wurden 25 Reitpferde I, 20 Reitpferde II, 16 Stangenpferde I, 100 Stangenpferde II, 60 schwere Zugpferde I und 160 schwere Zugpferde II, zusammen 381 Pferde, und 12 Fahrzeuge angekauft gegen eine Entschädigung von insgesamt 391 530 Mark. Die einzelnen Beträge können am Donnerstag, Freitag oder Samstag nach Vermittlung des städtischen Militär-Bureaus, Rathaus, Zimmer 55, bei der Stadthauptkasse gegen Quittung der Empfangsberechtigten erhoben werden.

e.— **Erntearbeit unserer Jugend.** Die Ortsgruppe Elberfeld des deutschen Wandervogels schreibt uns: Mehr als 700 junge Leute haben sich in der Zentralstelle (Bergstraße 32) gemeldet. Davon können jedoch höchstens 300 berücksichtigt werden, da im Sinne des Aufrufs nur kräftige junge Leute zu gebrauchen sind. Der Zentralstelle wurde in beängstigender Weise von Kindern im Alter von 10—14 Jahren überboten, die selbstverständlich vorläufig nicht untergebracht werden können, wenn sie auch schon in die Listen eingezeichnet wurden, um vielleicht für die Kartoffelernte herangezogen zu werden. Die Eltern werden dringend gebeten, ihre Kinder, die vielfach leider den Ernst dieser Hilfsaktion verkannt haben, aufzufordern, die ohnehin sehr mühsame Organisationsarbeit nicht unnötig noch mehr zu erschweren. Die weibliche Jugend sei darauf hingewiesen, daß die Zentrale weder gewillt noch befugt ist, weibliche Hilfskräfte unterzubringen. Mehrere der Dienstag vormittag den Bürgermeistern der Nachbarschaft zur Verfügung gestellten Trupps sind zurückgekommen, da sich viele Industriearbeiter bereits der Erntearbeit angenommen haben. Hinfort wollen sich also nur solche kräftige junge Leute in der Zentrale einfinden, die ins Sauerland und in die Eifel geschickt werden können. Hilferufe aus jenen Gegenden liegen bereits vor, doch darf die Sache nicht übers Knie gebrochen werden. Dringender organisatorischer Arbeiten wegen können in dieser Woche keine Anmeldungen mehr berücksichtigt werden. Ältere Herren werden gebeten, sich als Führer in den Dienst der Sache zu stellen.

e.— **Für das Rote Kreuz** wurden ferner gespendet: Eduard Gebhard, Oskar Gebhard und Max Gebhard je 10 000 Mk., Wolfram Willig 1000 Mk. Frau C. D. Kost stellte das Haus Sadowastraße 9, Stadtverordneter Paul Dülfer das Landhaus Kohlstraße 5, der katholische Fürsorgeverein das Augustinusstift mit 50 Betten, Heinr. Hampel, Humboldtstraße 58, ein Zimmer mit 1—2 Betten, die Heilsarmee das Männerheim Ernststraße 30 zur Verfügung. Ferner stellte das Reformierte Gemeindestift in der Blankstraße dem Roten Kreuz seine Räumlichkeiten bis zu 50 Betten zur Verfügung. Ein leuchtendes, nachahmenswertes Beispiel opferwilligen Gemeinsinnes gab auch ein Elberfelder Rektor, der nicht genannt sein will. Er überwies die für eine Erholungsreise bestimmten Reisegelder dem Roten Kreuz zur Unterstützung von Familien, deren Ernährer im Felde stehen. Die Firma Louis Beer, Hofaue, stellte für die Arbeit des Roten Kreuzes einen Shedbau, zur Aufnahme von 100 bis 150 Betten geeignet, zur Verfügung. Außerdem stiftete sie fünf Betten und stellte das ganze Personal für die Pflege, 50 Mädchen und eine Oberköchin, zur Verfügung. Frau Hermann Seyd stellte einen Teil ihres Hauses, für 20 Betten ausreichend, zur Verfügung und stiftete selbst fünf Betten. Frau Rüdiger gab einen Raum für sechs Betten geeignet her und stiftete drei Betten.

c.— **Die Mitglieder des Bergischen Regiments Freiwilliger Jäger** (Jugendwehr des Elberfelder Kriegerverbandes) werden, soweit sie sich nicht zu anderen patriotischen Zwecken bereits gestellt haben, dringend gebeten, der Behörde, in erster Linie der Polizeiverwaltung, sich zur Verfügung zu stellen zur Verwendung als Depeschenboten, damit die Verbindung zwischen der Zentrale, den Dienststellen und den ausgestellten Posten noch besser als bisher möglich war, gesichert wird. Meldung sofort erbeten von heute nachmittag 5 Uhr ab, von der Friedrichstraße Nr. 10, Zimmer Nr. 9.

e.— **Eine Hilfsaktion** für die Familien der im Felde stehenden Krieger sowie zur Bereitstellung von Räumen und Betten für verwundete Krieger wird auch vom Bürgerverein der äußeren Südstadt vorbereitet. Zur Besprechung der Frage findet heute (Mittwoch) abend 9 Uhr im Restaurant Friedenshain eine Versammlung statt.

Barmen, 5. August.

Aufruf an alle Frauen Barmens.

Angesichts der ernsten Zeiten richten die zum „Nationalen Frauendienst" zusammengeschlossenen Frauen Barmens an alle Mitbürgerinnen folgende Ermahnung:

1. Um in Zukunft unerlaubten wucherischen Preissteigerungen vorzubeugen, ist größte Ruhe und Besonnenheit am Platze. Der nationale Frauendienst mißbilligt die in der ersten Erregung gemachten maßlosen Einkäufe, wodurch die Preissteigerungen hervorgerufen wurden und der vorteilhafte Bezug für weniger bemittelte Frauen erschwert wird. Jede Hausfrau beschränke sich bei ihren Einkäufen auf die Befriedigung ihrer augenblicklichen Bedürfnisse. Wir erwarten von unseren Mitbürgerinnen, daß sie sich für die Folge von den Geschäften fernhalten, die auch in Zukunft durch unberechtigte Preissteigerungen einen Mangel an Patriotismus beweisen in einer Zeit, wo das Vaterland von jedem Opfer verlangen muß.

2. Ferner richten wir an unsere Mitbürgerinnen die dringende Bitte, nach Möglichkeit ihre Hausangestellten und die tageweise Beschäftigten zu behalten. Sollten sich die Lohnauszahlungen schwierig gestalten, so möge man wenigstens für eine zureichende Ernährung sorgen.

3. Voraussichtlich wird sich in nächster Zeit ein Mangel an männlichen Arbeitskräften herausstellen. Wir richten daher an alle Mitbürgerinnen die dringende Bitte, sich zu überlegen, wo sie ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechend helfend eingreifen können, nicht nur in der Krankenpflege, sondern auch in anderen Beschäftigungen in Stadt und Land.

Wir verweisen auf unsere gleichzeitige Bekanntmachung.

Der Verband der Frauenvereine Barmens.
Nationaler Frauendienst.

Nationaler Frauendienst.

24 Frauenvereine Barmens haben sich heute zu einem Verbande „Nationaler Frauendienst" zusammengeschlossen. Zweck des Verbandes ist einheitliche und darum übersichtliche und wirksame Regelung aller sozialen Hilfsarbeit, die in der nächsten Zeit erforderlich werden wird. Erste Aufgabe des nationalen Frauendienstes wird es daher sein, Hilfskräfte zu sammeln und sie im Einvernehmen mit der städtischen Wohlfahrtszentrale geeigneten Arbeitsgebieten zuzuführen.

Als solche Arbeitsgebiete werden voraussichtlich in Betracht kommen: Bereitstellung von Erfrischungen für durchreisende Truppen, Krankenpflege, Helferinnendienst in Haus und Gewerbe, Familien- und Kinderfürsorge, Mithilfe in der städtischen Armenpflege, Vermittlung von Briefwechseln zwischen der Heimat und dem Kriegsschauplatz, Auskunfterteilung. Welche Arbeitsgebiete sich uns noch auftun werden, läßt sich vorläufig nicht absehen. Unser Streben geht dahin, auf allen Arbeitsgebieten wirksame Hilfe zu leisten. Zu diesem Zweck hat der nationale Frauendienst eine Geschäftsstelle eingerichtet:

Unterdörnen 133, Café Fuchs.

Frauen und Mädchen, die ihre Kraft der Sache des Vaterlandes widmen wollen, werden gebeten, sich dort in den Geschäftsstunden vormittags von 10—12, nachmittags von 4—6, abends von 8—9 Uhr zu melden.

Der Verband der Frauenvereine Barmens
Nationaler Frauendienst.

Letzte Telegramme.

Erstürmung einer russischen Stadt.

Königsberg, 5. Aug. Deutsche Truppen haben Kibarty gestürmt. Die Russen gehen unter Zurücklassung von Gefangenen nach Osten zurück. Die eigenen Verluste sind gering.

Kibarty ist ein kleiner Ort an der Bahnstrecke dicht an der Grenze, gegenüber Wirballen.

Berlin, 5. Aug. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach ein russischer Kavallerie-Angriff bei Soldau zusammen. Bei dem Angriff auf den russischen Ort Kibarty flüchtete die russische Besatzung, während eine in der Nähe befindliche russische Kavalleriedivision untätig zusah. Damit ist der feindliche Grenzzug durchbrochen, was für unsere Aufklärung sehr wichtig ist.

Königsberg, 4. Aug. Bei Lengwethen wurden acht Mann einer russischen Ulanenpatrouille von unserem Landsturm gefangen genommen. Man brachte sie nach Königsberg.

Zur englischen Kriegserklärung.

Berlin, 5. Aug. Gestern nachmittag, kurz nach der Rede des Reichskanzlers, in der bereits der durch das Betreten belgischen Gebietes begangene Verstoß gegen das Völkerrecht freimütig anerkannt und der Wille des Deutschen Reiches, die Folgen wieder gutzumachen, erklärt worden war, erschien der großbritannische Botschafter, Sir Edward Goschen, im Reichstag, um dem Staatssekretär v. Jagow eine Mitteilung seiner Regierung zu machen. In dieser wurde die deutsche Regierung um alsbaldige Antwort auf die Frage ersucht, ob sie die Versicherung abgeben könne, daß keine Verletzung belgischen Gebietes stattfinden werde. Der Staatssekretär v. Jagow erwiderte sofort, daß dies nicht möglich sei, und setzte nochmals die Gründe auseinander, die Deutschland zwingen, sich gegen einen Einfall einer französischen Armee zu sichern. Kurz nach sieben Uhr erschien der großbritannische Botschafter im Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern. Wie wir hören, hat die deutsche Regierung die Rücksicht auf die militärischen Erfordernisse allen anderen Bedenken vorangestellt, obgleich damit gerechnet werden mußte, daß dadurch für die englische Regierung Grund oder Vorwand zur Einmischung gegeben sein würde.

Auf der Suche nach dem französischen Goldtransport.

Naumburg, 5. Aug. Eins der Automobile, die von Frankreich Geld nach Rußland schaffen wollen und mit Damen besetzt sind, führt die Nr. 12 386. I. Die Insassen der Automobile sollen das Geld Radfahrern übergeben haben, die Maurerkleidung haben. Hierzu erfahren wir noch von amtlicher Stelle, daß die Geldsumme, die von Frankreich nach Rußland geschafft werden soll, 1000 Millionen beträgt. Die Fahrt soll über Gera, Berna, Lausche gehen und die Automobile sollen die Richtung nach Dresden genommen haben. Das Publikum wird gebeten, auf die Automobile zu achten, damit der Kriegsschatz in deutschen Besitz gebracht werden kann.

Neutralitätserklärungen.

Haag, 4. Aug. Der deutsche Gesandte hat die positive Versicherung abgegeben, Deutschland werde an die Niederlande kein Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität respektieren, vorausgesetzt, daß diese von den Niederlanden auf das genaueste beobachtet werde.

Bukarest, 5. Aug. Extrablättern zufolge hat der heutige Kronrat in Sinaija die Neutralität Rumäniens beschlossen.

Kopenhagen, 5. Aug. Nachdem der Krieg zwischen Deutschland und Rußland und zwischen Deutschland und Frankreich erklärt worden ist, hat die dänische Regierung sich entschlossen, absolute Neutralität während des Krieges zu beobachten.

Die Dardanellen gesperrt.

Konstantinopel, 5. Aug. Die Regierung teilt offiziell mit, daß sie, um die Neutralität strikte wahren zu können, die Dardanellen und den Bosporus für fremde Schiffe geschlossen hat.

Das ist sehr wichtig für uns, da jetzt die russische Schwarzmeerflotte eingeschlossen ist.

Die kaiserliche Amnestie.

Berlin, 5. Aug. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege bewiesen hat, den vom Kaiser erlassenen Gnadenerlaß und diejenigen Bundesstaaten, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht. Die Amnestie bezieht sich auf Majestätsbeleidigungen, auf Bestrafungen wegen feindlicher Handlungen gegen befreundete Staaten, Widerstandsleistung gegen die Staatsgewalt, Vergehen gegen die Gewerbeordnung, das Preßgesetz, das Vereinsgesetz bei einer Bestrafung bis zu zwei Jahren Gefängnis, ferner auf Diebstahl und Unterschlagung, Forstdiebstahl und Unterschlagung bis zu drei Monaten Gefängnis.

Unser Verbündeter.

Budapest, 4. Aug. Graf Andrassy äußerte sich Journalisten gegenüber über den Ausbruch des Krieges wie folgt: In Rußland herrscht ein solcher Haß gegen Österreich-Ungarn und Deutschland, daß die Kanonen von selbst losgehen mußten. Wir kämpfen den Kampf der Selbsterhaltung gegen unbezähmbare Angriffslust. Die musterhafte deutsche Ehrenhaftigkeit und Verläßlichkeit hat sich an unsere Seite gestellt. Ebenso wie wir uns in unserem deutschen Verbündeten nicht täuschten, so sollen auch sie an uns keine Enttäuschung erleben. Ich halte es für gewiß, daß der imposante große mitteleuropäische Bund, der auch moralisch vollständig in seinem Rechte ist, triumphieren wird.

Zunehmende Erbitterung gegen Deutschlands Feinde in Berlin.

Berlin, 5. Aug. Die Erbitterung der Bevölkerung, die gestern in verschiedenen Kundgebungen zum Ausdruck kam, ist verständlich. Es muß aber schon im Interesse der im Auslande lebenden Millionen Deutscher dringend davor gewarnt werden, dieser Erbitterung in einer Weise Ausdruck zu geben, die weder unserem Ansehen in den neutralen Staaten, noch der guten Sache dient, für die wir kämpfen.

Der französische Generalissimus.

Paris, 4. Aug. Generalissimus Joffre hat heute vormittag 11,45 Uhr Paris verlassen, um sich zur Grenze zu begeben.

Die schweizerische Mobilisation.

Bern, 5. Aug. Der Bundesrat ernannte zum Chef des Generalstabes der schweizerischen Armee und zum Oberkorps-Kommandanten Sprecher von Bernegg, bisher Chef der Generalstabsabteilung des schweizerischen Militär-Departements.

Moratorium in der Türkei.

Konstantinopel, 4. Aug. Durch Dekret vom heutigen Tage ist für die Türkei ein Moratorium für die Dauer eines Monats angeordnet worden.

Beschlagnahme russischer Guthaben.

Berlin, 5. Aug. Bei hiesigen Großbanken sind die Rußland zustehenden Gutsaben als Eigentum einer feindlichen Macht beschlagnahmt worden.

Karlsbad, 5. Aug. Das hier weilende Mitglied der serbischen Partei und des bosnischen Landtags Peter Stokanowitsch ist verhaftet worden.

Christiania, 5. Aug. Die norwegische Regierung hat ein Dekret erlassen, das die Ausfuhr von Korn, Mehlwaren, Kartoffeln, Kohlen, Obst, Mineralien und Öl verbietet.

Die preußische Klassenlotterie verschoben.

Berlin, 4. Aug. Die planmäßig auf den 14. und 15. August 1914 festgesetzte Ziehung der zweiten Klasse der fünften Kgl. preußisch-süddeutschen Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben. Der Beginn dieser Ziehung wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen und allgemeinen Teil: W. H. Tölke, Chefredakteur; für den lokalen Teil: Carl Sir; für Umgegend u. Nachbargebiete: Otto Klein; für den sportlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Anzeigenteil: Carl Weber; sämtlich in Elberfeld. Druck und Verlag von W. Girardet & Cie. in Elberfeld.
Zum Abdruck bestimmte Beiträge wolle man an die „Redaktion", nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Unserer Kundschaft und den Verbrauchern von Luhns-Fabrikaten im Bergischen Land hiermit zur Nachricht, daß, solange der Vorrat und die Rohmaterialien reichen und Transportmittel zur Verfügung stehen,

ohne Preisaufschlag

netto gegen Barzahlung verkauft wird. Die Netto-Ladenpreise sind folgende: 65d

Luhns Waesch-Extrakt-Paket 15 ₰
Luhnit-Seife (2 Stück-Paket) 20 ₰
Luhns Salm.-Terp.-Kernseife Paket 25 ₰
Abrador-Bimssteinseife St. 10 ₰
Lunika-Toilette-Seife Stück 10 ₰

Bekanntmachung.

Sämtliche noch vorhandenen dienstpflichtigen oder dienstbereiten **Kraftwagenführer** haben sich heute nachmittag in der Zeit zwischen 5 und 7 Uhr auf dem Geschäftszimmer Nr. 7 zu melden zwecks Ablieferung der Lastkraftwagen nach Düsseldorf.

Elberfeld, den 5. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Zur Annahme von Gaben für

die Vereine vom Roten Kreuz
die Vaterländischen Frauenvereine
den Elberfelder Frauenverein

erklären sich bereit

Bergisch-Märkische Bank Filiale der Deutschen Bank
Elberfelder Bankverein
von der Heydt Kersten & Söhne
J. Wichelhaus P. Sohn.

k5250

Aufruf!

Elberfeld, im August 1914.

Mitbürger!

Unser Volk steht in Waffen! Bald werden Wunden bluten! Die Vereine vom Roten Kreuz und der Vaterländische Frauenverein arbeiten, um die Not der Verwundeten zu lindern. Dazu bedürfen wir großer Geldmittel. Wir bauen auf die werktätige und opferwillige Liebe unserer Mitbürger. Sie werden uns die Mittel darreichen.

Auch die geringste Gabe ist willkommen!

Zur Annahme von Gaben sind bereit das:

Bankhaus v. d. Heydt-Kersten & Söhne.

Sendet ein!

Eine **Haussammlung** soll stattfinden durch Damen und Herren!
Gebt dazu!

Eine **Pfennigbüchsen-Sammlung** wird erfolgen.
Spende auch der Aermste!

In den hiesigen Wirtschaften stehen Sammelbüchsen aus, beachtet sie!

Die Vereine vom Roten Kreuz.

Der Vaterländische Frauenverein.

Aufruf an die Bürgerschaft Barmens.

Der Ruf „Mobilmachung" ist durch das ganze deutsche Vaterland bis in das entlegenste Tal gedrungen, und von allen Seiten strömen Scharen deutscher Jünglinge und Männer herbei, um für die Ehre und das Wohl des Vaterlandes unverzagt und opferbereit die Waffen zu ergreifen und sich um die Fahnen unseres ruhmreichen Heeres zu scharen. Hoffnungsfroh und mit männlichem Mute nehmen sie Abschied, der Vater, der Gatte, der Bruder und der Sohn von den daheimbleibenden Angehörigen, die vielleicht den Fortziehenden so nötig als einzigen Ernährer gebrauchten.

Mit den Heeresmassen der ausziehenden Soldaten ist auch die freiwillige Krankenpflege mobil geworden, alle die Männer und Frauen, die sich unter dem Zeichen des Roten Kreuzes in den Dienst des Vaterlandes stellen, die mit hilfsbereiter und unermüdlicher Samariterliebe bei allen Gefahren unmittelbar hinter unseren Kriegerreihen stehen, die die Wunden und Krankheiten des Krieges heilen und Kriegselend lindern wollen.

Auch die in unserer Stadt bestehenden Organisationen des Roten Kreuzes haben in der langen Friedenszeit ihre Vorbereitungen so getroffen, daß sofort mit der Kriegstätigkeit begonnen werden kann.

Dabei sind wir auf die tatkräftigste Hilfe und weitgehendste Unterstützung aller unserer Mitbürger angewiesen.

Wir richten an sie die dringende und herzliche Bitte, in dieser für das Vaterland so ernsten Zeit unsere Liebestätigkeit durch reichliche Geldspenden zu unterstützen, damit für die Einrichtungen und Unterhaltung des großen Vereinslazaretts genügende Mittel vorhanden sind, und damit den für das Vaterland kämpfenden Söhnen unserer Stadt sowie den durch die Einberufung ihrer Ernährer hilfsbedürftig gewordenen Familien die notwendigste Unterstützung zuteil werden kann.

Zeichnungen und Geldspenden werden im Rathaus Zimmer Nr. 19 (Oberstadtsekretär Schulte) sowie von den Steuerkassen in Unterbarmen, Heckinghausen und Wichlinghausen gern entgegengenommen.

Ferner sprechen wir die dringende Bitte aus, der im Felde stehenden Kämpfer noch besonders durch die Überweisung von Liebesgaben aller Art, wie Nahrungs- und Genußmitteln, Konserven, Getränken, Zigarren, Zigaretten, Streichhölzern, Seife und dergleichen in weitherzigster Weise gedenken zu wollen. Die für diese Gaben einzurichtenden Sammelstellen werden von der Kommission für die Vereinsniederlage unverzüglich bekanntgegeben werden.

Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Mitbürger, helft uns!

Barmen, den 2. August 1914.

4027

Der Zweigverein vom Roten Kreuz in der Stadt Barmen.
Der Vaterländische Frauenverein in der Stadt Barmen.

Elektro-Schaeffer Elberfeld Grünstr. 27
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
Motoren, Dynamos, Akkumulatoren, Telephon- und Klingel-Anlagen
Umändern von Kronleuchtern. 15832*

Kompl. Wohnungseinrichtungen
in bürgerlicher wie in vornehmer Ausführung gebe auf Teilzahlung ohne Aufschlag, also zu Kassapreisen, an solv. Personen bei entsprechender Anzahlung sowie in monatlichen wie vierteljährl. Raten ab. Strengste Diskretion. Nur gute, durchaus einwandfreie Ware, da Spezialgeschäft. — Gefl. Offerten erbeten unter E 1206 an die Expedition dieses Blattes. 16324

Tapeten
werden zimmerweise zu äußerst günstigen Preisen abgegeben. — Tapetenfabrik Georg Großheim, G. m. b. H., Elberfeld, Baustraße Nr. 45. 16329

Genossenschaft freiwill. Krankenpfleger
im Kriege vom Roten Kreuz.

Der **Kursus zur theoretischen Ausbildung von freiwilligen Kriegs-Krankenpflegern** beginnt am Donnerstag, den 6. August, abends 8 Uhr im Gymnasium Elberfeld, Kölnerstr. 41/45, unter Leitung des Herrn Dr. Floret. — Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft über die erforderlichen Fähigkeiten und Bedingungen erteilt die Zentralstelle der Vereine vom Roten Kreuz, Rathaus, Zimmer 58.

Der Vorstand.

Rheinische Personalkreditkasse e. G. m. b. H.
Essen-Ruhr 10 Keramikhaus 24/26.
Kredite an Beamte öffentlicher Behörden,
Erbschaftsbeleihungen,
Konto-Korrent-Kredite,
Diskont von guten Geschäftswechseln,
Beleihung von Hypotheken,
Ausführung von Börsenordres
zu kulantesten Bedingungen. u171

Frauenleiden
Unterleibskrankheiten aller Art, selbst die veraltetsten Fälle werden mit bekanntem Erfolg ohne Operation nach 15jähriger Erfahrung naturgem. behand. Referenzen stehen zur Verfügung!
Frau V. Richter, Naturheilkundige u. frühere Leiterin eines Sanatoriums. Elberfeld, Kaiserstr. 38, i. Hartmannschen Neubau. Fahrstuhlbenutzung. Sprechz.: Wochentags v. 10—12 u. 2—5 Uhr.

Für Personen, die infolge des Krieges verhindert sind, selbst ihre Interessen wahrzunehmen, erklären wir uns bereit, die Vermögensverwaltung auszuüben. Aufträge nehmen wir täglich während der üblichen Geschäftsstunden entgegen.

Bergisch-Märkische Bank
Filiale der Deutschen Bank
Elberfeld.

k5250

Bußtag.

Deutschlands Kaiser ruft sein Volk
Heut zur Andacht, zum Gebete.
Glocken laden feierlich:
Jeder ernst vor Gott hintrete.

So war's schon der Väter Art,
Als sie gegen Welschland zogen.
Mutig ging's dann in den Krieg,
Siegreich ihre Banner flogen.

Laßt uns auch in Demut heut
Gott bekennen unsre Werke!
Dann neigt er sich voller Huld
Und verleiht uns Kraft und Stärke.

Groß ist ja der Ernst der Zeit,
Und es stürmen sich die Wellen.
Größer aber ist der Herr,
Feindesmacht läßt er zerschellen.

W. K.

Eine weltgeschichtliche Reichstagssitzung.

Der Reichstag bewilligt 5 Milliarden.

Berlin, 4. August.

Um 3 Uhr trat heute der Reichstag zu seiner durch den Krieg notwendig gewordenen außerordentlichen Tagung zusammen. Schon vor Beginn der Sitzung waren das Haus und die Tribünen überfüllt. An den Tischen des Bundesrats waren alle Staatssekretäre, die meisten preußischen Minister und die Vertreter der anderen Bundesstaaten erschienen, so die Staatssekretäre v. Jagow, Tirpitz, Delbrück, Dr. Lisco, Kühn, Kraetke, Dr. Solf, ferner die preußischen Minister v. Falkenhayn, Dr. Lentze, v. Trott zu Solz, Beseler, Sydow, v. Schorlemer, v. Breitenbach, v. Löbell, die Vertreter sämtlicher Bundesstaaten, der Reichsbankpräsident Havenstein, der Staatssekretär Wahnschaffe, Dr. Hammann und zahlreiche Kommissare.

Um 3¼ Uhr erschien der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg im Saale. Der Präsident der bisherigen Tagung, Dr. Kaempf, eröffnete darauf sofort die Sitzung und berief zu vorläufigen Schriftführern die Abgeordneten Fischer-Berlin (Soz.), Gamp (Reichsp.), Graef (Antis.), Graf Oriola (Zentr.), Bärwinkel (natl.) und Rogalla v. Bieberstein (kons.).

Nach der Geschäftsordnung ist der Reichstag durch das Los in sieben Abteilungen zu teilen. Auf Antrag des Abg. Bassermann (natl.) wird von dieser Verlosung der Abteilungen Abstand genommen. (Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf: Wir würden nunmehr den Namensaufruf vorzunehmen haben.

Dr. Spahn (Zentr.): Ein Blick auf das Haus zeigt, daß es beschlußfähig ist. Unter diesen Umständen beantrage ich, auch davon Abstand zu nehmen.

Das Haus stimmt mit Beifall zu.

Präsident Dr. Kaempf: Ich schlage vor, von der Wahl der Fachkommissionen ebenfalls vorläufig Abstand zu nehmen.

Auch damit ist das Haus einverstanden.

Graf Westarp (kons.): Ich beantrage nun, die Wahl des Vorstandes sofort vorzunehmen und zum Präsidenten, zu Vizepräsidenten und Schriftführern diejenigen Herren wiederzuwählen, die diese Ämter am Schluß der vorigen Session bekleidet haben. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf stellt fest, daß Widerspruch gegen die sofortige Wahl und gegen die Art und Weise der Wahl nicht erhoben wird. Er wendet sich dann an das Haus und erklärt: Ich bitte dann, daß diejenigen sich von den Plätzen erheben, die die bisherigen drei Präsidenten und die Schriftführer auch für die neue Session wählen wollen. (Das ganze Haus erhebt sich einmütig unter lebhaftem, anhaltendem Beifall.) Die Wahl ist einstimmig erfolgt. Ich selbst nehme die Wahl an und danke für das Vertrauen, das Sie mir auf diese Weise erneut bewiesen haben. (Beifall.)

Auch die Abgeordneten Dr. Paasche (natl.) und Dove (Fortschr. Volksp.), die zu Vizepräsidenten gewählt worden sind, nehmen die Wahl mit Dank an, ebenso die Schriftführer.

Präsident Dr. Kaempf: Damit ist der Reichstag konstituiert. Ich werde nicht unterlassen, Seiner Majestät dem Kaiser von der Konstituierung des Hauses Kenntnis zu geben. Ich kann Ihnen hier gleich mitteilen, daß Seine Majestät den Wunsch ausgesprochen hat, das Präsidium des Reichstages heute abend um 7 Uhr zu empfangen. (Lebhafter Beifall.) Ich hoffe, daß ich in der Lage sein werde, sodann Seiner Majestät mitteilen zu können, daß die sämtlichen Vorlagen, die wir in der zweiten Lesung werden beraten müssen, Annahme gefunden haben. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Zu Quästoren werden die Abgeordneten Bassermann (natl.) und Savigny (Zentr.) bestellt.

Präsident Dr. Kämpf: In der Zeit, in der wir nicht versammelt waren, haben wir schwere Verluste erlitten. (Das Haus erhebt sich.) Seine Königliche Hoheit der Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz und Seine Hoheit der Herzog Georg von Sachsen-Meiningen sind dahingeschieden. Ich habe im Namen des Reichstages dafür das innigste Beileid ausgesprochen. Ferner habe ich aus Anlaß des fluchwürdigen und verbrecherischen Attentates auf Seine Kaiserliche Hoheit den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin dem k. u. k. österreichisch-ungarischen Botschafter die Gefühle des tiefsten Beileids und der wärmsten Anteilnahme im Namen des Reichstages ausgesprochen (Beifall.) Gestorben sind seit unserer letzten Tagung die Abgeordneten v. Massow und Leser. Der Abg. Dr. Quarck (Koburg) hat aus Anlaß seiner Beförderung sein Mandat niedergelegt. Neu eingetreten in das Haus sind die Abgeordneten Wachhorst de Wente, Arnold und Wagner.

Die Rede des Kanzlers.

Darauf nimmt sofort das Wort Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Da wir für unser Deutsches Reich das Ansehen in der Welt erkämpften, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas beschirmt. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum beneidet. Mit zäher Geduld haben wir es getragen, wie unter dem Vorwande, daß Deutschland kriegslüstern sei, in Ost und West Feindschaften genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Der Wind, der da gesät wurde, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiterleben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldaten: Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen, gegen unseren Willen, gegen unsere redlichen Bemühungen. Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt. (Allseits stürmische Zustimmung und Zurufe.) Wir stehen in einem gezwungenen Kriege mit Rußland und Frankreich. Meine Herren! Eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt in dem Drange der sich überstürzenden Ereignisse, ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich die Tatsachen herausheben, die unsere Haltung kennzeichnen. Vom ersten Ausbruch des österreichisch-serbischen Konfliktes an erklären und arbeiten wir dahin, daß dieser Handel auf Österreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleiben müsse. Alle Kabinette, insbesondere England, vertreten denselben Standpunkt. Nur Rußland erklärt, daß es beim Austragen dieses Konflikts mitreden müsse. Damit erhebt die Gefahr europäischer Verwicklungen ihr Haupt. (Lebh. sehr richtig! und Bewegung.) Sobald erst bestimmte Nachrichten über russische militärische Vorbereitungen vorliegen, lassen wir in Petersburg freundschaftlich, aber ernst mitteilen, daß kriegerische Maßnahmen gegen Österreich-Ungarn uns auf der Seite unseres Bundesgenossen finden, und daß militärische Vorbereitungen gegen uns uns zu entsprechenden Gegenmaßregeln zwingen würden. Mobilisierung aber wäre nahe dem Kriege. (Sehr richtig!) Rußland beteuert uns in feierlichster Weise seinen Friedenswunsch, und daß es keinerlei militärische Vorbereitungen gegen uns treffen werde. Inzwischen sucht England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, was wir warm unterstützen. Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge bedenken, daß Österreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen die großserbischen Umtriebe zu schützen, die ihre Existenz untergühlten. Der Kaiser erinnert an die solidarischen monarchischen Interessen gegenüber dem Morde von Serajewo und hofft, daß der Zar ihn unterstützen werde, die Gegensätze zwischen Rußland und Österreich zu beseitigen. Ungefähr zu derselben Stunde und vor dem Empfang dieses Telegramms bittet der Zar inständigst den Kaiser um seine Hilfe. Er solle doch in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlerrolle, aber kaum ist die von ihm angeordnete Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle seine gegen Österreich-Ungarn gerichteten Streitkräfte. (Allgemeine Bewegung und Pfuirufe.) Österreich-Ungarn selbst hatte nur gegen Serbien mobilisiert, gegen Norden nur zwei Armeekorps, aber fern von der russischen Grenze. Die russische Mobilisierung war grundsätzlich schon beschlossen, bevor sich der Zar an den Kaiser wandte. (Bewegung.) Der Kaiser wies sofort den Zaren darauf hin, daß sein Vermittleramt durch diese allgemeine Mobilmachung gegen Österreich-Ungarn erschwert, wenn nicht ganz vereitelt würde. Trotzdem setzten wir in Wien unsere Vermittlung fort, und zwar in Formen, die bis an die äußerste Grenze dessen gehen, was sich mit unserem Bundesverhältnis vereinbaren läßt. Während der Zeit erneuert Rußland spontan seine Versicherungen, daß es gegen uns keine militärischen Vorbereitungen treffe. Es kommt der 31. Juli. In Wien soll die Entscheidung fallen. Unsere Vermittlung hat schon insofern Erfolg gehabt, als Wien auf unser Drängen in direkte Besprechung mit Petersburg wieder eingetreten ist. Noch bevor die Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht, also auch gegen uns mobilisiert. (Ungeheure Bewegung.) Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Vorstellungen wußte, was die Mobilmachung gegen uns bedeutet, notifiziert sie uns nicht, gibt zu ihr keinerlei erklärenden Aufschluß. (Hört! Hört!) Erst am Nachmittag trifft ein Telegramm des Zaren beim Kaiser ein, in dem er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine provokatorische Haltung gegen uns einnehmen werde, aber die russische Mobilmachung ist schon seit der Nacht vom 30. zum 31. Juli in vollem Gange. Während wir auf russische Bitte in Wien vermitteln, erhebt sich die russische Wehrmacht an unserer langen, fast ganz offenen Grenze, und Frankreich mobilisiert zwar noch nicht, aber trifft doch, wie es zugibt, militärische Vorbereitungen, und wir — wir hatten absichtlich bis dahin keinen Reservisten zu den Fahnen berufen, dem Frieden Europas zu Liebe. (Bewegung.) Sollten wir weiter geduldig warten, bis etwa die mächtigen Gegner, zwischen denen wir eingekeilt sind, den Zeitpunkt zum Losschlagen wählten? (Lebhafte Zurufe: Nein! Nein! Stürmischer Beifall.) Dieser Gefahr Deutschland auszusetzen, wäre ein Verbrechen gewesen. (Allgemeine Bewegung.) Darum forderten wir noch am 31. Juli von Rußland die Demobilisierung als die einzige Maßregel, welche noch den europäischen Frieden erhalten könne. Der kaiserliche Botschafter in Petersburg erhält ferner den Auftrag, der russischen Regierung zu erklären, daß wir im Falle der Ablehnung unserer Forderung den Kriegszustand als eingetreten betrachten müßten. Der kaiserliche Botschafter hat diesen Auftrag ausgeführt. Wie Rußlands Antwort auf unsere Forderung lautete, wissen wir heute noch nicht. (Allgemeine Bewegung.) Telegraphische Meldungen aus Petersburg darüber sind nicht an uns gelangt, obwohl der Telegraph weit unwichtigere Meldungen noch übermittelte. So sah sich, als die gestellte Frist längst verstrichen war, der Kaiser am 1. August, nachmittags 5 Uhr, genötigt, unsere Wehrmacht mobil zu machen. Zugleich mußten wir uns versichern, wie sich Frankreich stellen würde. Auf unsere bestimmte Frage, ob es in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleibe, hat es uns geantwortet, es werde tun, was ihm seine Interessen gebieten. (Bewegung.) Das war ein Ausweichen auf unsere Frage, wenn nicht ihre Verneinung. Trotzdem gab der Kaiser den Befehl, daß die französische Grenze unbedingt zu respektieren sei. Dieser Befehl wurde streng befolgt, bis auf eine einzige Ausnahme. Frankreich, das zu derselben Stunde wie wir mobil machte, erklärte uns, es werde eine Zone von 10 Kilometer an der Grenze respektieren; und was geschah in Wirklichkeit? Bombenwerfende Flieger, Kavalleriepatrouillen, auf reichsländischem Gebiet eingebrochene Kompagnien. Damit hat Frankreich, obwohl der Kriegszustand noch nicht eingetreten war, den Frieden gebrochen und tatsächlich angegriffen. Was jene Ausnahme betrifft, so habe ich vom Chef des Generalstabs folgende Meldung erhalten: Von den französischen Beschwerden über Grenzverletzungen unsererseits ist nur eine einzige zuzugeben. Gegen den ausdrücklichen Befehl hat eine anscheinend von einem Offizier geführte Patrouille des 14. Armeekorps am 2. August die Grenze überschritten. Sie ist anscheinend abgeschossen, nur ein Mann ist zurückgekehrt. — Aber lange bevor diese einzige kleine Grenzüberschreitung erfolgte, haben französische Flieger auf unseren Bahnlinien Bomben abgeworfen, haben am Schluchtpaß französische Truppen unsere Grenzschutztruppen angegriffen. Unsere Truppen haben sich, dem Befehl gemäß, zunächst gänzlich auf die Abwehr beschränkt. Das ist die Wahrheit. Wir sind in der Notwehr, und Not kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, so lange der Gegner sie respektiere. Frankreich konnte warten, wir nicht. Ein französischer Einfall in unsere Flanke am unteren Rhein hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den vereinigten Protest der luxemburgischen und der belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gut machen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer so bedroht ist wie wir und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Ungeheure Bewegung, stürmischer, wiederholter Beifall.) Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhause abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, so lange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird, und daß wir die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit öffentlich vor aller Welt, und ich kann hinzusetzen, daß, so lange England neutral bleibt, wir auch bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französische Handelsschiffahrt vorzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Ich wiederhole das Wort des Kaisers: Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf. (Allgemeine Bewegung, Zustimmung und Beifall.) Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit, um das Erbe einer großen Vergangenheit und um unsere Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Moltke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen. Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für unser Volk geschlagen. Aber mit stiller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. (Stürmische Zustimmung.) Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit. Hinter ihnen steht das ganze Volk. Das ganze deutsche Volk ist einig. — Sie, meine Herren, kennen Ihre Pflicht in ihrer ganzen Größe. Die Vorlagen bedürfen keiner Begründung mehr. Ich bitte Sie um ihre schleunige Erledigung. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen. Erneuter Beifall, Händeklatschen, tiefe, allgemeine Bewegung.)

Präsident Dr. Kämpf: Der Ernst der Lage, über den niemand unter uns sich mehr hat täuschen können, ist in seinem vollsten Umfang, in seiner vollen Schwere in den Worten unseres Herrn Reichskanzlers zum Ausdruck gekommen. Wir befinden uns mächtigen Gegnern gegenüber, die uns rechts und links bedrohen, ohne Kriegserklärung über unsere Grenzen hereingebrochen sind, und die uns den Kampf zur Verteidigung unseres Vaterlandes aufgezwungen haben. Wir sind uns bewußt, daß der Krieg, in den zu ziehen wir gezwungen sind, ein Krieg der Abwehr ist, gleichzeitig aber auch für Deutschland ein Kampf um die höchsten geistigen und materiellen Güter der Nation, ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf um unsere ganze Existenz. (Stürmische Zustimmung.) Der Augenblick, in dem der Reichstag sich anschickt, angesichts des Ausbruchs des Krieges die Gesetze zu votieren, die für den Krieg und für das Wirtschaftsleben der Nation während des Krieges die sichere Grundlage zu bieten bestimmt sind, ist ein feierlicher und tief ernster, zu gleicher Zeit aber auch ein unendlich großer und erhebender. (Lebh. Beifall.) Schwere Lasten müssen dem ganzen Volke auferlegt werden, schwere Opfer von jedem einzelnen gefordert werden. Aber es gibt niemanden im ganzen Deutschen Reiche, der nicht ein volles Verständnis hätte für das, was auf dem Spiele steht, und freudig diese Last übernimmt, freudig bereit ist, diese Opfer dem Vaterlande darzubringen. (Erneuter Beifallssturm.) Die Begeisterung, die wie ein Sturm durch das ganze Land braust, ist uns Zeuge davon, daß das ganze deutsche Volk Gut und Blut zu opfern gewillt ist für die Ehre des Deutschen Reiches. (Stürmischer Beifall.) Niemals hat das Volk einmütiger zusammengestanden als heute. Auch diejenigen, die sonst sich grundsätzlich als Gegner des Krieges bekennen, eilen zu den Fahnen. Ihre Vertreter im Reichstage bewilligen ungesäumt die für die Verteidigung des Reiches notwendigen Mittel. (Abermaliger Sturm des Beifalls und andauerndes Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses.) Die Gesamtheit des Volkes steht somit fest und brüderlich ein für die Sühne des uns zugefügten Unrechts und für die Abwehr des uns aufgezwungenen Kampfes. Wir wissen uns hierbei eins mit den verbündeten Regierungen. Wir alle — Regierungen und Volk — haben nur den einen Gedanken: Ehre, Wohlfahrt und Größe des Deutschen Reiches! (Allgemeine Zustimmung.) So zieht das Volk in Waffen im Bewußtsein seiner Stärke hinaus in den heiligen Kampf, alt und jung von gleicher Begeisterung durchdrungen. Aus den Augen unserer Brüder und Söhne blitzt der alte deutsche Kampfesmut. Siegesfroh und siegesgewiß stehen wir zur Leitung unseres Heeres und unserer Marine. Die Einmütigkeit der ganzen Nation, die Stärke des Volkes in Waffen, die Kaltblütigkeit der Heeres- und Marineleitung verbürgen uns den Sieg, in dem Kampfe, den wir mit dem Bewußtsein der Gerechtigkeit unserer Sache führen, zur Verteidigung der Ehre und Größe unseres Vaterlandes. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen.)

Der Präsident schlägt darauf vor, die Sitzung jetzt zu schließen und die nächste Sitzung um 5 Uhr nachmittags zur Beratung der Vorlagen abzuhalten. Das Haus stimmt dem Vorschlage zu. Schluß 3 Uhr 15 Minuten.

(Zweite Sitzung.)

Am Bundesratstische fast sämtliche Staatssekretäre und Bundesratsmitglieder. Haus und Tribünen sind wie in der ersten Sitzung dicht besetzt. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 5 Uhr 21 Min. Mehrere Abgeordnete sind entschuldigt, weil sie zum Teil zu den Fahnen einberufen worden sind, zum Teil, weil sie die Bahnanschlüsse nicht erreicht haben. Darauf beginnt die erste Lesung sämtlicher Kriegsvorlagen.

Die Erklärung der Sozialdemokraten.

Als einziger Redner zu sämtlichen Vorlagen erhält der Abg. Haase (Soz.) das Wort: Im Auftrage meiner Fraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben: Wir stehen vor einer Schicksalsstunde. Die Folgen der imperialistischen Politik, durch welche eine Ära des Wettrüstens herbeigeführt wurde und die Gegensätze der Völker sich verschärften, sind wie eine Sturmflut über Europa hereingebrochen. Die Verantwortung hierfür fällt den Trägern dieser Politik zu, wir lehnen sie ab. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Die Sozialdemokratie hat diese Entwicklung mit allen Kräften bekämpft, und noch bis in die letzten Stunden hinein hat sie durch machtvolle Kundgebungen in allen Ländern, namentlich im innigen Einvernehmen mit den französischen Brüdern (Beifall der Sozialdemokraten) für Aufrechterhaltung des Friedens gewirkt. Ihre Anstrengungen sind vergeblich gewesen. Jetzt stehen wir vor der ehernen Tatsache des Krieges, uns drohen die Schrecknisse feindlicher Invasionen. Nicht für oder gegen den Krieg haben wir heute zu entscheiden, sondern über die Frage der für die Verteidigung des Landes erforderlichen Mittel. Nun haben wir zu denken an die Millionen Volksgenossen, die ohne ihre Schuld in dieses Verhängnis hineingerissen sind. (Beifall.) Sie werden von den Verheerungen des Krieges am schwersten getroffen. Unsere heißen Wünsche begleiten unsere zu den Fahnen gerufenen Brüder ohne Unterschied der Partei. (Lebhafter Beifall aller Fraktionen.) Wir denken auch an die Mütter, die ihre Söhne hergeben müssen, an die Frauen und Kinder, die ihres Ernährers beraubt sind, denen zu der Angst um ihre Lieben die Schrecken des Hungers drohen. Zu ihnen werden sich bald Zehntausende verwundeter und verstümmelter Kämpfer gesellen. Ihnen allen beizustehen, ihr Schicksal zu erleichtern, diese unermeßliche Not zu lindern, erachten wir als zwingende Pflicht. (Lebhafter Beifall.) Für unser Volk und seine freiheitliche Zukunft steht bei einem Siege des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes befleckt hat, viel, wenn nicht alles auf dem Spiel. (Stürmischer Beifall.) Es gilt, diese Gefahr abzuwehren, die Kultur und die Unabhängigkeit unseres eigenen Landes sicherzustellen. (Lebhafter Beifall.) Da machen wir wahr, was wir immer betont haben: Wir lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich. (Lebhafte Beifallskundgebungen.) Wir fühlen uns dabei im Einklang mit der Internationale, die das Recht jedes Volkes auf nationale Selbständigkeit und Selbstverteidigung jederzeit anerkannt hat, wie wir in Übereinstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg verurteilen. Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist, und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht. Wir fordern dies nicht nur im Interesse der von uns stets verfochtenen internationalen Solidarität, sondern auch im Interesse des deutschen Volkes. Wir hoffen, daß die grausame Schule der Kriegsleiden in neuen Millionen den Abscheu vor dem Kriege wecken und sie für das Ideal des Sozialismus und des Völkerfriedens gewinnen wird. Von diesen Grundsätzen geleitet, bewilligen wir die geforderten Kredite. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die erste Lesung. Kommissionsberatung ist nicht beantragt.

Vizepräsident Dr. Paasche übernimmt den Vorsitz und stellt die Vorlagen nun zur zweiten Lesung. Eine Wortmeldung erfolgt auch hier nicht.

Dr. Spahn (zur Geschäftsordnung): Nachdem sämtliche Gesetzentwürfe in zweiter Lesung angenommen sind, und zwar ohne Abänderung, auch ohne Wortmeldungen, glaube ich dem Hause vorschlagen zu sollen, sofort in die dritte Lesung einzutreten. (Beifall.) Ich schlage vor, die Gesamt- und Einzelberatung aller Gesetzentwürfe zu verbinden. (Beifall.) Wenn Widerspruch nicht dagegen erhoben wird, und wenn Wortmeldungen nicht eintreten, beantrage ich, die sämtlichen Gesetzentwürfe in einer einzigen Abstimmung en bloc anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Meine Herren, Sie haben den Antrag gehört, die dritte Lesung sofort stattfinden zu lassen. Das kann nur geschehen, wenn kein Widerspruch aus dem Hause erfolgt. Das ist nicht der Fall. Wir treten ein in die dritte Beratung. Wenn auch über die

ferneren Anträge kein Widerspruch erhoben wird, können wir so verfahren, wie der Abgeordnete Spahn vorgeschlagen hat. Ich bitte, diejenigen, die alle vorhin verlesenen Gesetzentwürfe en bloc annehmen wollen, sich von ihren Plätzen zu erheben. (Das ganze Haus erhebt sich einmütig. Stürmisches minutenlanganhaltendes Beifallklatschen im ganzen Hause, auf den Bänken des Bundesrats und auf sämtlichen Tribunen.) Ich stelle die einstimmige Annahme der Vorlagen fest. (Stürmischer Beifall.)

Präsident Dr. Kämpf: Eingegangen ist ein Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 24. November. Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Über die eingegangenen Petitionen, soweit sie sich auf die gegenwärtige Lage beziehen, berichtet Abgeordneter Schwabach (nl.). Die Petitionen werden durch die Beschlüsse des Reichstags für erledigt erklärt.

Präsident Dr. Kämpf: Unsere Tagesordnung ist erledigt und damit unsere Arbeit beendet. Sie haben mit der Schnelligkeit, die der Ernst der Lage erfordert, die Gesetze, die dazu bestimmt sind, für den Krieg und für das Wirtschaftsleben während des Krieges die nötige Sicherheit zu schaffen, erledigt. Viele von unseren Kollegen ziehen mit hinaus in den Kampf um die Ehre des Vaterlandes. Unter uns ist keiner, der nicht von einem oder mehreren Söhnen oder andern Familienangehörigen Abschied nehmen muß. Unsere wärmsten und innigsten Segenswünsche begleiten sie alle auf dem schweren, aber ehrenvollen Gang in den heiligen Kampf. (Großer Beifall.) Unsere Segenswünsche begleiten unser ganzes Heer, unsere ganze Marine. (Langanhaltender Beifall.) Wir sind des felsenfesten Vertrauen, daß die Schlachtfelder, die mit dem Blut unserer Helden getränkt werden, eine Saat hervorbringen werden, die dazu berufen ist, eine Frucht zu tragen, so schön wie wir sie nur denken können: die Frucht neuer Blüte, neuer Wohlfahrt, neuer Macht des deutschen Vaterlandes. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen.)

Englisches Unterhaus.

London, 4. Aug. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab Sir Edward Grey folgende Erklärung ab: Es ist jetzt klar, daß der Friede Europas nicht gewahrt werden kann. Sir Grey forderte das Haus auf, die Frage des Friedensbruches vom Gesichtspunkte der britischen Interessen, Ehre, Verpflichtungen und frei von Leidenschaft ins Auge zu fassen. Wenn die Dokumente veröffentlicht wären, würde es sich zeigen, wie aufrichtig und mit vollem Herzen England bestrebt sei, den Frieden zu bewahren. Betreffs der Frage nach Verpflichtungen sagte Sir Edward Grey: Wir haben bis gestern nichts mehr als diplomatische Unterstützung versprochen. Er sei zur Zeit der Algeciraskonferenz gefragt worden, ob England bewaffnete Unterstützung geben würde. Ich habe da gesagt, ich könne keiner fremden Macht etwas versprechen, was nicht aus vollem Herzen die Unterstützung der öffentlichen Meinung erhielte. Ich gab keine Versprechen, erklärte aber sowohl dem französischen wie dem deutschen Botschafter, daß, wenn Frankreich ein Krieg aufgezwungen würde, die öffentliche Meinung auf Frankreichs Seite treten würde. Er habe in den französischen Vorschlag auf eine Besprechung der militärischen Sachverständigen Englands und Frankreichs eingewilligt, da England sonst nicht in der Lage sein würde, im Falle einer plötzlich eintretenden Krisis Frankreich Beistand zu gewähren, wenn es ihn gewähren wollte. Er habe seine Ermächtigung zu jenen Besprechungen gegeben, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß nichts, was zwischen den militärischen und seemännischen Sachverständigen vor sich ginge, eine der beiden Regierungen bände oder ihre Entschlußfreiheit beschränkte. Während der Marokkokrisis im Jahre 1911 habe sich seine Politik auf genau der gleichen Linie bewegt. 1912 wurde beschlossen, daß England eine bestimmte schriftliche Verständigung haben sollte des Inhalts, daß jene Besprechungen die Freiheit der Regierung nicht bänden. Grey verlas einen Brief, den er am 22. Dezember 1912 an den französischen Botschafter schrieb, und der das soeben Gesagte und ferner Greys Zustimmung dazu enthielt, daß, wenn einer der beiden Staaten oder eine der beiden Regierungen ernstlich Ursache hätte, einen unprovozierten Angriff seitens einer dritten Macht zu erwarten, in Beratung eingetreten würde darüber, ob beide Regierungen gemeinsam handeln wollten, um diesen Angriff zu verhindern. Dies, so sagte Grey, war unser Ausgangspunkt. Diese Erklärung schafft Klarheit über die Verpflichtungen Englands. Die gegenwärtige Krisis ist nicht aus einer Frage entstanden, die ursprünglich Frankreich betraf. Keine Regierung, kein Land hat weniger gewünscht, in den österreichisch-serbischen Streit verwickelt zu werden, als Frankreich. Es wurde ehrenhalber durch seine Verpflichtungen darein verwickelt. Wir hatten eine lange andauernde Freundschaft mit Frankreich, und wie weit diese Freundschaft die Verpflichtungen modifiziert, darüber möge jedermann sein eigenes Herz und seine Empfindungen zu Rate ziehen und das Maß der Verpflichtungen abschätzen.

Grey fuhr fort: Seine persönliche Ansicht sei folgende: Die französische Flotte ist im Mittelmeer, die Nordküste ist ungeschützt. Wenn eine fremde, im Krieg mit Frankreich befindliche Flotte käme und die unverteidigte Küste angriffe, so könnte England nicht ruhig zusehen. Nach seiner starken Empfindung sei Frankreich berechtigt, sofort zu wissen, ob es im Falle eines Angriffs auf seine unbeschützte Küste auf englischen Beistand rechnen könnte. Grey erklärte, daß er gestern abend dem französischen Botschafter die Versicherung gegeben habe, daß, wenn die deutsche Flotte in den Kanal und die Nordsee ginge, um die französische Schiffahrt oder die Küste anzugreifen, die britische Flotte jeden in ihrer Macht liegenden Schritt gewähren würde. (Lauter Beifall.) Diese Erklärung bedürfe der Genehmigung des Parlaments. Sie sei keine Kriegserklärung. Er habe erfahren, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, wenn England sich zur Neutralität verpflichtete, zuzustimmen, daß die deutsche Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen würde. Dies wäre eine viel zu schwache Basis für die Verpflichtungen auf englischer Seite. (Beifall.) Ferner bestehe die Frage der belgischen Neutralität. Grey rekapitulierte die Geschichte der belgischen Neutralität. Die britischen Interessen seien in dieser Frage ebenso stark wie 1870. England könne seine Verpflichtungen nicht minder ernst auffassen als Gladstone 1870. Als die Mobilisierung begann, telegraphierte er der französischen und deutschen Regierung, ob sie die belgische Neutralität respektieren würden. Frankreich erwiderte, daß es hierzu bereit sei, falls nicht eine andere Macht jene Neutralität verletze. Der deutsche Staatssekretär erwiderte, daß er nicht antworten könnte, bevor er mit dem Reichskanzler und dem Kaiser beraten habe. Er gab zu verstehen, daß er daran zweifelte, ob es möglich wäre, Antwort zu geben, weil die Antwort deutsche Pläne enthüllen würde.

Grey teilte weiter mit: daß England vorige Woche sondiert worden sei, ob es England beruhigen würde, wenn die belgische Integrität nach dem Kriege wiederhergestellt würde. Er erwiderte, daß England seine Interessen und Verpflichtungen nicht verschachern (?) könne. (Beifall.) Grey verlas darauf ein Telegramm des Königs der Belgier an den König Georg, das einen äußersten Appell an die englische Intervention zum Schutze der Unabhängigkeit Belgiens enthielt. Grey sagte: Diese Intervention fand letzte Woche statt. Wenn die Unabhängigkeit Belgiens verloren ginge, so ginge auch die Unabhängigkeit Hollands verloren. Das Parlament sollte erwägen, was für die britischen Interessen auf dem Spiele stände. Wenn wir in solcher Krise weglaufen wollten von unseren Verpflichtungen, unserer Ehre und unseren Interessen betreffs Belgiens, so zweifle ich, ob, was auch immer wir an materieller Kraft am Ende haben mögen, dies großen Wert haben würde angesichts des Maßes der Achtung, das wir verloren haben würden. Ich glaube nicht, daß eine Großmacht, gleichviel, ob sie am Kriege teilnimmt oder nicht, am Ende des Krieges in der Lage sein wird, ihre materielle Stärke auszudehnen. Wenn wir mit unserer mächtigen Flotte, die unseren Handel, unsere Küsten und unsere Interessen schützen kann, an dem Kriege teilnehmen, werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhalten. (??) Ich fürchte, wir werden in diesem Kriege fürchterlich zu leiden haben, gleichviel, ob wir daran teilnehmen oder nicht. Der Außenhandel wird aufhören. Am Ende des Krieges werden wir, selbst wenn wir nicht teilnehmen, sicherlich nicht in der materiellen Lage sein, unsere Macht entscheidend zu brauchen, um das ungeschehen zu machen, was im Laufe des Krieges geschah, nämlich die Vereinigung ganz Westeuropas uns gegenüber (!) unter einer einzigen Macht zu verhindern, wenn dies das Ergebnis des Krieges sein sollte. Man solle nicht glauben, daß, wenn sich eine Großmacht in einem solchen Kriege passiv verhielte, sie am Schlusse in der Lage sein würde, ihre Interessen durchzusetzen. Er sei nicht ganz sicher über die Tatsachen betreffs Belgiens. Aber wenn sie sich so erwiesen, wie sie der Regierung augenblicklich mitgeteilt wurden, so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sein Äußerstes zu tun, um die Folgen zu verhindern, die jene Tatsachen herbeiführen würde, wenn kein Widerstand stattfände.

Grey schloß seine Rede: Wir sind bisher keinerlei Verpflichtung über die Entsendung eines Expeditionskorps außerhalb des Landes eingegangen. Wir haben die Flotte mobilisiert und sind im Begriff, die Armee zu mobilisieren. Wir müssen bereit sein und sind bereit, den Folgen der Verwendung unserer ganzen Streitkräfte ins Auge zu sehen. In dem Augenblick, wo wir nicht wissen, wie bald wir uns selbst zu verteidigen haben. Wenn sich diese Lage entwickelt, wie es wahrscheinlich erscheint, so werden wir ihr ins Auge sehen. Ich glaube, daß, wenn sich das Land vergegenwärtigt, was auf dem Spiele steht, es die Regierung mit Entschlossenheit und Ausdauer unterstützen wird.

Bonar Law und Redmond (Ire) versicherten die Regierung ihrer Unterstützung. Ramsey Macdonald sagte, England hätte neutral bleiben sollen.

Das Haus vertagte sich bis 7 Uhr.

Heiliger Ernst!

Ein Elberfelder schickt uns folgende Mahnung:

Der Würfel ist gerollt, gefallen. Die Not der Stunde, sie hat mehr vermocht, als aller menschlicher Wille. Die Einheit des Willens der Nation ist hergestellt, die Volksgemeinschaft, die Kulturgemeinschaft gilt es zu verteidigen.

Die verhärtetste Bosheit muß eingestehen, daß unser Volk und unser kaiserlicher Herr den Frieden bisher gewahrt und in letzter Stunde gesucht haben.

Die dunklen Geschicke kommender Tage, sie werden neue Wege sein für unser deutsches Volk, für die Menschheit.

Deutsche Männer und Frauen und Jugend, heiliget euch zur Wahrheit, die für die Menschheit das Gute, das Göttliche will! Heiliget euch zur Wahrheit, daß die Verheißung bleibe: „Der göttliche Wille soll auf Erden geschehen!"

Die Wurzeln unserer Kraft, sie liegen in Gottes Geist. Wer sein ganzes Sein in sein Licht stellt, der hat die Wahrheit. Deutsches Volk, beuge dich in keinem Stücke. Nicht Feind sind wir dem und jenem Volke, sondern wir tragen wie alle Völker an dem Gottesgericht, das die Welt in diesen Schicksalsstunden trifft.

Wir aber wollen uns alle geloben, daß das Blutopfer, das wir bringen, uns lautere dahin, daß der Geist der Liebe wahr werde. Was verbürgt aller Fortschritt, alle Kultur: daß jeder seinen Nächsten wie sich selbst liebt. An diesem göttlichen Grundgebot haben wir alle gefehlt!!! Darum reicht Menschenmacht nicht aus, den Schicksalswurf aufzuhalten. Je härter das Kreuz wird, das uns auferlegt wird, so müssen wir es doch geduldig, aber mit Kraft tragen. Wir beugen uns vor Gottes Willen und bitten, daß wir es sein dürfen, denen Gott seinen Arm zur gerechten Sache leiht. Ist unser Sieg, soll es ein Sieg zur Wohlfahrt werden, nicht des deutschen Volkes allein, nein, der Menschheit.

Heiliget euch, ihr Völker! Gottes Gericht wird den zerschmettern, der nicht den Willen Christi und seines Vaters, Gottes des Herrn, tut. Es lebe unser Herzog der Kaiser, es lebe das neue Reich der Wahrheit und der Liebe und die neuen Reiche, die in der Tat und in der Wahrheit beten können: „Dein Reich komme!"

Haltet aus!

Nur wer Gottes Bund hält, dessen Vaterland wird ewig bestehen!!!

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Elberfeld, 5. August.

Der Elberfelder Lehrerverein besprach in einer Sitzung Maßnahmen, die dazu dienen sollen, den Familien vor dem Feinde stehender Kollegen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Ein u. a. in Aussicht genommener Familienbeirat soll weiter mit dem Auftrag bedacht werden, durch die Lehrer, als die berufenen Volkslehrer die Familien ihrer Schüler zu bezeichnen, die besonderer Berücksichtigung und Unterstützung bedürfen. Gegebenenfalls und auf Wunsch ist auch ein korporativer Anschluß des Familienbeirates an einen größeren, allgemeinen Unterstützungsausschuß in Aussicht genommen. Eine weitere Beratung und Beschlußfassung über Ziel, Mittel und Wege findet heute, Mittwoch, nachmittag 5 Uhr in der „Harmonie" statt. Die Mitglieder werden auf diesem Wege dazu eingeladen.

Die Tätigkeit der Elberfelder Frauen.

Gestern abend fand eine von Hunderten von Frauen Elberfelds besuchte Versammlung des Stadtverbandes Elberfelder Frauenvereine im Frauenklub statt, die Frau Engländer mit begeisternden Worten eröffnete. Sie skizzierte den Rahmen, in dem der Stadtverband seine Dienste in jetziger Zeit zur Verfügung stellen will. Der vaterländische Frauenverein übernehme die Beköstigung sowie Krankenpflege im Kriege und hier. Der Stadtverband solle sich der wirtschaftlichen Seite annehmen und seine Kräfte den Zurückbleibenden der Einberufenen widmen. Einmütig wurden folgende Aufrufe und Eingaben beschlossen, die noch besonders veröffentlicht werden.

1. Ein Aufruf an die Frauen Elberfelds.
2. Eine Eingabe an die Stadtverwaltung:

a) Der Stadtverband stellt sich zur Verfügung, Zentralküchen einzurichten und damit die Verpflegung der betroffenen Bevölkerung zu übernehmen. Auf diese Weise kann mit den von der Stadt bereit gestellten Mitteln rationeller verfahren werden.

b) Eingabe der Auskunftsstelle für Frauenberufe und der Rechtsschutzstelle für Frauen, die Vermittlung von Arbeitsgelegenheiten für Stadt und Land zu übernehmen.

3. Der Lehrerinnenverein übernimmt die Leitung einer Organisation zur Beaufsichtigung von Kindern, deren Mütter anderweitig beschäftigt sind.

4. Verwendung der Hilfskräfte. Dazu wird ein Bureau im Frauenklub, Brillerstraße 16—18, eingerichtet zur Information für alle Betätigungsgelegenheiten. Dort werden auch Anmeldungen entgegengenommen. Mit einem Hochruf auf unsern Kaiser und unser geliebtes Vaterland und dem Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles" wurde die eindrucksvolle Versammlung und Kundgebung der Elberfelder Frauen geschlossen.

e.— **Eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr** ist am 21. Juli in Neudamm, Deutsch-Südwestafrika, eröffnet worden. Neudamm (Deutsch-Südwestafrika) liegt etwa 40 km nordöstlich von Windhuk. Die Wortgebühr für Telegramme nach Neudamm (Deutsch-Südwestafrika) ist dieselbe wie nach Windhuk. Sie beträgt gegenwärtig 2,75 Mark.

e.— **Die neue Straßenpolizeiverordnung** für den Stadtkreis Elberfeld vom 16. Mai 1914 ist mit Erläuterungen in Broschürenform erschienen.

e.— **Die Arbeiter-Samariter-Kolonne Elberfeld** beschloß einmütig, sich so schnell wie möglich in den Dienst des Roten Kreuzes zu stellen. Anmeldungen wolle man daher unverzüglich im Rathaus, Zimmer Nr. 58, bewerkstelligen. Von heute, Dienstag, abend ab üben die Mitglieder sowie die bereits früher ausgebildeten Samariter von punkt 8 Uhr ab im Volkshaus, Elberfeld, Hombücherstraße. Auch Frauen und Mädchen, die sich dem Dienst des Roten Kreuzes widmen und praktische Verwendung bei der Reinigung und sanitären Hilfe finden können, wollen sich dort unverzüglich melden. Schweren Zeiten sehen wir entgegen, darum zögere keiner, sein Scherflein beizusteuern.

e.— **Polizeihunde zum Absuchen der Schlachtfelder.** Die Besitzer von Polizeihunden werden gebeten, diese dem Roten Kreuz zum Zwecke der Absuchung von Schlachtfeldern nach Verwundeten und nach Leichensledderern zur Verfügung zu stellen. Sie werden gebeten, sich möglichst umgehend beim Direktor Schmidt, Elberfeld, Wall 15, zu melden. Die Eigentümer derartiger Hunde brauchen nicht mit der Waffe ins Feld zu ziehen, werden vielmehr den Generalkommandos des Roten Kreuzes überwiesen.

Barmen, 5. August.

b.— **Die Polizeistunde** muß streng innegehalten werden. Vier Wirte, die dieser Bestimmung nicht nachkamen, wurden zur Anzeige gebracht.

b.— **Leerung der Straßenbriefkästen.** Infolge der militärischen Maßnahmen findet vom 4. August ab bis auf weiteres eine beschränkte Kastenleerung — einmal vormittags und dreimal nachmittags — statt, und zwar um 10 Uhr vormittags, 3 Uhr, 6 Uhr und 9 Uhr nachmittags.

b.— **Barmer Berg- und Straßenbahn.** Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Gestellungspflichtige gegen Vorzeigung der Gestellungsorder bezw. der Militärpapiere auf sämtlichen Linien der Barmer Berg- und Straßenbahn freie Fahrt zum Gestellungsort haben.

e.— **Warnung vor falschen Telegraphenbeamten und Telegraphenarbeitern.** Das Telegraphenamt bittet uns, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es zu den Dächern, auf denen sich Fernsprechstränge befinden, unbedingt nur solchen Personen Zutritt gestattet, die sich durch Dienstkleidung und Ausweiskarte des Telegraphenamts als Zugehörige der Reichspost zu erkennen geben. In allen Zweifelsfällen sind die Personen zurückzuweisen.

b.— **Heiratsschwindler.** Ende Mai ds. Js. erschien in unserer Zeitung unter der Offerten-Nr. B 8038 ein Heiratsgesuch, in dem ein Witwer von auswärts Bekanntschaft mit einem Mädchen suchte. Nach Mitteilungen, die der Polizeiverwaltung zugegangen sind, handelt es sich in diesem Falle um einen Schwindler, der die Bekanntschaft der Mädchen nur suchte, um sie zu betrügen. Etwa Geschädigte werden ersucht, sich baldigst bei der Kriminalpolizei im Kleinenwerth, Zimmer Nr. 32, zu melden.

Vermischtes.

Saatenstandsbericht.

Der wöchentliche Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates lautet: Bis zum 23. v. Mts. konnten die Erntearbeiten überall flott gefördert werden, namentlich im Osten war der Roggen meist geschnitten und ein großer Teil bereits eingefahren. Auch in Mittel- und Norddeutschland war der Schnitt des Roggens schon ziemlich weit gediehen und mit der Ernte der Sommerhalmfrüchte der Anfang gemacht. Am Donnerstag der Vorwoche, im Süden und Westen noch etwas früher, setzte indes kühles und regnerisches Wetter ein, das während der ganzen Woche anhielt. Fast täglich fanden weit verbreitete und oft sehr ergiebige Regenfälle statt, die nicht nur die Erntearbeiten behinderten, sondern auch in starkem Maße Lagerung verursachten. Aus Süd- und Westdeutschland, wo der Roggen geschnitten und auf den Feldern lag und nicht geborgen werden konnte, wird vielfach bereits über eine Beeinträchtigung der Beschaffenheit berichtet, auch wurde die andauernde Nässe hier und da schon als bedenklich für die Kartoffeln angesehen, so daß jetzt allgemein der Wunsch nach beständiger Witterung laut wird. Was die einzelnen Halmfrüchte anlangt, so ist der Roggen im Osten und Norden und vielfach auch in Mitteldeutschland zum größten Teile geborgen; nur auf großen Gütern, wo sich durch das vorzeitige Reifen der übrigen Halmfrüchte die Arbeiten sehr zusammendrängten, stand noch viel Roggen draußen. Über den Erdrusch des Roggens wird weiter geklagt, namentlich in Schlesien, Posen und Mecklenburg bleiben die Erträge zum Teil erheblich hinter dem Vorjahre zurück, aber auch in den Provinzen Brandenburg und Sachsen ergeben sich vielfach Enttäuschungen. Weizen ist schon vielfach gemäht, auch die Ernte der Sommerhalmfrüchte war bereits im Gange, und man wartete auf trockenes Wetter, um die Gerste, die einen befriedigenden Ertrag verspricht, in Sicherheit bringen zu können. Der Hafer ist durch große Hitze und Trockenheit zum Teil notreif geworden und muß gemäht werden, obwohl die Halme vielfach noch grün sind. Der Stand der Futterpflanzen hat sich nach den wiederholten Niederschlägen gebessert. Von den Hackfrüchten haben die Rüben bei genügender Feuchtigkeit gute Fortschritte gemacht und zeigen jetzt eine starke Blattentwicklung. Auch für die Kartoffeln, bei denen allerdings vielfach über mangelhaften Ansatz geklagt wird, waren die Niederschläge der letzten Woche von Nutzen.

Die älteste Linde Deutschlands.

Eine Linde, die 1200 Jahre alt und vielleicht nicht nur der älteste, sondern auch der größte Baum Deutschlands ist, befindet sich am Fuße des Staffelberges in der Nähe von Lichtenfels. Es ist eine uralte Riesenlinde in einem Umfange von 24 Metern. Mit diesem Maß hat der Baumveteran Anspruch darauf, der stärkste Baum Deutschlands überhaupt genannt zu werden. Erst in jüngster Zeit hat man umfangreiche Messungen vorgenommen und kam dabei zu erstaunlicher Zahlenresultaten. Unten an der Erde, wo sich die Wurzelwülste wölben, beträgt der Durchmesser des Baumes genau 24 Meter. Er verringert sich etwas, sobald man über die Wurzelwülste hinausgeht. Hier beträgt der Durchmesser nur noch 17,16 Meter, immerhin ein noch recht stattlicher Umfang. Auch sonst bietet der Baumriese in botanischer Hinsicht mancherlei Interesse. Er blüht nämlich nur auf einer Seite, was zur Sommerszeit einen ganz eigenartigen Anblick gewährt. Während auf der nordwestlichen Seite kahle, tote Äste in die Luft ragen, entfaltet er auf der südwestlichen Hälfte eine wundervolle blühende Pracht, die allen Einheimischen dieser Gegend eine wohlvertraute Sehenswürdigkeit geworden ist. Im Innern ist diese seltsame Linde vollkommen hohl. Ihr Alter beziffert man nach neuester wissenschaftlicher Schätzung auf mindestens 1100 bis 1200 Jahre. So darf man also ruhig behaupten, daß diese Linde am Staffelberg die Geschicke Deutschlands von seinen Kindheitstagen an mit erlebt und unwandelbar überdauert hat. Aber auch sonst bietet der Baum eine geschichtlich nicht uninteressante Erinnerung, die uns zugleich eine vorzügliche Vorstellung von seiner ungeheuren Stärke gibt. In der Nähe von Lichtenfels liegt das Schloß Banz, das im Jahre 1814 die Familie des französischen Marschalls Berthier bewohnte. Auf einem Besuche zu ihr unterwegs ritt der französische Feldherr durch die Höhlung in der Baum ein, konnte im Innern bequem sein Pferd wenden und auf demselben Weg, den er gekommen, das Bauminnere verlassen.

Versunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin.

23] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vergnügt las Herr von Wildberg das Schriftstück durch. Das heißt, er versuchte, es durchzulesen, denn ganz leicht war es nicht, sich durch die dreißig Sätze hindurchzuwinden, die da mit „obgleich“ und „obwohl“ und „trotzdem“ und „dennoch“ ineinandergekapselt waren. Auch nach der dritten Lesung war sich Herr von Wildberg über den Aufbau dieses bandwurmartigen Satzungeheuers noch nicht im klaren. Aber das war auch Nebensache. Die Hauptsache war ja das Schlußurteil, durch welches der Talsperrengesellschaft klipp und klar aufgegeben wurde, den Weg wieder in die alte Lage zu bringen und für einen genügenden Durchgang in der Sperrmauer zu sorgen.

Das ganze Urteil war ein Musterbeispiel formalistischer Juristik, so gefällt und konstruiert, als ob die Talsperrengesellschaft ihre Mauer lediglich zum Vergnügen der Einwohner aufgebaut hätte. Aber das alles störte Herrn von Wildberg wenig. Immer wieder durchflog er triumphierend das günstige Urteil und schenkte dem winzigen Schlußpassus kaum Beachtung, daß die verurteilte Partei gegen Hinterlegung einer bestimmten Sicherheit bei der nächsten Instanz Berufung einlegen könne.

Nun sollte es mit dem Teufel zugehen, wenn dieser Gesellschaft nicht schleunigst das Handwerk gelegt würde. Schon am nächsten Tage wollte er alle nötigen Maßregeln ergreifen lassen, um die alte Lage der Dinge wieder herzustellen.

Er las das Urteil zum siebenten Male, als der Diener ihm den Dr.-Ing. Hilbert meldete.

„Aha! Der kommt, um für gutes Wetter zu bitten“, dachte der Gutsherr bei sich. Ohne jenes Urteil hätte er gar nicht daran gedacht, den Ingenieur zu empfangen. Mit dem Urteil in der Hand wollte er ihm schon entgegentreten und ihm den Standpunkt klar machen.

Kurt Hilbert trat ein und begrüßte Herrn von Wildberg mit ausgesuchter Höflichkeit, aber auch vollkommen unbefangen.

Der Gutsherr schob das Urteil unter eine Mappe. Wenn sein Besuch noch keine Kenntnis davon hatte, so wollte er sich diese Waffe bis zuletzt aufheben.

Prüfend musterte er den Ingenieur. Der sah so frisch und wohlgemut aus, als ob es überhaupt keine Unannehmlichkeiten auf dieser Welt gäbe. Die erfolgreiche Arbeit, die er vor sich brachte, schien ihm auch gesundheitlich zu bekommen.

Der Gutsherr wies ihm einen Platz an.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches, Herr Doktor? Seitdem Sie so hart an meiner Grenze bauen, haben Sie Schloß Wildberg ja systematisch gemieden.“

„Desto öfter war ich mit Ihrem Sohn zusammen, Herr von Wildberg. So blieb ich ungefähr auf dem Laufenden über die Dinge hier. Heute bin ich gekommen, um über diese Dinge mit Ihnen zu reden.“

Die Züge des Herrn von Wildberg wurden starr, als wären sie aus Granit gemeißelt.

„Bitte, Herr Doktor“, sagte er kurz und scharf.

„Ich bin hier, Herr von Wildberg, um Ihnen jenes Kaufangebot noch einmal zu wiederholen, das meine Gesellschaft Ihnen bereits im Frühjahr schriftlich unterbreitet hat.

Bei diesen Worten holte der Ingenieur ein Dokument aus seiner Mappe und legte es auf den Tisch.

„Ich habe im Einverständnis mit Ihrem Sohn dahin gewirkt, Herr von Wildberg, daß die Bedingungen noch vorteilhafter für Sie gestaltet wurden. Es sind zwei Offerten ausgearbeitet worden. Wir übernehmen entweder nur diejenigen Teile Ihres Besitzes, die überflutet werden. Sie behalten Ihr Schloß und das große Waldgebiet. Für die Abfindung zahlen wir bare zwei Millionen Mark. Oder aber wir übernehmen das ganze Gut für die Summe von drei Millionen und zweihunderttausend Mark einschließlich des Gebäudes. Schließlich ist auch noch der dritte Weg vorgesehen, daß Sie das Schloß allein, das nach der Überflutung auf einer Insel stehen wird, bis zur Wassergrenze behalten. Auch dafür finden Sie im Dokument alle Unterlagen.“

Herr v. Wildberg schaute seinen Besuch starr an.

„Ich denke doch, ich habe meinen Standpunkt Ihrer Gesellschaft gegenüber klar präzisiert. Freiwillig werde ich das Erbe meiner Väter niemals veräußern. Und ob es Ihnen gelingen wird, mich mit Gewalt von der Scholle zu treiben, das ist mir doch noch recht zweifelhaft, verehrtester Herr Doktor.“

Dabei zog Herr von Wildberg das Gerichtsurteil aus den Papieren seines Schreibtisches hervor.

„Es gibt noch Richter in Preußen, Herr Doktor. Einstweilen ist Ihre Gesellschaft verurteilt worden, den Weg wieder in den alten Zustand zu bringen und für einen Durchgang in der Sperrmauer zu sorgen. Falls Sie das Urteil noch nicht kennen sollten, steht Ihnen dieses Schriftstück zur Einsicht zur Verfügung.“

Kurt Hilbert blickte den Gutsherrn lange an. Dem Manne war nicht zu raten und nicht zu helfen. Der klammerte sich mit maßloser Zähigkeit an einen vermeintlichen Rechtsbegriff und konnte nur durch die Gewalt der Tatsachen bezwungen werden.

„Also“, las Herr von Wildberg vor, „wird Beklagte verurteilt, den in Rede stehenden Weg wieder an die alte Stelle zu legen und insbesondere auch für einen Durchgang . . .“

Kurt Hilbert hörte die Verlesung ruhig zu Ende an.

„Kannten Sie das Urteil schon?“ fragte der Gutsherr triumphierend.

Der Ingenieur winkte abwehrend mit der Hand.

„Diese laufenden Bagatellprozesse erledigt unser Syndikus. Ich kümmere mich nur um die wichtigen Angelegenheiten, Herr von Wildberg.“

Der Gutsherr blickte erstaunt auf.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Doktor. Ich denke, das wäre gerade wichtig genug, daß Sie nach dem Erkenntnis des Landgerichtes den Weg wieder herzustellen und ein gehöriges Loch in Ihre vermaledeite Mauer zu schlagen haben.“

„Es ist Ihnen doch bekannt, Herr von Wildberg, daß es über dem Landgericht ein Oberlandesgericht und über diesem ein Reichsgericht gibt. Das Urteil der ersten Instanz hat für uns keinerlei Interesse. Ich setze stillschweigend voraus, daß unser Syndikus natürlich die Berufung eingelegt hat. Aber darüber wollen wir uns auch gar nicht unterhalten, Herr von Wildberg. Ich komme zu Ihnen, weil ich das regste Interesse an Ihnen und Ihrer Familie nehme, weil ich Ihnen auch dort, wo unsere Absichten und Interessen scheinbar auseinanderstoßen, nach Möglichkeit dienlich sein möchte. Als der älteste Jugendfreund Ihres Sohnes bin ich bemüht gewesen, auch dessen Vorteil bestmöglichst zu wahren, aber ich sehe ihn ernstlich bedroht, wenn Sie weiter auf diesem absolut ablehnenden Standpunkt verharren.“

„Lassen Sie bitte meinen Sohn aus dem Spiel“, erwiderte Herr von Wildberg kühl. „Sagen Sie mir lieber, weswegen Sie zu mir gekommen sind, wenn es nicht dieses Gerichtserkenntnisses wegen war.“

„Ich bin zu Ihnen gekommen, um das letztemal über den freihändigen Verkauf mit Ihnen zu verhandeln. In Rücksicht auf die amtliche Stellung Ihres Sohnes hat unsere Gesellschaft bisher das Enteignungsverfahren einzuleiten unterlassen.“

Herr von Wildberg schwenkte mit unverbesserlicher Hartnäckigkeit das Gerichtsurteil.

„Sie hätten sich nicht genieren sollen, Herr Doktor. Wenn die amtliche Stellung meines Sohnes davon abhängt, daß ich mich ausplündern lassen soll, so ist sie nicht einen Schuß Pulver wert. Aber es gibt noch Richter in Preußen!“

Der Ingenieur legte seine Dokumente wieder in die Mappe.

„Ich fürchte in der Tat, Herr von Wildberg, daß ich in der übertriebenen Rücksicht auf meinen Jugendfreund Fritz eine Unterlassungssünde begangen habe. Indes, geschehene Dinge sind nicht zu ändern. Ich muß handeln, wie die Notwendigkeit es gebietet. Sie hören ja diesen wolkenbruchartigen Regen. Seit zwei Stunden führt die wilde Ache wieder schweres Hochwasser. Ich bin genötigt, den Durchfluß zu regulieren.“

„Was soll das heißen, Herr Doktor?“

„Es soll heißen, daß ich von jetzt an nur noch soviel Wasser durch den Staudamm lasse, als ohne Hochwassergefahr für die Niederung talabwärts gehen kann.“

Herr v. Wildberg fuhr von seinem Sessel empor.

„Das bedeutet, daß Sie mein Land unter Wasser setzen wollen.“

„Das wird sich in der Tat kaum vermeiden lassen. Ich teile es Ihnen daher mit, damit Sie es wissen, auf daß in der Nacht niemand Ihrer Leute sich in den Talkessel begibt.“

„Unerhört! — Herr Doktor, ich mache Sie für alle Folgen haftbar — das ist ein Rechtsbruch gröbster Art. Ja, noch mehr, es ist ein Verbrechen. Ich lasse noch heute nacht Dynamit an Ihre Sperrmauer legen und schieße das Loch selber hinein, das die Gerichte verlangen.“

Der Ingenieur bewahrte dem aufgeregten Gutsherrn gegenüber die volle Ruhe.

„Ich weiß, daß ich jetzt gegen den Buchstaben des Gesetzes und gegen das geschriebene Recht handele. Aber —“

Herr von Wildberg hatte sich erhoben und ging nervös auf den großen Bücherschrank zu, der die eine Wand seines Arbeitszimmers völlig ausfüllte. Mit zitternden Händen fingerte er an dem Schloß, öffnete die Tür und holte einen Band herunter.

„Unterschätzen Sie den Ernst der Situation nicht, Herr Doktor Hilbert“, schrie der Gutsherr mit einer Stimme, die sich beinahe überschlug. „Sie riskieren Ehre und Freiheit bei diesem Handel. Ich gehe schonungslos gegen jeden vor, der sich an meinem Land vergreift. Auch gegen Sie, Herr Doktor, und wenn Sie zehnmal der Sohn des Sanitätsrats sind — aber, ich warne Sie vorher. Hier können Sie es schwarz auf weiß lesen, wenn Sie Wert darauf legen — Paragraph dreihundertzwölf des Strafgesetzbuches:

Wer mit gemeiner Gefahr für Menschenleben vorsätzlich eine Überschwemmung herbeiführt, wird mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren und wenn durch die Überschwemmung der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. —

Zum letzten Male, Herr Doktor, seien Sie gewarnt. Setzen Sie mein Gut unter Wasser, so fahre ich noch in dieser Nacht zum Staatsanwalt. Ich wiederhole: Es gibt noch Richter in Preußen.“

Kurt Hilbert erhob sich von seinem Sessel.

„Ich habe einen schweren Fehler begangen, daß ich die Zwangsenteignung Ihres Gutes nicht sofort und rechtzeitig eingeleitet habe. Ich verwünsche jetzt die Rücksichten, die ich auf Sie und Ihre Familie genommen habe. Aber ich muß die Folgen meines Fehlers eben tragen. Ich muß Ihre zweitausend Morgen Land überschwemmen, um dafür Hunderttausende von Morgen vor dem Verderben zu bewahren. Die Folgen meines Vorgehens werde ich zu tragen wissen. Ich empfehle mich Ihnen, Herr von Wildberg.“

* * *

Die Situation im Aachetal wurde von Stunde zu Stunde bedrohlicher. In wilden Strömen schoß es von allen Seiten die Bergabhänge hinunter, und wie ein dicker, lehmiger Strahl drang das wilde Wasser durch die Öffnung der Sperrmauer talabwärts, um sich dann sofort wieder auszubreiten und die Felder von Wildau zu bedrohen.

Mit schwerem Herzen hatte Kurt Hilbert Herrn von Wildberg verlassen. Wenn er die Drohungen des alten Herrn auch nicht ernst nahm, so waren sie ihm dennoch auf die Nerven gefallen. Hundertmal verwünschte er seine Rücksichtnahme auf den Starrsinn des alten Herrn von Wildberg, während sein Chauffeur in forschem Tempo nach der Hauptstadt zujagte. Er hielt es doch für zweckmäßig, erst einmal Rücksprache mit den Verwaltungsorganen zu nehmen und die rechtliche Lage klären zu lassen. Knatternd und fauchend flog der Kraftwagen über das holperige Pflaster der Vorstadtstraßen und hielt in der elften Abendstunde vor dem Hause des Regierungspräsidenten. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit empfing ihn der Präsident noch zu dieser ungewohnten Stunde. Aufmerksam hörte er den Vortrag des Ingenieurs an und prüfte die Pläne, die dieser vor ihm ausbreitete.

„Es ist ein Jammer, mein lieber Doktor, daß Sie nicht früher das Enteignungsverfahren gegen den alten Starrkopf durchgeführt haben. Sie sehen jetzt, was der Dank dafür ist. Sie stehen in der Tat vor der Frage, die Niederung überschwemmen zu lassen oder aber gegen das Gesetz zu verstoßen.“

„Damit drohte Herr von Wildberg mir sehr energisch. Er zitierte den Paragraphen des Strafgesetzbuches, in dem von der Verursachung einer Überschwemmung die Rede war und Zuchthaus angedroht wird.“

Der Präsident zuckte mit den Achseln und tat dann dasselbe, was vor einigen Stunden Herr von Wildberg getan hatte. Er ging an einen Schrank und holte allerlei Gesetzbücher hervor.

Aber sie waren erheblich dicker und größer als das kleine, handliche Strafgesetzbuch, mit dem Herr von Wildberg den Kampf eröffnet hatte. Denn die Kunst des Verwaltens und Regierens ist, wie männiglich bekannt, eine sehr viel schwierigere Sache, als die einfache vom Gericht gepflegte Technik des Verdonnerns, und dementsprechend ist das Handwerkszeug auch umfangreicher.

So suchte und forschte der Regierungspräsident wohl eine Viertelstunde in allerlei dickleibigen Bänden, aber er fand nicht, was er suchte.

„Es ist verzweifelt, mein Lieber. Die Auslegungen versagen hier vollkommen. Ich weiß kaum noch, wie ich Ihnen helfen soll.“

Kurt Hilbert lief nervös im Zimmer auf und ab.

„Herr Präsident, es ist doch ganz unmöglich, daß dieser Strafgesetzbuchparagraph auf den vorliegenden Fall zutreffen kann. Die Situation ist doch absolut klar. Ich staue das Wasser über etwa tausend Morgen des Gutes Wildberg und rette dadurch wenigstens zwanzigtausend Morgen vor der Überschwemmung, rette vor allen Dingen auch Baulichkeiten und Menschenleben, während in Wildberg nur Wiese und Acker überschwemmt werden.“

Der Präsident ging noch einmal die Erläuterungen des ganzen Wasserbaurechts durch. Er begann, die „Entscheidungen“ nachzuwälzen.

„Ja, die vorliegenden Fälle handeln stets von Deichdurchstichen. Immer wieder haben Leute den Deich eines Flusses unterhalb ihrer eigenen Besitzung durchstochen, dadurch dem Hochwasser Luft gemacht, ihr eigenes Land gerettet, aber fremdes überschwemmt. Die Sachen sind immer nach Paragraph dreihundertdreizehn des Strafgesetzbuches mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft worden.“

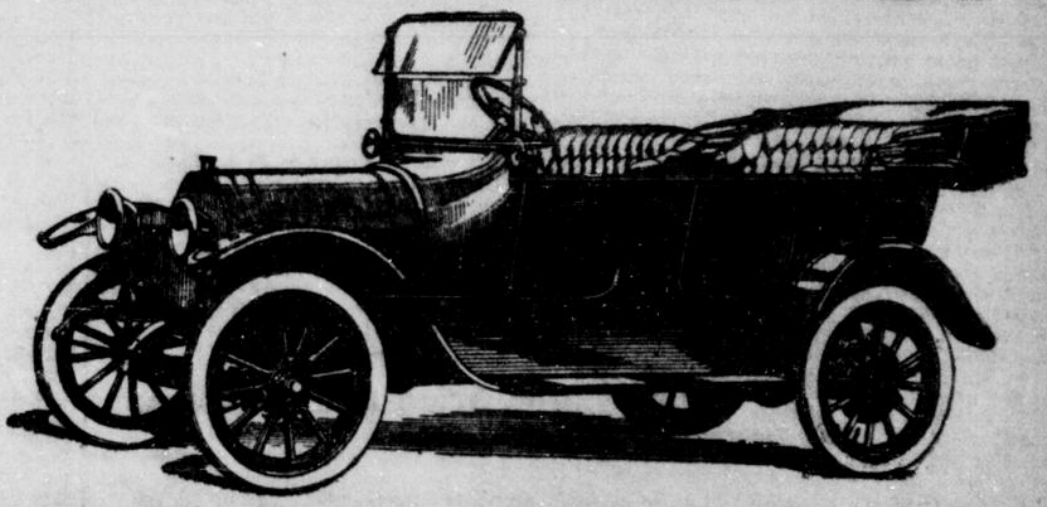
Kurt Hilbert zeigte Neigung zum Sarkasmus.

„Ein kleiner Fortschritt immerhin, Herr Präsident, nachdem Herr von Wildberg mir noch das Zuchthaus in Aussicht stellte. Aber ich sage ganz offen, daß ich auch keine Lust habe, ins Gefängnis zu gehen. Da lasse ich lieber doch noch das ganze untere Aachetal verwüsten und verschütten und bewahre mir meine persönliche Freiheit.“

Der Ingenieur hatte selber das Strafgesetzbuch zur Hand genommen und überflog die Paragraphen, die ihm so verhängnisvoll zu werden drohten.

Studebaker der ideale Wagen für Selbstfahrer

Die **Handhabung** des 13/25 PS Studebaker ist eine überaus **mühelose** infolge der **elektr. Selbstanlaßvorrichtung, elektr. Beleuchtungsanlage,** der abnehmbaren Felgen sowie der **einfachen und übersichtlichen Konstruktion.**



Der richtige Gebrauchswagen

für:

den rührigen Kaufmann
den vielbeschäftigten Arzt
den lebensfrohen Sportsmann

Andere Modelle:

13/25 PS Lieferungswagen . . . . . Mk. **6400.—**
19/40 PS Sechs-Zyl.-Tourenwagen Mk. **6975.—**

Ersatzteile in 24 Stunden ab Läger Berlin, Hamburg, Soest prompt lieferbar.

13/25 PS 4-Zyl. 5 sitziger Touren-Wagen komplett mit Verdeck u. Führerscheibe, elektr. Hupe, Geschwindigkeitsmesser, voller Ausrüstung inkl. abnehmbarer Felgen **Mk. 5500**

Einschließlich: Elektrische Beleuchtung und elektrischer Selbstanlasser.

Sofortige Lieferung ab Läger Berlin, Hamburg, Soest.

Feldmann-Automobil-Gesellschaft Soest.

Fabrikation und Großhandlung von Automobilen, Autoteilen, Auto-Ausrüstungen. Vulkanisier-Anstalt, Reparatur-Abteilung, Reifen, Benzin, Öl.

a230

Die Chancen bessern sich ja mit jedem Paragraphen", sagte er mit bitterem Sarkasmus. „Beispielsweise Paragraph dreihundertvierzehn, wenn die Überschwemmung nicht vorsätzlich, sondern nur fahrlässig herbeigeführt wird, gibt es höchstens ein Jahr Gefängnis. Trotzdem, ich danke auch dafür, dann mag eben das Unheil über das Aachetal kommen."

Der Präsident hatte einen neuen Band vorgenommen. Er blätterte aufmerksam in dem Buche, sah hier etwas nach und schlug dann weiter zurück, und dann erhellten sich seine Mienen.

„Ich glaube, ich habe etwas Passendes für Sie gefunden, Herr Doktor."

Interessiert blickte Kurt Hilbert auf.

„Eine Verfügung Friedrichs des Großen, betreffend das Verhalten mit Schleusen und Stauwehren bei Hochwassergefahr. Da wird klipp und klar verordnet, daß die Wehre bei Hochwasser nicht unnütz geöffnet werden sollen, um das Oberland auf Kosten des Unterlandes von jedem Hochwasser zu befreien, „wie das unvernünftigerweis bisher leider die mores gewesen seyndt. Vielmero wird denen Müllern, Stauwärtern und Wehrwächtern ernstlich anbefohlen, das Wasser so zu halten, daß der kleinste Schade geschieht."

Der Präsident legte das Buch vor sich hin.

„Ich glaube, Herr Doktor, daß diese Kabinettsorder, die bisher meines Wissens nicht außer Kraft gesetzt worden ist, Sie vor dem Strafgesetzbuch schützt. Die Sachlage ich augenblicklich im Aachetal genau so, wie die Kabinettsorder sie beschreibt. Es handelt sich absolut nicht um das Verursachen einer Überschwemmung, sondern um das Verteilen einer bereits vorhandenen Überschwemmung oder Hochwassergefahr auf einen oberen und unteren Spiegel, damit der geringste Schade geschieht."

Kurt Hilbert hatte wieder Platz genommen.

„Glauben Sie, Herr Präsident, daß auch der Staatsanwalt Ihrer Meinung ist? Ich traue es dem Herrn von Wildberg zu, daß er sofort zu diesem Beamten hinläuft und mich denunziert, sobald ich den Damm zumache."

Es dauerte eine Weile, bis der Präsident antwortete.

„Die Wege der Staatsanwälte sind wunderbar und verschlungen. Auch ist dem gewöhnlichen Juristen die hier in Betracht kommende Order sicherlich nicht bekannt. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Staatsanwalt die Anklage gegen Sie erhebt. Aber Sie müssen meines Erachtens unbedingt freigesprochen werden."

„Und wenn ich nicht freigesprochen werde, Herr Präsident?"

Der Präsident zuckte mit den Achseln.

Kurt Hilbert erhob sich.

„Ich glaube, ich lasse das untere Aachetal ersaufen. Mag der Staat dann Hunderttausende oder Millionen ausgeben, um den Schaden wieder zu sanieren. Warum soll ich für die Dummheit anderer meine Haut zu Markte tragen. Trotzdem, Herr Präsident, meinen ergebensten Dank für Ihre Bemühungen. Sie haben getan, was Sie tun konnten."

Auch der Präsident hatte sich erhoben. Er schickte sich zu einer Erwiderung an, als der Fernsprecher schrillend läutete. Jetzt unterließ er die Antwort und nahm den Hörer in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Wo bergische Lanzen sausen.

Bravourstück eines bergischen Wachtmeisters von Hauptmann Greeven.

(17. Aug. 1811.)

Im Jahre 1807 hatte Napoleon I. als Bestandteil des Rheinbundes das Großherzogtum Berg geschaffen, das sich über das alte Münsterland, über die Täler der Sieg, Ruhr und Ems erstreckte und etwa eine Million Einwohner umfaßte. Zu dem Truppenkontingent, den das Großherzogtum dem korsischen Eroberer zur Verfügung stellen mußte, gehörten auch die Stammtruppen des jetzigen 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11, die in den sechs Jahren ihres Bestehens nacheinander Chevauxlegers, Chasseurs und Lanziers du grand duché de Berg benannt waren, und sich an den Feldzügen in Spanien und Rußland mit großer Auszeichnung beteiligten.

Die ersten Truppen der bergischen Kavallerie marschierten schon zu Anfang 1808 als Stabswache des anfänglich mit den Operationen in Spanien betrauten Großherzogs von Berg, des bekannten Reiterführers Murat, aus ihrer Garnison Münster nach der pyrenäischen Halbinsel, und erst im folgenden Jahre begannen für das nunmehr vervollständigte Regiment jene aufreibenden Kämpfe im Norden Spaniens, die, abgesehen von der standhaften Ertragung der unglaublichsten Entbehrungen dem rheinisch-westfälischen Reitergeist ein glänzendes Zeugnis ausstellen.

Im Jahre 1811 gehörten die bergischen Lanziers zur spanischen Nordarmee, die unter dem ritterlichen Bessières, dem Herzog von Istrien, trotz ihrer ansehnlichen Stärke von 70 000 Mann kaum in der Lage war, die rückwärtigen Verbindungen der in Portugal und Andalusien kämpfenden Armeen notdürftig gegen die rastlosen Überfälle der spanischen Insurgentenführer zu schützen. Mit welchem Fanatismus diese letzteren zu Werke gingen, dafür ist ein anfangs 1811 erlassenes Dekret des gefürchtetsten unter ihnen, des früheren Priesters Mina, ein sprechender Beweis. Er drohte darin, jeden, der mit oder ohne Waffen gefangen würde, in Uniform an der Landstraße zu hängen und seinen Namen nebst Regimentsbezeichnung auf den Körper zu heften. Bei der Plötzlichkeit des Auftauchens dieser Insurgentenabteilungen und der damit verbundenen Notwendigkeit, blitzschnell gegen dieselben auszurücken, befanden sich die französischen und bergischen Truppen ständig in einem ebenso unheimlichen wie aufreibenden Alarmzustand. Zu dieser überaus anstrengenden dienstlichen Tätigkeit gesellten sich noch die unzureichende Ernährung in dem durch die vielen Kriegsjahre fast ausgesogenen Lande, und das häufige Auftreten ansteckender Krankheiten wie Ruhr und Typhus.

Bei der fortwährenden Beunruhigung der von den Guerrillabanden überall scharf bewachten Straßen mußten nun namentlich den Überbringern wichtiger Befehle von den jeweilig in der Nähe befindlichen Besatzungstruppen starke gemischte Truppenabteilungen zum Schutze beigegeben werden. So wurde am 17. August 1811 der bergische Wachtmeister Oberstadt mit 24 Lanziers einer von einem Leutnant geführten Abteilung von 80 französischen Infanteristen beigegeben, um einen Kurier von Burgos nach Monasterio de Rodilla, der vier Stunden nördlicher gelegenen ersten Garnison auf der großen Straße nach Frankreich, zu geleiten.

Es war ein herzerhebender Anblick, vor der nachfolgenden Infanteriekolonne die verwegene rheinisch-westfälische Reiterschar in ihrer zwar abgeschabten, aber doch noch schmucken bergischen Uniform über die altkastilische Hochebene reiten zu sehen. Wie ein Wetterleuchten glitzern in der glühenden Mittagssonne die goldenen Tschakobeschläge, die Säbelscheiden und die verderbenbringenden Stahlspitzen der gefürchteten Versailler Lanzen, leicht wippen die Federstutzen auf den Tschakos und hell erglänzen an den grünen Röcken die rosafarbenen Kragen, Aufschläge und Brustklappen. Bald durchreiten die Bergischen fast sorglos das mit dem trostlosen Graugelb der Maisfelder bedeckte, fast ausgedörrte Flachland, bald werden zahlreiche Patrouillen vorgeschickt, um die halbzerfallenen Dörfer, die Gärten, die Baumgruppen, kurz alles gründlich zu durchstöbern, wo nur eine rote Mütze der verschlagenen Gesellen Minas Deckung finden könnte. Erst um Mitternacht erreicht das Kommando den Bestimmungsort, wo nach Empfang einer halben Ration einige Stunden gerastet wird. Dann tritt die Abteilung mit einem von Frankreich her eintreffenden Kurier wieder den Rückmarsch an.

Kaum hat man Monasterio eine Stunde im Rücken, da melden vorgeschickte Streifpatrouillen, daß ein an der Straße liegendes Dorf von Insurgenten besetzt sei. Sofort gibt Wachtmeister Oberstadt seinem Braunen die Sporen, reitet furchtlos an den Dorfrand heran, wird aber durch mehrere Schüsse zur Umkehr genötigt. Kaum ist er wieder bei seiner Abteilung angelangt, da wird es von allen Seiten lebendig. Durch Meldungen ihrer Landsleute über den Durchzug der Begleit-Abteilung orientiert, hat eine Insurgenten-Abteilung von etwa 1200 Mann, davon die Hälfte beritten, die Zurückkehrenden umzingelt. Die Infanterie hatte in den Maisfeldern versteckt gelegen, die Berittenen lauerten hinter einer Anhöhe. Die bergischen Lanziers und die französische Infanterie-Abteilung sahen plötzlich zu ihrer Rechten einen unpassierbaren Bach, vor und hinter sich je etwa 300 berittene Briganten und zur Linken eröffneten einige hundert Insurgenten ein wohlgezieltes Feuer, so daß 16 französische Infanteristen und fünf Pferde der Lanziere sofort tot zu Boden stürzen. Nach wenigen Augenblicken sauft aber auch schon Oberstadt, selbst durch einen Schuß in die Schulter verwundet, mit den 19 ihm noch verbliebenen Lanziers mit eingelegter Lanze nach vorwärts und durchbricht in ungestümem Angriff die Reihen der fünfzehnfach überlegenen spanischen Reiterabteilung. Kaum ist er hindurch, da bemerkt er, daß ihm die Infanterie nicht hat folgen können. Wieder Kehrt machen, sich wieder bis zu dieser durchschlagen, ist das Werk weniger Augenblicke. Als er sieht, daß der französische Offizier Miene macht, die Waffen zu strecken, reitet er an ihn heran und meldet, daß er eine Brücke über den Bach wisse; wenn er ihm mit den 34 noch verbliebenen Leuten folgen wolle, werde er selbst sich nochmals durch die feindliche Kavallerie durchzuhauen suchen. Der Leutnant nimmt den Vorschlag an, und kurz darauf stürzen die Bergischen zum dritten Male auf den übermächtigen Feind. Ein kurzer, heißer Kampf entspinnt sich, und aus dem wirren Knäuel schließen sich die Überbleibsel der braven Lanziers hinter dem Rücken der Spanier von neuem wieder zusammen. Inzwischen wird jedoch die Infanterie von allen Seiten umringt und zum größten Teil niedergemacht, während nunmehr die gesamte spanische Kavallerie mit wildem Gebrüll auf die heldenmütigen Lanziers Jagd macht. Bis unter die Tore von Burgos werden die Bergischen gehetzt, und nur zehn erreichen bei Einbruch der Dunkelheit mitsamt dem Kurier die schützenden Wälle, jedoch nicht ein einziger unverwundet. Die nicht gefallenen Infanteristen sowie die fünf Lanziers, die beim ersten Angriff ihre Pferde verloren hatten, wurden von den Spaniern entkleidet an einen Abgrund gestellt und bis auf einen Lanzier erschossen. Dieser, namens Tigelkamp, wagte in dem Augenblick, als der spanische Offizier die Gewehre anlegen ließ, den grausigen Sprung in die Tiefe. Wenngleich er einige Rippen brach, entging er doch in dem Durcheinander der nachpolternden Leichname den Augen der Spanier und schleppte sich unbekleidet glücklich bis Burgos durch.

Der Wachtmeister Oberstadt aber wurde wegen seiner heldenmütigen Tapferkeit zum Adjutanten sous-officier ernannt und bereits 1815 im nachmaligen 11. preußischen Husaren-Regiment zum Rittmeister befördert.

Der Krieg und die Frauen.

Man schreibt uns:

Das Wort Krieg ruft in jedem Menschen die Vorstellung von etwas Außergewöhnlichem wach. Je nach Veranlagung erblickt man in ihm den Erreger großer Greuel und Brutalitäten oder den Entfacher heldischer Eigenschaften. Ich persönlich bin weit davon entfernt, etwa aus Freude an der Entfachung heldischer Eigenschaften die ernsten Begleiterscheinungen des vor unseren Augen sich erhebenden Krieges herbeizusehnen. Andererseits aber habe ich doch auch wieder so viel Einsicht in die großen Erscheinungen des Daseins, daß wir uns nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden im andauernden Kriegszustande befinden. Nur stehen sich im Kriege ganze Völker und im Frieden die einzelnen Menschen oder ganze Stände gegenüber. Weil er aber ganze Völker gegenüberstellt, deshalb ist der Krieg ein wirksamer Erzieher zur völkischen Geschlossenheit. Was sich oft in Friedenszeiten aus selbstsüchtigen Beweggründen feindlich gegenüberstand, hat sich oft erst in einer großen völkischen Stunde blutsverwandt gefühlt. In Friedenszeiten scheint es oft so, als wenn die einzelnen Menschen vom Ganzen losgelöst wären und nur sich selbst dienten. Dadurch aber gleicht der einzelne Mensch dem bekanntenGoetheschen Tiere auf dürrer Heide, das sich um sich selbst dreht und nicht wahrnimmt, daß rings umher schöne grüne Weide liegt. Sehr viele Menschen werden erst durch den Krieg von jenem großen Strome von Menschen, die eines Blutes sind, innerlich ergriffen. Erst dann fühlen auch sie sich als eine Welle in diesem Strome, der ihr selbstsüchtiges Ich auflöst, sie ein Teil des Ganzen werden und denHerzschlag dieser Tausende als ihres eigenen Herzens Schlag empfinden läßt. Solch Bewußtsein wirkt erhebend. Wer gegenwärtig im starken völkischen Zusammengehörigkeitsgefühl restlos aufgeht, der lernt erkennen, daß es wie nichts anderes erfrischend, geradezu verjüngend zu wirken vermag. Überhaupt pflegt ein starkes Volk weniger an einem Kriege, als an den Segnungen des Friedens zugrunde zu gehen. Gerade diese Segnungen haben schon sehr oft ein Volk innerlich verweibt und vergreist und im innersten Marke aufgelöst. Aus dieser Erkenntnis heraus können wir alle nur wünschen, daß der gegenwärtigen einmütigen Erhebung, die alle Stände und Parteien erfaßt, ein wahrer völkischer Segen entquillen möge!

Es liegt mir, um das nochmals hervorzuheben, völlig fern, die großen Entbehrungen des dumpfgrollend anhebenden Krieges leichtfertig herbeizuwünschen. Durch meine Ausführungen möchte ich nur zur Selbsterziehung anregen. Ich möchte unser Volk nur nach jeder Richtung vorbereitet wissen, damit es in dieser Stunde tiefster Not den heraufsteigenden Gefahren klar ins Auge zu schauen und ihnen erfolgreich zu begegnen vermag. Der Krieg ist eine Entladung, gegen die in gegebener Stunde weder Dämme noch Schutzwehren etwas auszurichten vermögen. Wo es sich um die Ehre eines Volkes handelt, oder wo, wie gegenwärtig, ein barbarisches Volk von einem rücksichtslosen Eroberungsdrang beseelt ist, da pflegt ein sanftes Wort nicht zu wirken, sondern das Schwert zu entscheiden. Es wäre gut, wenn das deutsche Volk in dieser großen Stunde der Entscheidung in voller Bereitschaft stände.

Um uns nun in diese Bereitschaft zu bringen, genügt es nicht, daß wir unser Schwert, unsere Waffen ziehen, dazu bedarf es vor allem auch der Entfaltung der Gemütskräfte der Frau. Es ist nicht zu bezweifeln, daß von ihrer seelischen Beschaffenheit der Ausgang einer kriegerischen Auseinandersetzung mit abhängig ist. Wenn unsere Altvorderen in die Schlacht zogen, dann wurden sie von ihren Frauen begleitet, die durch kriegerische Gesänge ihre Männer anfeuerten. Als vor hundert Jahren die Männerherzen zertreten waren, da war es eine königliche Frau, an der sich diese zertretenen Herzen wieder aufrichten konnten. Wenn durch sechzig Jahre hindurch die Sehnsucht nach der nationalen Einheit nicht einschlief, dann war es nicht zuletzt zurückzuführen auf die Haltung dieser königlichen Frau, die eben nicht ablassen konnte von dem Gedanken an Deutschlands Macht und Herrlichkeit, und die diesen Gedanken durch ihr heldisches Märtyrertum auch sittlich vertiefte. Wenn nun auch in der Gegenwart unsere Frauen ihren Männern in den Krieg nicht folgen können, so kann aber doch ihr Geist sie umwehen. Und von der Art dieses Geistes hängt die Entscheidung ab. Auch in der gegenwärtigen kriegerischen Austragung werden nur auf dem Boden der Selbstentäußerung, der restlosen Hingabe des einzelnen an sein Vaterland große Siege erfochten werden können. Je leichter daher die Frau, die Braut im Hinblick auf das Ganze ihr Liebstes zu opfern bereit ist, um so freudiger wird der Mann, der Jüngling sein eigenes Leben als etwas Geringes einschätzen und es in die Schanze schlagen. Wer im Felde steht, hat alle seine Kräfte zusammenzufassen, der darf nicht abgelenkt werden durch bange Sorgen um Weib und Kind. In dankenswerter Weise hat die Elberfelder Stadtverwaltung den hiesigen Hinausziehenden die materiellen Sorgen um Weib und Kind abgenommen. Aber noch andere Sorgen werden sich überall dort einstellen, wo der Mann nicht überzeugt sein kann, daß die zurückbleibende Gattin seine Kinder im eigenen Geiste erziehen wird. Jede Gattin, die sich in diese hohe Aufgabe hineingefunden hat, wird für den Mann ein Ansporn sein, sich nicht vor dem Tode zu fürchten, denn durch die Überzeugung, daß man in seinem Kinde weiterlebt, werden die Schatten des Todes besiegt, wird der Tod überwunden. Dem Tode selbst kann kein Mensch entgehen. Wie heißt es doch im schönen Ingjaldslied?

Kein Schild hilft dem Mann,
Der erschrickt vor dem Tode,
Es kommt ein Tag,
Dem keiner entgeht!

Ist aber der im freien Felde erlittene Tod nicht der schönste Tod? Diesen Tod erleidet man gern, wenn man weiß, daß man durch ihn die eigene Zukunft in den Kindern sicherstellt. Mögen daher in dieser todesernsten Zeit sich die zurückbleibenden Mütter, Frauen und Bräute als deutsche Frauen erweisen. Mögen sie den Hinausziehenden die Gewißheit mitgeben, daß ihre Jugend auch ohne sie in den deutschen Gedanken eingeführt und damit die Zukunft der deutschen Sache erhalten wird.

Vermischtes.

Das Heldentum der Bergführer.

Auch in diesem Jahre hält der „weiße Tod" in den Alpen reiche Ernte; eben erst sind neue Berichte über Katastrophen eingelaufen, und so wendet sich der Blick jenen kühnen und opfermutigen Männern zu, die dem Alpinisten bei seinem verwegenen Sport treu zur Seite stehen. Mit der Eroberung der Alpen ist auch der Beruf des Bergführers entstanden. Es bildete sich früh das Bedürfnis heraus, daß eingeborene Kenner und geübte Meister die Entdecker der Hochgebirgsgipfel auf ihren Fahrten begleiteten. Schon 1821 gab es in Chamonnix eine Gesellschaft von berufsmäßigen Führern. Eine eigentliche Organisation der Bergführer, eine Regelung ihrer Pflichten und Aufgaben wurde aber erst viel später durch die Alpenvereine durchgeführt, und erst jetzt begann das Heldenzeitalter dieser „Virtuosen des Eispickels", von dem Georges Casella in den „Lectures pour Tous" packende Bilder entwirft. Nach den strengen Verordnungen der Bergführerregeln übernimmt der Führer gleichsam die Verantwortung für seinen Schützling, und erfahrene Bergführer sahen daher und sehen sich noch heute die „Herren" erst genau an, bevor sie sich mit ihnen auf die schwere Wanderung machen. Der berühmte Alexander Burgener unterzog seine „Kunden" sogar einer richtigen Prüfung, ob sie auch etwas von der Technik „weg" hätten und die Strapazen aushalten könnten. Dabei passierte eine hübsche Geschichte. Eines Tages machte er die Bekanntschaft eines flinken und lustigen Herrn, der ihm mir nichts, dir nichts den Vorschlag machte, das Matterhorn über den Kamm von Zautt her zu nehmen. Dieser furchtbare Kamm war bereits von den tüchtigsten Alpinisten vergebens in Angriff genommen worden. Burgener sah den Sprecher groß an und erklärte dann, daß er auf einen so „blödsinnigen Witz" nicht hereinfalle. Sein Tourist aber war kein gewöhnlicher Tourist, sondern der vorzügliche englische Bergsteiger A. F. Mummery, und als er ihn auf sein Drängen „examinierte", da erwies sich der Fremde zu Burgeners grenzenlosem Erstaunen so tüchtig, daß er mit ihm den Aufstieg wagte und glücklich vollbrachte. Eine der umstrittensten und schwerwiegendsten Fragen über die Pflichten der Bergführer ist die, ob die Führer einer Gesellschaft verunglückte Touristen unbedingt unterstützen müssen. Das Problem trat in besonders tragischer Gestalt vor die Augen der Welt beim Tode des großen italienischen Bergführers Emile Rey. Bei einem Aufstieg zum Dent du Gégant war er in einen Spalt gestürzt, und der Herr, den er geführt, wurde in traurigstem Zustande von einer anderen Gesellschaft, die mit mehreren Führern den Aufstieg unternahm, aufgefunden. Die Führer weigerten sich nun, von ihren Herren unterstützt, Rey zu suchen, der vielleicht noch am Leben war. Eine viel später abgegangene Hilfsexpedition fand dann nur noch seinen Leichnam. Die Sache erregte so großes Aufsehen, daß die Alpenvereine nunmehr in die Führerordnungen einen Artikel aufnahmen, der die Führer unbedingt zur Hilfe verpflichtete. Die großen Alpinisten haben das Lob der tüchtigen Bergführer am lautesten gesungen, weil sie am besten wußten, wieviel sie ihnen verdanken. Rührende Freundschaften sind so entstanden, und einige Paare von Touristen und Bergführern, so Mummery und Burgener, Coolidge und Almer, sind vereint in die Unsterblichkeit eingegangen. Auch Whymper, der Besieger des Matterhorns, hat erzählt, wie eng ihn gleiche Gefahr und gleiche Entbehrungen in der großen Einsamkeit der ewigen Schneegipfel mit seinem Führer zusammenschlossen.

Warenmarkt.

Elberfeld, 5. August.

Neue runde Kart. p. Bech.	60 ₰
Neue Mölle p. Bech.	55-60 ₰
Eier . . . 25 Stück	150-250 ₰
Tafel-Trinkeier 1 Stck.	10 ₰
Butter . per Pfd.	125-145 ₰
Schwarzbrot 7 Pfd.	60-62 ₰
Ochsenfleisch per Pfd.	70-100 ₰
Kuhfleisch . per Pfd.	65-75 ₰
Kalbfleisch . per Pfd.	90-110 ₰
Schweinefl. per Pfd.	70-100 ₰
Hammelfleisch p. Pfd.	70-110 ₰
Pferdefleisch per Pfd.	49-50 ₰
Meerrettiche p. Stück	30 ₰
Rettiche p. St.	10-15 ₰
Radieschen per Pd. . .	10 ₰
Rhabarber per Pfd.	10-15 ₰
Frisch. Wirsing p. Stck.	25-30 ₰
Fr. Möhrchen p. Pfd.	10 ₰
Fr. Schnittlauch . . p. Bd.	5 ₰
Johannisziwebel 4 Stck.	10 ₰
Frz. Schneidebohn. p. Pfd.	30 ₰
Wachsbohnen per Pfd.	30 ₰
Brechbohnen per Pfd.	20 ₰
Dicke Bohnen p. Pfd.	8-10 ₰
Prinzeßbohnen p. Pfd.	45 ₰
Döpperbsen p. Pfd.	15-20 ₰
Schnabelerbsen p. Pfd.	30-35 ₰
Fr. roter Kappes p. St.	25-35 ₰
Fr. weiß. Kappes p. St.	20-25 ₰

Wochenmarkt.

Meibe . . . per Pfd.	20 ₰
Spinat . per Pfd.	20-25 ₰
Butterkohl . . per Pfd.	20 ₰
Frisch. Kohlrabi Stück	10 ₰
Fr. Rübstiel . per Pfd.	5-7 ₰
Karotten . 4 Stück	10 ₰
Fr. Kopfsalat Stück	8-10 ₰
Frische Gurken p. St.	15-20 ₰
Einmachg. p. 100 St.	120-150 ₰
Zwiebeln . per Pfd.	25 ₰
Perlzwiebel per Pfd.	20 ₰
Blumenkohl per Stück	30-40 ₰
Kirschen . . . Pfd.	30-40 ₰
Saure Kirschen p. Pfd.	40 ₰
Aprikosen . per Pfd	40 ₰
Stachelbeeren . Pfd.	15-20 ₰
Waldbeeren . per Pfd.	40 ₰
Johannistrauben Pfd.	20-25 ₰
Weintrauben p. Pfd.	60-70 ₰
Eßäpfel . . per Pfd.	35 ₰
Kochbirnen p. Pfd.	15-20 ₰
Eßbirnen p. Pfd.	45 ₰
Frische Maronen Pfd.	25 ₰
Tomaten . . . per Pfd.	40 ₰
Zitronen . per Stück	5-10 ₰
Apfelsinen per Stück	5-15 ₰
Bananen . per Stück	5-10 ₰
N. Walnüsse per Pfd.	50-60 ₰
Haselnüsse per Pfd.	50-60 ₰

Wetterbericht vom 5. August.

Beobachtungen der meteorologischen Station Elberfeld.

August	Luftdruck bei 0° am Meeressp. in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke (Beaufort 0—12).	Wetter	Dampfdr. in mm	Feuchtigk. in %	Niederschl.-Höhe mm
4., 2 nchm.	757,4	19 1	SW 4	wolkig	9,4	57	7,4
4., 9 abds.	758,4	14.5	SW 2	wolkig	9,2	75	—
5., 7 vorm.	758 7	15 9	SO 2	heiter	9,9	78	—

Höchste Temperatur des gestrigen Tages: 20,6
Niedrigste der vergangenen Nacht . . . 11,8
Gang des Barometers während der letzten 24 Stunden: Das Barometer steht normal hoch und ruhig.

Halten Sie sich an das Altbewährte, es ist ja doch immer das Beste!

Saxlehner's Bitterquelle
HUNYADI JÁNOS
Gegen Verstopfung, gestörte Verdauung, Fettleibigkeit, Blutandrang, etc. Gewöhnl. Dosis: 1 Wasserglas voll.

Ein Meisterwerk der Natur, wirkt Hunyadi János angenehm und mild abführend für jedes Alter

u5

Im Lager.

Von G. Delory.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Glutenwinde der letzten Julitage [illegible]ungen, über die Westküste Frankreichs zu streifen, bereitet sich in dem kleinen pittoresken Fischerhafen von Saint-Martin auf der Insel Ré ein merkwürdiges, unheimliches und trauriges Schauspiel vor. Einer der beiden, alljährlich im Winter und Hochsommer erfolgenden großen Gefangenentransporte findet statt, die Abfahrt ins Bagno nach Guyana, die „Höllenfahrt ohne Hoffnung", wie sie die zur Deportation Verurteilten im Verbrecher-Argot nennen. Vor dem „Depot des Verurteilten", gelegen in der alten Zitadelle der Insel, wo seit mehreren Wochen ein Häufchen von dem Abschaum der Menschheit nach dem anderen angekommen ist, und wo schließlich einige fünf- bis sechshundert „schwere Jungen" versammelt sind, ertönt das Klirren von Waffen, stampfen die schweren Schritte des Militärs, schallen Kommandoworte. Die mächtigen Tore der Zitadelle öffnen sich, und zwischen den Doppelreihen eines Infanterie-Bataillons, das mit aufgepflanztem Bajonett rechts und links eine eisenstarrende Gasse bildet, bewegt sich der Zug der Deportierten dem nahen Hafen zu.

Ein erschütterndes Schauspiel! Die Sträflinge, mit graubrauner Wollbluse, dito Hose und schwarzer Zipfelmütze bekleidet, sind je zwei und zwei aneinander gekettet. Die einen von ihnen markieren herausfordernde Keckheit, pfeifen zwischen den Zähnen und werfen freche Blicke auf die Zuschauer; andere stieren gleichgültig vor sich hin, die meisten aber halten den Kopf gesenkt, als wäre er unter ein schweres Joch gezwängt: sie sind sich des furchtbaren Augenblicks bewußt, da sie, aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen, nun auch noch von der Heimaterde verbannt werden, um im Exil ihre fürchterliche Strafe zu erleiden. Wenige mögen hoffen, jemals in die Heimat zurückkehren; denn selbst diejenigen, die nur zu zeitweiliger Deportation verurteilt sind, müssen gewärtig sein, noch vor Ablauf ihrer Strafzeit dem mörderischen Klima unter der Glutsonne Guyanas zu erliegen.

Am Kai sind lange Boote bereit, in denen die Sträflinge Platz nehmen, selbstredend unter der Aufsicht von Wächtern, die den Revolver schußfertig in der Hand halten. Die Boote werden, von Wachtschiffen begleitet, nach der nahegelegenen Insel Aix dirigiert, wo die „Loire", das der Schiffsgesellschaft von Nantes gehörige und eigens zu diesem Zweck erbaute Sträflingsschiff die Deportierten erwartet. Die Boote fahren eins nach dem andern an der Längsseite des großen Dampfers vor, eine harte Kommandostimme ruft: „Schickt die Sträflinge", und diese klettern an Bord. Oben angekommen, legen sie das kleine Bündel ab, das einige Nahrungsmittel, ein Hemd, ein bißchen Tabak und sonstige Kleinigkeiten enthält, wofern man ihnen diese letzteren Sachen aus Nachsicht im Gefängnis gelassen hat. Alsdann geht es zwischen den Reihen der bewaffneten Schiffsbesatzung über eine eiserne Leiter in einen der fünf Käfige, die über das Deck des Schiffes verteilt sind und während des Transportes zum Aufenthaltsort dienen. In dem langen Korridor zwischen diesen aus Eisen geschmiedeten und selbstredend sehr unwohnlichen Käfigen patrouillieren Tag und Nacht die mit der speziellen Bewachung beauftragten Marinesoldaten, das geladene und bajonettbesteckte Gewehr unter dem Arm. Jeder dieser ringsum geschlossenen „Bagnes", die nur nach einer Seite, dem Meere zu, Luft und Licht bekommen, enthält alsbald bis hundertfünfzig Sträflinge, die sich unter Fluchen und Schreien einen möglichst günstigen Platz in dem Eisenkäfig zu sichern suchen. Daß es dabei trotz des strengen Einschreitens der Wächter mitunter zu abscheulichen Szenen des Hasses und der Brutalität kommt, versteht sich bei den Individuen von selbst, deren Schuldkonto mit Gewalt- und Freveltaten aller Art belastet ist. Man erzählt den Fall (der sich vor einigen Jahren auf der „Loire" zutrug), daß ein Sträfling, der die Unzufriedenheit seiner Genossen erregt hatte, von diesen derart mißhandelt und zugerichtet wurde, daß die Wächter den Unglücklichen nur als Leiche aus den Händen der entmenschten Horde befreien konnte. Selbstredend war es unmöglich, die Schuldigen, die diesen Totschlag zu verantworten hatten, zu entdecken, da „niemand etwas gesehen hatte". Ein anderes Mal starb ein Sträfling bei der Überfahrt während der Nacht. Noch bevor man den Körper aus dem Käfig herausholen konnte, hatten die Mitgefangenen in der Gier, ein paar Fetzen Kleidungsstücke zu erhalten, den Toten sogar seines Hemdes beraubt. Da man sich von seiten einer aus den schlimmsten Elementen zusammengewürfelten Bande auf alles gefaßt machen muß, sind auf dem Transportschiff außergewöhnliche Maßregeln getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. So stehen im Zwischendeck vier geladene Mitrailleusen, die im Fall einer Revolte die Käfige mit ihren Salven bestreichen können; außerdem halten die Wächter, speziell während der Promenade der Sträflinge (die bei günstigem Wetter als Erleichterung gewährt wird), sogenannte „Dampfärmel" in Reichweite, d. h. Röhren, die mit den Kesseln der Maschinen in Verbindung stehen und mit ihrem ausströmenden Dampf und überhitzten Wasser eine fürchterliche Waffe bilden.

Die Überfahrt nach den unter dem Äquator günstig gelegenen Küsten von Guyana und den gleichfalls zur Deportation dienenden wüsten Felseninseln, die dem Kontinent vorgelagert sind, nimmt je nach dem Wetter etwa fünfzehn bis zwanzig Tage in Anspruch. An jedem Morgen findet die Verteilung von Brot, zweimal am Tage die Darreichung einer nahrhaften „Suppe" statt (vielmehr eines Breies von Reis mit Stockfisch bezw. Speck mit Kartoffeln, Bohnen und Linsen. Je zwölf und zwölf Sträflinge essen zusammen aus einer Riesenschüssel. Ist eine Küste oder Insel in Sicht und das Wetter günstig, so werden die Deportierten unter Anwendung der oben erwähnten Vorsichtsmaßregeln in Gruppen von je hundert Mann an Bord geholt und dürfen sich eine halbe Stunde in der frischen Luft ergehen. Am Abend erhält jeder Sträfling eine Hängematte für die Nachtruhe.

Bis zum Jahre 1899 sandte man einen Teil der Strafgefangenen nach der Insel Nou und der Pinieninsel auf Neukaledonien; seitdem jedoch erhält diese Kolonie keine Deportierten mehr, behält nur diejenigen, die vor jenem Zeitpunkte dort hingeschafft wurden, und wird in einigen Jahrzehnten seine Strafanstalten vollständig auflösen. Der Verbrecher, der gegenwärtig von den französischen Gerichten zu zeitweiliger oder lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wird, verbüßt seine Strafe in Guyana. Frauen können nach dem Gesetz nicht zur Deportation verbannt werden. Von den Inseln, die der sumpfigen und öden Küste von Guyana vorgelagert sind, feien die Felseilande Königsinsel, Sankt Josephsinsel und Teufelsinsel (Dreyfus!) genannt, eine Reihe trostlos öder, ja unheimlicher Stätten, die unter den sengenden Gluten der Tropensonne einer wahren Hölle gleichkommen. Die guyanische Strafkolonie besitzt ihre Gebäude unweit von der Hafenstadt Cayenne. Hier bleiben die Verurteilten nur so lange, als die Verwaltung ihre Strafakten studiert hat und darüber entscheidet, ob der Deportierte nach den Inseln zu senden ist oder im Lande verbleibt. Erstere Strafe gilt als die härtere und wird für Gewohnheitsverbrecher sowie die wegen Hochverrats Verurteilten reserviert. Von den letzteren befindet sich z. B. auf der Teufelsinsel der ehemalige Fähnrich Ullmo, der in der bekannten Landesverrats-Affäre zu lebenslänglicher Deportation verurteilt wurde. Ferner begegnen wir dort „berühmten" Verbrechern wie Catusse, der sich des Titels „König der Einbrecher" rühmt, Allmeyer, der seine Spezialität als internationaler Hochstapler besaß, Soleilland, der in Paris die kleine Elberding ermordete, den Körper des unglücklichen Mädchens in einen Sack steckte und damit Spazierfahrten auf der Tram unternahm. An der Seite dieses Scheusals in Menschengestalt, dessen Begnadigung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit seinerzeit den Präsidenten Fallieres um seine Popularität brachte, büßt seine zahlreichen Freveltaten der Apachenhäuptling Manda, der monatelang mehrere Stadtviertel von Paris terrorisierte, der Bauer Brière, der seine fünf Kinder ermordete, die berüchtigten Mörder Parrot, Bramberh, Casel und viele andere, deren Greueltaten in die Geschichte des Verbrechens mit Blutbuchstaben eingezeichnet sind. Hier starb auch nach wenigen Monaten der Deportation der den französischen Gerichten ausgelieferte Engländer Vere Goold, der in Monte Carlo eine Freundin seiner Frau, Madame Lewey, ermordet, ihrer Schmucksachen beraubt und den in Stücke geschnittenen Leichnam in einem Koffer forttransportiert hatte. Noch viele andere célébrités criminelles, die in Guyana ihre Verbrechen sühnen, wären zu nennen — lassen wir es bei den angeführten bewenden. Im ganzen beherbergen die verschiedenen Stationen der Strafkolonie zirka 6000 Deportierte auf Lebenszeit und etwa 4000, die je nachdem zwei bis drei „Guyanasommer" oder bis zu 20 Jahren bleiben, falls sie nicht vorher dem mörderischen Klima zum Opfer gefallen sind. Für jeden dieser Verurteilten gibt der französische Staat pro Jahr zirka 520 Mark aus.

Die Arbeiten, zu denen die Sträflinge herangezogen werden, bestehen in Steineklopfen, Baumfällen, Waldroden, Chausseepflastern, Sümpfe austrocknen, Plantagearbeiten (Kaffee, Zuckerrohr, Kautschuk) und ähnlichen Beschäftigungen, die unter der steten Aufsicht bewaffneter Wächter ausgeführt werden müssen. In der Regel dauert die Arbeit acht Stunden, mit Pausen für Essen und Mittagsruhe, die wegen des heißen Klimas absolut notwendig ist. Diejenigen, die nach einer bestimmten Zeit sich willfährig und besserungsfähig bewiesen haben, werden in die „zweite Klasse" der Sträflinge versetzt; man vertraut ihnen leichtere Arbeiten an und gewährt ihnen Erleichterungen, die ihr Leben nach und nach demjenigen gewöhnlicher Kolonisten ähnlich machen. In seltenen Fällen, wenn sich der Sträfling z. B. durch eine Tat des Heroismus ausgezeichnet hat, erfolgt die Begnadigung, die übrigens nur der Präsident der Republik in Verbindung mit dem Pariser Kassationsgerichtshofe verfügen kann. Häufiger als ein solches fröhliches Ereignis kommen in der Kolonie Mord und Totschlag unter den Deportierten oder Attentate gegen die Beamten vor. Ist der Fall schwer, so wird der Schuldige nach kurzem Verfahren zum Tode verurteilt. Sämtliche Kameraden der betreffenden Station wohnen der Hinrichtung bei; im Augenblick, wo der Verurteilte vor der Guillotine erscheint, ertönt das Kommando: „Sträflinge auf die Knie! Entblößt das Haupt!" Und während die Deportierten mit abgenommener Mütze am Boden kauern, macht das Fallbeil dem Leben eines der ihrigen ein Ende — den manche vielleicht noch beneiden möchten, weil er von einem Dasein, das der Hölle gleicht, für immer erlöst ist.

Das Treiben der russischen Kriegshetzer.

Bei all ihrer kriegerischen Haltung dürfte den verantwortlichen russischen Machthabern im Gedanken an die entsetzliche Verantwortung, die sie und nur sie zu tragen haben, wenig wohl zumute sein, stehen sie doch unter einem Zwang, dem auf die Dauer selbst der Zar nachgegeben hat. Es ist das ungeheuer frivole Treiben der Kriegspartei, die in den Panslawisten und nationalistisch gesonnenen Militärs ihre stärkste Stütze findet. Es ist auch ein offenes Geheimnis, daß die Kriegshetzer, die in Blättern vom Schlage der „Nowoje Wremja" eigene einflußreiche Organe besitzen, mehrere Großfürsten als Rückhalt haben, so daß zuweilen der Ausdruck „Großfürstenpartei" als identisch mit „Kriegspartei" gebraucht wird. Leider dürfen die russischen Kriegshetzer, die je eher, je lieber über Deutschland und Österreich herfallen möchten, zu ihren Gesinnungsgenossen auch einige leitende Regierungsmänner rechnen, deren ungemein geringes Verantwortlichkeitsgefühl im umgekehrten Verhältnis ihrer bedeutungsvollen Stellung steht. Der letzte Ministerrat in Peterhof hat deutlich erkennen lassen, daß von einer einmütigen und klaren Stellungnahme der russischen Regierung, soweit sie sich in dem Staatsministerium verkörpert, keine Rede sein kann. Die maßvollere Richtung, der letzten Endes auch der Zar zuneigen dürfte, wird vornehmlich durch den Ackerbauminister Krowoschein, dem bisher ein gewaltiger Einfluß nachgesagt wurde, und durch den Minister des Auswärtigen Sassonow vertreten, während die scharfmacherische Richtung ihren Mittelpunkt in dem Kriegsminister Suchomlinow erblickt, der noch bis in die neueste Zeit hinein täglich durch sein Leiborgan die Erzbereitschaft des russischen Heeres in die Welt posaunen ließ. Wie es heißt, soll der Kriegsminister sehr wesentlich den Einflüsterungen mehrerer kriegslüsterner Großfürsten nachgegeben haben, obwohl er von der Vollkommenheit der russischen Armee nicht durchaus überzeugt war. Daß auch die „echtrussischen Leute" unter den Kriegshetzern nicht fehlen, dürfte dem Kenner dieser skandalösen Organisation, die sich in Rußland als erste Stütze von Thron und Altar aufspielt, nicht weiter verwunderlich erscheinen. Leute wie der Graf Bobrinsky, dessen Machenschaften gegen Österreich-Ungarn erst vor kurzem in dem Ruthenen-Prozeß von Marmaros-Sziget scharf beleuchtet wurden, und der Duma-Abgeordnete Purischkewitsch fügen ihrem Bilde keinen neuen Zug zu, wenn sie in der vordersten Reihe all der Schreier und Hetzer stehen, die ihr Mütchen an den verbündeten germanischen Nationen kühlen möchten. Sie werden sich gründlich täuschen und auf Granit beißen.

Gerichtssaal.

Nachdruck verboten.

△ **Elberfeld**, 5. Aug. **Ein schwachsinniger Mensch.** Wegen tätlichen Angriffs auf einen Polizeibeamten und wegen Widerstandes war Anklage erhoben worden gegen den Knecht Jakob B. aus Mettmann. Der Polizeisergeant Stüwe daselbst hatte ihn am 4. Juni beim Betteln abgefaßt und ihn aufgefordert, ihm zur Polizeiwache zu folgen. B. fiel nun sofort in heller Wut über den Beamten her, stieß ihn zu Boden, kniete sich auf ihn, würgte und schlug ihn und bearbeitete ihn schließlich mit Fußtritten. Durch einen dieser Fußtritte wurde dem Beamten die Zunge mehrere Zentimeter lang gespalten. Jetzt erst eilten einige Zuschauer dem Mißhandelten zu Hilfe, überwältigten den Wüterich und brachten ihn zur Polizeiwache. Wegen dieser Ausschreitungen hatte das Schöffengericht in Mettmann B. zu vier Monaten Gefängnis, wegen Bettelns zu 2 Wochen Haft verurteilt. Die Haftstrafe erkannte B. an, im übrigen legte er aber Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil ein, und er hatte damit auch Erfolg, denn die Strafkammer hob das Urteil der ersten Instanz, soweit es angefochten worden war, gestern auf und erkannte auf Freisprechung, weil B. nach dem Gutachten des Gerichtsarztes derart schwachsinnig ist, daß er für den begangenen Exzeß strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden konnte.

Einbrecher suchten in der Nacht zum 28. Juli in Wald den Kolonialwarenhändler Kl. heim. Durch eine Kellerluke krochen sie in das Haus ein, drangen dann bis zum Lager vor und rafften dort größere Vorräte Fleischwaren, Käse und andere Nahrungsmittel zusammen. Durch das Geräusch, das sie dabei verursachten, wurde Kl. aus dem Schlafe geweckt, er rief telephonisch die Polizei hinzu, und diese nahm die beiden Einbrecher, den bis dahin unbescholtenen Scherenschleifer Karl B. aus Wald und einen aus einer Anstalt entsprungenen Fürsorgezögling fest. Letzterer hatte nach seiner Flucht aus der Anstalt B. aufgesucht und ihn überredet, mit ihm zusammen den Einbruch zu begehen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis, der geringsten zulässigen Strafe. Sein Komplice wird sich demnächst vor dem Jugendgericht zu verantworten haben.

Ins Zuchthaus. Dreiste Betrügereien beging hier in Elberfeld im Mai ds. Js. der schon wiederholt bestrafte Anstreicher Ernst H. Er bewog in mehreren Fällen andere Personen, denen er sich zuvor in einer Wirtschaft angefreundet hatte, auf die Namen und für Rechnung einiger Anstreichermeister, bei denen er früher gearbeitet hatte, allerhand Materialien in hiesigen Fettwaren- und Tapetengeschäften zu entnehmen. In einzelnen Fällen gab er ihnen auch gefälschte Bestellscheine mit. Die sich dieser Art erschwindelten Waren veräußerte er sogleich wieder für einige Schnapsgroschen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus sowie 150 Mk. Geldstrafe oder weiteren 10 Tagen Zuchthaus.

Körperverletzung. Bei einem Streit mit einem seiner Landsleute machte der Bäcker Querrino B. aus Elberfeld, ein Italiener, von seinem Messer Gebrauch. Er brachte dem Manne eine schmerzhafte, aber nicht gefährliche Verletzung bei. B. wollte in Notwehr gehandelt haben. Die Strafkammer hielt diesen Einwand jedoch für widerlegt und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Goethe über eine Frankfurter Universität.

Aus literarischen Kreisen wird uns geschrieben: Frankfurts größter Sohn, Goethe, sah seine Vaterstadt im Jahre 1814 wieder, nachdem er sich Jahrzehnte lang von ihr ferngehalten hatte. Wie anders fand der Dichter die alte Reichsstadt am Main vor, wie vorteilhaft hatte sich das Stadtbild geändert, aller Orten zeigte Frankfurt das Bild einer gewaltig aufblühenden Handelsmetropole. Goethe war nicht wenig bewegt und erstaunt über die Veränderungen, die mit den Stätten seiner Jugend vorgegangen waren, da er aber allezeit ein guter und getreuer Sohn seiner Vaterstadt blieb, so verlieh er seiner Freude lebhaften Ausdruck. Liest man des Dichters Worte, die er über seinen Frankfurter Besuch im Jahre 1814 niederschrieb, so ist man nicht wenig erstaunt, Frankfurts glänzende Zukunft vollkommen vorausgeahnt zu finden. Es fehlt nicht einmal der Hinweis darauf, welche Bedeutung für das deutsche Geistesleben Frankfurt als Universitätsstadt gewinnen könnte: „Frankfurt geziemt es, von allen Seiten so glänzend und nach allen Richtungen hin tätig zu sein . . . . es hat nach seiner Lage, seinem Zustand und seinen Kräften ein Recht darauf, eine hervorragende Stätte zur Pflege der Wissenschaft zu werden und mit anderen Universitätsstädten zu wetteifern . . ." Die Frankfurter Besuchstage des großen Dichters bildeten auch für die ihm befreundeten Familien in seiner Vaterstadt einen Quell reicher Anregungen im herzlichen Verkehr. Da waren die Brentanos die Schlossers, Willemers und Guaitas, denen der Dichter sich ausgiebig widmete. Es traf sich günstig, daß Goethe gerade zu einer Zeit seine Vaterstadt wieder aufsuchte, als ihr die politische Freiheit wiedergewonnen war. Die alte Stadtfreiheit war wieder hergestellt und Goethe war einer der ersten, der das Ereignis freudig begrüßte, „obwohl er früher nicht geglaubt hatte, daß die Deutschen genug Kraft besäßen, um die Ketten des großen Mannes (Napoleon) zu brechen". Gewiß die tiefsten und bleibendsten Eindrücke bei dem Besuch seiner Vaterstadt nahm Goethe von dem Wiedersehen mit „Suleika" nach seinem stillen Ilm-Athen mit. Auch an Ausflügen in die herrliche Umgebung Frankfurts wurde nicht gespart. Wiesbaden wurde aufgesucht, und auch hier konstatierte der Dichter die mannigfachsten Veränderungen. Hundert Jahre sind jetzt gerade vergangen, seit Goethe seine Vaterstadt wiedersah, der stolze Prachtbau der neuen Frankfurter „Alma mater", die der Hochsinn der Frankfurter Bürgerschaft ins Leben gerufen, steht vollendet und wartet der ersten Scholaren, wie es Goethe prophetisch vorausgeahnt hatte. Darum darf man sich in diesen Tagen wohl des Dichterbesuchs erinnern, der, wenn er auch nicht gerade eine einschneidende Bedeutung in Goethes Leben gewonnen hat, doch des Interessanten genug bietet.

Ein vergessenes Jubiläum.

Man hat 1913 ein Jubiläum zu feiern vergessen. Die deutsche Steinkohle hätte im vorigen Jahre ihren 800. Geburtstag feiern können, denn im Jahre 1113 grub man das erste Mal im Wurmkohlenbezirk auf dem früheren Gebiete der Gemeinde Kirchrath Steinkohlen, und zwar waren es hier die Klosterherren der Abtei Rolduc. Daß man dieses Jubiläum nicht gefeiert hat, hat seine Ursache wahrscheinlich darin, daß dieses Terrain heute den Niederlanden gehört. Es liegt nämlich innerhalb des einstigen Herzogtums Limburg, das im Jahre 1866 an die Niederlande kam. Bisher nahmen übrigens Belgien und England den Ruhm für sich in Anspruch, zuerst Steinkohlen gegraben zu haben. Erst neuere Forschungen haben einwandfrei festgestellt, daß England erst 1183 in Sheffield und Belgien erst 1189 bei Lüttich Steinkohle „abbauten". Historische Dokumente beweisen demgegenüber, daß in der Abtei Rolduc vom Jahre 1113 ab Steinkohle gegraben, verbraucht und sogar bereits in den Handel gebracht wurde. Der Bergbau wurde als Tagebau betrieben, da die Flöze offen zutage lagen. Interessant ist noch zu wissen, daß die Klosterherren in ihren Aufzeichnungen den Namen „Kohle" noch nicht kennen. Sie reden immer nur von dem „brennenden Erdstoff".



Neue Lebens- und Schaffenskraft.

Verlangen Sie sofortige Gratiszusendung unserer Broschüre mit ärztlichen Gutachten und Anerkennungsschreiben geheilter Patienten über die außergewöhnlichen Erfolge unserer Kur nach dem **C. Luckow'schen Originalverfahren** bei

Gegr. 1911.

Arterienverkalkung, Gicht u. Steinleiden, speziell Gallensteinen.

Röntgen-Kabinett
Harn-Untersuchung

Regeneratorium

Geöffn. werkt. 8—12 und 3—7.
Sprechst. des Arztes 11—12 und 5—6.

Düsseldorf, Grupellostr. 14. **Köln**, Neumarkt 9. **Berlin W** 9, Unter den Linden 59.

Vor Nachahmung wird gewarnt! Nur im Regeneratorium wird nach dem C. Luckow'schen Originalverfahren behandelt. a278

Kirchliche Nachrichten.

Reformierte Gemeinde Elberfeld. Alte Kirche: Donnerstag nachmittag 5 Uhr Abendgebet. Pastor Schärer. (Taufhandlung.)

Lutherische Gemeinde Elberfeld. Zweite Kirche (Friedrichstraße): Donnerstag abend 8½ Uhr **fällt aus.**

Evang.-altluth. St. Petri-Gemeinde, Elberfeld, Paradestraße 41. Mittwoch abend 8½ Uhr Gebetstunde.

Auf Anordnung Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am **Mittwoch** den 5. August an sämtlichen gottesdienstlicher Stätten der Evangelisch-lutherischen Gemeinde

Betgottesdienst

statt, und zwar **morgens 10 Uhr.**

I. Kirche:	Pastor Fohrmann.
II. Kirche:	Pastor Löhr.
Trinitatiskirche:	Pastor D. Hafner.
Christuskirche:	Pastor Bornhak.
Betsaal auf dem Hombüchel:	Pastor Jäckel.
Gemeindehaus auf dem Engelnberg:	Pastor Werbeck.

Außerdem finden auf **Beschluß des** Presbyteriums am **Mittwoch** abend um 9 Uhr Betstunden statt an sämtlichen gottesdienstlichen Stätten, **und zwar:**

I. Kirche	Pastor Risch
II. Kirche	Pastor Pathe
Trinitatiskirche	Pastor Niemöller
Christuskirche	Pastor Hense
Betsaal auf dem Hombüchel	Pastor Schneider
Gemeindehaus auf dem Engelnberg	Hilfsprediger Leichte.

Im Anschluß an sämtliche **Gottesdienste und Betstunden finden Abendmahlsfeiern** statt. 15238

(Kollekte für die Familien der ins Feld Ziehenden.)

Familien-Nachrichten

Königl. Standesamt Barmen.

Todesanzeigen.

29. Juli. Walter Klanmann, 3 Stunden, Windhornstr. 23. — 30. Juli. Emma von Eynern, geb. Leisse, Witwe, 61 J., Reformierte Kirchstraße 16. — Julie Hornbogen, geb. Schmidt, Witwe, 51 J., Lothringerstr. 67. — Johanna Steinbrink, geb. Hüttemann, Ehefrau, 76 J., Haspelerstraße 58. — 31. Juli. Grete Isenberg, 6 Mon., Köln-Ehrenfeld. — Helene Schmidt, geb. Hüding, Witwe, 86 J., Brögelerstraße 4. — Johanna Dey, geb. Nolzen, Witwe, 76 J., Krautsbergstr. 7.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter ERNA mit Herrn HERMANN HEINER zeigen wir an.

Otto Frowein und Frau
Anna geb. Talbert.

Ecksteinloh,
† im August 1914.

Erna Frowein
Hermann Heiner
Verlobte

Ecksteinloh,
Barmen-Wichlinghausen,
im August 1914.

Statt Karten.

LUDWIG GRIMMEISEN
ALBERTINE GRIMMEISEN geb. Meyer
VERMÄHLTE

Solingen August 1914 Elberfeld

Sammelstellen für das Rote Kreuz.

Turnhalle des Gymnasiums.
Turnhalle der Oberrealschule.
Turnhalle des Lyzeums und Seminars Karlstr.
Turnhalle des Lyzeums und der Studienanstalt in der Druckerstraße.
Turnhalle an der Zeughausstraße.
Turnhalle an der Kreuzstraße.
Turnhalle an der Hügelstraße.
Turnhalle an der Rödigerstraße.
Gewerbliche Fortbildungsschule.
Polizeistation Heckinghausen.
Stadthalle.

Barmen, den 4. August 1914.

Zweigverein vom Roten Kreuz.
Vaterländischer Frauenverein.

Deutsche Bank Filiale Barmen

Neuerweg 44.

Depositenkassen in Langerfeld, Barmerstr 20, **und Schwelm,** Schulstraße 24.
Hauptsitz: Berlin.

Aktienkapital u. Resersen: 420 000 000 M.

Im letzten Jahrzehnt (1904—1913) verteilte Dividenden:
12, 12, 12, 12, 12, 12½, 12½, 12½, 12½, 12½, 12½ %.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf kürzere und längere Frist (provisions- und spesenfrei), und zwar bis auf weiteres zu

2% bei täglicher Kündigung | 3% bei 3monatl. Kündigung
2½% bei 2monatl. Kündigung | 3½% bei 6monatl. Kündigung

Eröffnung provisionsfreier Checkrechnungen und laufender Rechnungen. An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln und Checks. Gewährung von Krediten. Bevorschussung von Effekten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Ausstellung von Reise- und Weltkreditbriefen, zahlbar an allen größeren Plätzen der Erde. Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertgegenständen unter eigenem Verschluß des Mieters. Offizielle Annahmestelle für Zahlungen für das K. K. Postsparkassenamt Wien. 17b

Zur Erleichterung der Heeresversorgung mit Fleisch

habe ich mit Ermächtigung des Landwirtschaftsministers bis auf weiteres gestattet, daß ungeachtet des Verbotes im Paragraphen 12 des Fleischbeschaugesetzes unter Zusicherung von Straffreiheit **Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen aus Holland und Belgien eingeführt wird.** Untersuchung dieser Sendungen wird beschränkt auf äußere Unversehrtheit und gute Beschaffenheit der Hüllen ohne Zuführung zu einer Auslandsfleischbeschaustelle. Ich ersuche geeignete, für die Heeresversorgung in Betracht kommende Firmen hierauf hinzuweisen und den Zollämtern und Auslandsfleischbeschaustellen Kenntnis zu geben.

Düsseldorf, den 3. August 1914.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

Ungeachtet des vom Herrn Landwirtschaftsminister am 30. März 1907 erlassenen Verbots gestatte ich bis auf weiteres mit dessen Ermächtigung die **Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Schweinen aus Belgien und Holland** zur sofortigen Abschlachtung in die Schlachthäuser des Bezirks. An der Landesgrenze sind die Tiere auf Seuchenfreiheit zu untersuchen. Der Transport hat unmittelbar in Eisenbahnwaggons zu geschehen. Für die Grenzschlachthöfe Emmerich, Wesel, Kleve und Straelen lasse ich die Einfuhr auch auf Landwegen zu, die von den Landräten unter Zuziehung des Kreistierarztes und der Zollverwaltung festzusetzen sind. Ich ersuche Bürgermeister, Schlachthofverwaltungen, Zollverwaltungen, Kreistierärzte und namentlich für Lieferung an Militärbehörden die in Betracht kommenden Firmen zu verständigen.

Düsseldorf, 3. August 1914.

Der Regierungspräsident.

Auf dem Hauptbahnhofe Barmen ist eine Fuhrwerkswage nebst Wiegehäuschen notwendig geworden. Die Errichtung derselben soll in der Zufuhrstraße, am Eingang zu den Ladestraßen neben Gleis 20 erfolgen. Die Wage ist von einem Interessenten auf eigene Kosten und Zeichnung zu erbauen, zu unterhalten, zu bedienen, und ist von demselben eine jährliche Abgabe für die Platzüberlassung an die E.-V. zu entrichten. Lageplan liegt zur Einsicht bei der Bm. 43 in Barmen auf bezw. gibt die Bm. die Baustelle bekannt. — Gleichzeitig soll neben der Wage auf fiskalischem Gelände ein Aufenthaltsgebäude für die Bediensteten der Fuhrwerksunternehmer unter genau denselben Bedingungen errichtet werden, wie die Wage. Interessenten für beide Anlagen werden ersucht, ihre Angebote bis zum 25. August 1914, vormittags 11 Uhr, bei dem unterzeichneten Amt kostenlos einzureichen, wo alsdann in Gegenwart der erschienenen Anbieter die Angebote geöffnet werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. a456

Betriebsamt 1, Elberfeld.

Geld-Gesuche

20000 Mk. 1. Hypothek von pünktl. Zinszahler per sof. oder später gesucht. Off. unter R 1132 an die Ftl.-Exp. Remscheid, Bismarckstr. 40. f258

3000 M. 2. II. St. auf 2Wohnh., 5fache Sicherheit, für 1. Nov. † Näheres in der Expedit. [239

Verloren—gefunden etc.

Armb.-Uhr verl. a. d. W. obere Ronsdorferst. b. Berg. Jungborn. Wdbr. Bel. E., Ostr. 53, I, l.*

Armes Mädchen verlor 20-Mk.-Schein von Kruppstr. bis Nebigeserstr. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben Kruppstr. 65, Elbf., im Geschäft abzugeben.*

Verloren. Freitag abend auf d. Wege Wall, Mühlenstr., Altermarkt verlor Arbeitsmann mit zahlreichen Kindern einen **Hundertmarkschein.** Der ehrl. Finder wird geb., denselben gegen Belohnung abgeben zu wollen.* Wo, sagt die Exped. [323

Nur für Wiederverkäufer.
Schuhwaren-Engros-Lager
E., Mäuerchen 26. Fritz Westermann.

Echte Linkrusta, solideste Wandbekleidung
für Diele, Treppenhaus, Speisezimmer,
per Meter von **30 Pfg.** an. **Sachgem. Aufkleben billigst!**
Verl. Sie Sonder-Angebot und neue Muster. 127b
Tapeten-Wenzel, Barmen, — **nur 4 Berlinerstr. 4** — Fernspr. 4396. —



Peter Kikuth, Barmen-R. Fernruf 1906.
Kaffee- und Getreide-Großrösterei.

b59

Du Monts Fleur de Granada
ein aromatischer feiner Schnupftabak
10 Pfg. die Dose.

Wir übernehmen **die Verwaltung und Verwertung von kaufmännischen Geschäften all. Art, Vermögensverwaltungen Maßnahmen zur Verhütung von Konkursen** etc.

Westdeutsche Revisions- u. Treuhandgesellschaft,
G. m. b. H. f3227
in Elberfeld, Hofkamp 38, I.

Ziehung am 12. u. 13. August 1914

Gothaer Lotterie

150000 Lose. 4638 Gewinne im Werte von Mark

50000
Hauptgewinne im Werte v. Mark
10000
5000
3000
usw. usw.

Lose à M. überall erhältlich. Porto u. Liste 25Pf. extra. Nachnahme 20Pf. teurer.
A. Molling, Hannover und Berlin W. 9, Leonhardstr. 4.

Aufruf.

Zurückkommend auf die vielen Wünsche, die in den letzten Tagen laut geworden sind, haben wir in Erwägung gezogen, schon in ganz kurzer Zeit einen besonderen Helferinnenkursus zur Ausbildung von Helferinnen vom Roten Kreuz einzurichten. Die Dauer des theoretischen und praktischen Kursus beträgt sechs Wochen und kostet zirka 100 Mk. Anmeldungen zu richten an die Oberin des Schwesternhauses, Heusnerstraße, Telephon 4162, vormittags 10—12 Uhr, sowie an Abt. I des Vaterländischen Frauen-Vereins, Barmen, Westfalenstraße 21, Telephon 2516.

Unterricht



Handels-Kurse
zur Vorbereitung für den **kaufm. Beruf.**

Schönschreib.
nach eigen., bewährter Methode, Rundschrift, Lackschrift.

Stenographie
Maschinenschreib. nach dem Original S. P. Tastsystem. **50% Mehrleistung.**

Buchführung
einf., dopp., amerik., unter besonderer Berücksichtigung d. Bank- und Wechselverkehrs. Rechn.. Korrespondenz.

Tages- und Abendkurse. Eintritt täglich. 16320

Förster's
Priv.-Schreib- u. Handelsschule Elberf., Alexanderbrücke.

K. P. F.
Ueberall
spricht man von den großen
Erfolgen,
welche die
Kaufmännische Privatschule
Flockenhaus
in der Ausbildung von **Kontoristinnen** und **Kaufmannslehrlingen** erzielt.
Gründlicher Unterricht in:
Stenographie
Maschinenschreiben
Buchführung
Korrespondenz
Wechsellehre
Kaufm. Rechnen
Schönschrift
Rundschrift, Lackschrift
u. s. w. 315
Alle Lehrbücher umsonst. — Ratenzahlung. Beginn jederzeit.
Robert Flockenhaus
beeidigter Bücherrevisor,
Barmen, Altermarkt 4, Eing. Gemarker Ufer.

Zurückgekehrt.
Dr. Hueter
Barmen, Bleicherstraße 4. 254b

Von der Reise zurück.
Rob. Rutenkolk,
— Zahntechniker —
Unter-Barmen, Allee Nr. 40. †

Zurückgekehrt.
Zahnarzt Roehr.

Zahnschmerz
hohler Zähne beseitigt
Orthoform-Zahnwatte
Gef. gesch. (ca. 50% Orthoform enth.)
Dose 50 Pfg. — **Zu haben in den Apotheken.** b5903

57b
Miet-Pianos
in großer Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe.
Rud. Ibach Sohn
Barmen, Neuerweg 40/42

Billiges Hühnerfutter!
Kleinweizen à 11.— p. 150 Pfd.
Ausputzgerste à 6.50 p. 100 Pfd.
beides mit Sack versend. geg. Nachn.
Rheinisch-Westfälisch. Geflügelfutter-Versand, Neuß a. Rhein. 2276



¼ Pfund
Malz, oder rund 3300 Gerstenkörner sind nötig, um Liter des altberühmten Köstritzer Schwarzbieres herzustellen. Daher der hohe Nährwert. Viel Extrakt, wenig Alkohol, das sind die Vorzüge des Köstritzer Schwarzbieres, durch die es zu einem Idealgetränk für Gesunde und Kranke wird. In keinem Haushalte sollte daher Köstritzer Schwarzbier als tägliches Tafelgetränk fehlen. Köstritzer Schwarzbier wird von ärztlichen Autoritäten als Kräftigungsmittel verordnet und ist in vielen Krankenhäusern, Sanatorien etc. eingeführt. Verlangen Sie überall das echte Köstritzer aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz.
Nur echt bei: Fr. Stephan, Biergroßhandlung, Rondorferstr. 4, Fernruf 12... Ludw. Engelhard, Wuppertalstraße 17a, Telephon ... in Barmen; Emil Thöne, Ewaldstraße 2, Tel. 1881. Barmen-R.: F. W. Aug. Ronsdorf, Solingen, Rooms und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Alkoholfreie Weine
Apfelwein.
Med.-Drog. C. Holtz
Inh.: Franz Fiebig
Elberfeld, Herzogstraße
Telephon Nr. 1261.

Vorzügl. Tilsiter K...
schöne abgelagerte, fette ... versendet in einzelnen ... (Postkolli) à Pfund 55 Pfg. ... geg. Nachnahme Dampfmolkerei Schinkenberg, Westpr.

Für Ihre Gesundheit!
Prima Aepfelwein
glanzhell,
bei 50 Liter Abnahme 24 ...
bei 30 Liter Abnahme 27 ...
Traubenwein
per Liter 55, 65, 75, 90 ...
versendet gegen Nachnahme ...
(Fässer stelle leihweise 2—3 ...
B. Haas, Weingroßhandlung, Rülzheim (Rheinbahn).
Kellereien am Bahnhof ...
Tüchtige Vertreter werd. angest.

Pflaumenmus 10 ...
Mk. 2.70 postfrei. Probe 10 ...
H. Suhr, Neuenrade.



NEU! NEU! NEU!
Im Ronsdorfer ...
Elberfeld Börse
Schicke Damen-Bedienung

Privat-Detektiv
W. Berns, Leopoldstr. ... Düsseldorf.
Beobachtung, Ueberwachung, Auskünfte jeder Art. Beweismaterial in Zivil- und Strafsachen. Ia Referenzen. Inkasso, Eintreiben fauler Forderungen.

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen einfacher sowie gut bürgerl. ... u. Einzelmöbel in preiswerter Ausführung liefert altrenommiertes Möbelgeschäft unter ... leichtert. Zahlungsbedingungen. Gefl. Off. erb. u. E 6970 Exp.

Gelegenheitskauf!
Möbel
Bis Ende August muß ein Teil der Läger wegen anderweitiger Vermietung unter allen Umständen geräumt sein.
Möbellager Göddertz
Elberfeld, Hofaue 6.

Verkäufe

Immobilien

In der Nähe der Königshöhe ein 4½ Morgen großes
Grundstück
mit kleinem Gebäude auf sofort billig zu verk. Anfr. erb. unter E 1355 an die Exped. f5045

Gr. Haus,
Honnef am Rhein,
verkaufen (nicht zu verpachten). Selb. enthält 22 Zimmer, 3 Liegehallen u. Garten und ist ungefähr 100 Meter v. städtischen Kurgarten entfernt. Hat wegen seiner bevorzugt günstigen Lage wertvolle Zukunft. Gefl. Offerten u. E 1854 an die Exp. ds. Bl. v5794

Bau-Grundstücke
für **Fabriken** und **Wohnhäuser,**
günstig gelegen, hat billig zu verkaufen 880h
Leopold Hugo Zell, Barmen-Rittershausen.

Günstige Gelegenheit,
mit kleiner, evtl. ohne Anzahlung herrschaftl. Etagenhaus von solider Bauart, neuerdings renoviert, im Villenviertel nahe Brillenstraße **billigst** zu erwerben. Das Haus hat abgeschlossene 5-Zimmer-Etagen mit Bad, Erker, Veranda, elektr. Licht, Garten und bringt ca. 3000 Mark Miete ein. Offerten unter E 1448 an die Exped. ds. Bl. 254b

Größeres 184b
Wohn- u. Geschäftshaus
im Mittelpunkte Elberfelds, m. angrenzendem Restaurant, ist Verhältnisse halber unter den günstigsten Bedingungen zu vk. Off. unter B 1778 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57.

Kleine, gediegene v5916
Pension
in Bonn a. Rh., **nachweisbar gute** u. feine Existenz für 1 oder 2 Damen, ist ganz besond. Umstände halber zu verkaufen. Gefl. Off. u. B 1940 an die Exp. erb.

Maschinen

Schuhmacher!
Gelegenheitskauf!
Tadellos erhaltene **Lederwalze** modernster Konstruktion, wie neu, spottbillig zu verkaufen. — Off. unt. R M 237 an die Filiale ds. Bl. Ohligs. f192

f9b
Drehbänke,
Bohrmaschinen,
Fräsmaschinen,
Spindelpressen,
Excenterpressen,
sowie sämtl. Werkzeugmasch. jed. Art u. Größe äußerst billig.
Deutsche Maschinen- und Dampfkessel-Industrie
G. m. b. H., **Barmen-R.,** Beckacker, Telephon 841, 872.

Nähm. Rdsch., gut erh., bill. Masch.-Lager, E., Blumenstr. 24. *
Sehr gute Nähmaschine f. nur M. E., Bachstr. 25, I. Händler.
Roll- u. Bringmaschinen, neue u. gebr., zu jed. annehmb. Preis zu verk. Elbf., Kölnerstr. 33, im Laden. Reparaturwerkstelle für Wasch- und Bringmaschinen. *
Fahrrad, Frl.-Rdr. u. Rennmasch. bill. Handlg. C., Grünstr. 8, part. *

Musikinstrumente

Pianino b. zu verk. od. zu verm. Frowein, E., Alsenstr., Handlg. *
Piano kreuzsaitig, neu aufgearbeitet, zu M 300. **Karl Bongardt,** B., Allee 131, 17d
Einige wenig gebrauchte
Harmoniums
sehr billig zu verk.: f38
Harmonium, 2 Sp., 8 Reg., 120, Harmonium, 2 Sp., 11 Reg., 150, Harmon., 2½ Sp., 11 Reg., 150, Harmonium, 3 Sp., 14 Reg., 180, Harmonium, 3 Sp., 14 Reg., 250, Harmon., 3½ Sp., 13 Reg., 260. Goethe Niederlage. Pianohaus Elberfeld, Königstraße 24, Ecke Osterfelderstraße. Tel. 4786.

Mobiliar

Bierschenke, 2.20 m lang, ohne Gedeck, 1 gr. u. 1 kl. Eisschr., 1 gr. Kühlhaus u. 1 Hundehaus bill. E., Schleswigerstr. 29a, I. *
Mod. Küchen, Schlafz., Schreibt., Bulte, Dtsch. u. amer. Sofas, Tische, Stühle jed. Art k. m. bill. E., Schleswigerstr. 29a, II. Möbell. *

Schöne mod. Carol.-pine f20
Küche,
gebr., sehr billig zu verkaufen. Geschäft. Elbf., Bachstr. 48, I.
f321 1 eleg. Schlafz., echt Eiche, mit 3tür. Spiegelschrank 375.—, 1 ganz schweres fläm. Speisez. mit wuchtigen Säulen 1550.—, 1 einzelne Küchen-Anrichte, Carolina-pine, 65.— Mk. — **Berg. Möbel-Vertriebsgesellschaft E. Adler & Co.,** Elb., Hofaue 53.
50 gebr. Gartenstühle, 30 Wirtshaustische u. Stühle, 4 Marmortische u. gebr. Schenke bill. Meyer, Elberfeld, Bachstr. 81. *

Diverses

5 verd. Speditionswagen b. zu verk. Elbf., Breitestraße 18. *
Gut erhaltener Sattel mit Kandarre und Trense, ein- u. zweispännige Geschirre zu verkaufen. Elberfeld, Mäuerchen Nr. 26, Toreingang. *

Geschl. Bäckerwagen,
sehr gut erhalten, bill. zu verk. Elberf., Gerberstr. 10. f5244
Rundholz-Stämme,
5—8 m lang, 18—30 cm Durchmesser, fast neu, billig abzugeb. Baugeschäft Müller, Elberfeld, Seilerstraße 5. f6393

Tiere

Gespann Ponys,
zugfest und fehlerfrei, Umstände halber billig abzugeben. Näh.: Barmen, Heckinghauserstr. 213.†
Mittelschwer. Ackerpferd, 9jg. auch als Wagenpferd zu gebrauchen, für 525 Mark zu verk. E. Kürten, Sonnborn, Hauptst.

2 Pferde,
Wallache, Fuchsgespann, f. leichtes oder Luxusfuhrwerk, 2200.— Mark, wegen Geschäftsaufgabe sofort zu verk. Off. unt. K 261 an die Fil. Elb., Marienstr. 1.*
9jähriges Pferd,
1,69 Meter, zu verkaufen. Näh. in der Expedition. f324 *
Pony mit **Geschirr** und **Flachwagen** billig zu verk. Näheres: Elberfeld, Ewaldstr. 5, 2. Etg.*

Junge Schweine
bester Abstammung, hat fortwährend abzugeben Otto Esser, Mettmann, Gut zur Gau. f154
Schäferhund
zu verkaufen. Barmen, Wichlinghauserstraße 56. †

Kaufgesuche

Haus mit Garten am Rande d. Stadt zu kaufen gesucht. Offert. unter E 1383 an die Exped. *
Altes Gold u. Silber kauft zum höchsten Preise **Heinr. Bankowsky, Elberfeld, Hofkamp 56,** eine Treppe hoch, f50 **direkt am Neumarkt.**

Vermietungen

Häuser etc.

Villa,
hochherrschaftlich, enthaltend gr. Diele, 10 Zimmer, Küche, Badezimmer u. Nebenräume, Zentralheizg., elektr. Licht, Speiseaufzug usw., ist per sofort oder später zu vermieten od. zu verkaufen. Das Haus liegt in einem hübschen Garten, in schönster, freier und gesundester Lage von Elberfeld. 16276
Alles Nähere Elbf., Neumarkt 3 (Hansahaus), Kölnische Immobilien-Gesellschaft.

Größ. Geschäftshaus m. Wohnr., Herzogstr. 29, Eckhaus, 1. 10. 14. Näh. E., Mozartstr. 68, II. 16321

Schönes Ladenlokal
mit Wohnung sof. zu vermieten. Wohwinkel, Kaiserstr. 135. Näheres zu erf.: H. Emmel, Elberfeld, Königstraße 292. *

Unterhaus, Laden u. Wohnung, u. gr. Keller, auch als Lager etc. geeignet, billig zu verm. Näh. Elberfeld, Ludwigstraße 3, I. *

5 u. mehr Zimmer

Moderne 3. Etage,
7 Räume, sofort oder später zu vm. E., Wirmhof 8, II. 16270
Im Mittelpunkt der Stadt
Wohnung,
bestehend aus 7 Räumen und 2 Mansarden, auch für Bureau u. Geschäftszwecke geeignet, sofort oder später zu verm. Ang. unter O 1884 bef. die Ann.-Exp. Jak. Lowinkel, Elberfeld. a544

Wohnung,
6 Zimmer u. Küche, nebst Zubehör, i. bevorzugter, freier Lage, mit Balkon und Garten, elektr. Licht, Zentralheizung per 1. Okt. 1914 zu verm. E., Gartenstraße 8, Kontor. 16374
Elb., Schlieperstr. 19/21, nächste Nähe d. Hardt u. d. Mittelp. d. Stadt, per 1. Oktober **abgeschl. 1. Etage, 6 Zimmer, abgeschl. Parterre, 5 Zimmer,** m. all. Komfort der Neuzeit ausgest., zu vm. Näh. Architekt Zimmermann, Elb., Schlieperst. 17
Im Mittelpunkt der Stadt
schöne 1. Etage, bestehend aus 5 Räumen u. Mansarde, per 1. Okt. zu verm. Näh. Lammers, Elberfeld, Grabenstr. 4. f5121
Zwei 5-Zimmer-Wohnungen
mit allem Komfort, Telephon u. eig. Garten, per sof. od. 1. Okt. zu verm. Näh. B., Klingelholl-straße 55, part. Alberts. †
5 Zimmer abgeschl. Etg. **Näh. E., Humboldtstr. 58, I.** 16275
5 Z. abg. Etg. mit all. Bequ. Nh. E., Straßburgerst. 23, p. 16273

4 Zimmer

Hochparterre,
4 Zimmer, per 1. Okt. zu verm. E., Mittelstr. 10 od. 14. 16342
4 Z. abg. Etg. mit allen Bequ. Nh. E., Straßburgerst. 23, p. 16274
4 abgeschl. Mans.-Z. an kl. Fam. E., Straßburgerstr. 23, p. 16272

3 Zimmer

3 schöne Zimmer 2. Etage
sofort zu v. Elb., Neue Gerstenstraße 24. Näheres Elb., Distelbeckerstraße 10. 16370
3-Zimm.-Wohnung 2. Etg., 1. Etg., mit sep. Ein- u. Ausgang, an kl. Fam. zu vm. Bohwinkel-Tesche, Bauverein 58.

2 u. 1 Zimmer

Elb., Obergrünewalderstr. 12a: 2 große Zimmer (alles neu) an ruhige Leute sofort zu verm.
2 sch. Z. m. G. u. Wass. an kl. a. F., sof. o. sp., m. anz. E., Eiland 10
1 mittelgr. Zimmer i. d. 2. Etg. mit Gas u. Wasser sof. zu vm. Elberfeld, Ronsdorferstraße 8. *

Verschiedene

Hofaue 76, I:
4 Bureauräume, ev. mit Lagerräumen, zu verm. Näh. Elbf., Wasserstr. 18, pt., 2 x sch. 16377

Berlinerstraße 100a. 1637b
Sehr heller Arbeitssaal, worin Näherei betrieben wurde und Parterre-Räume mit bequemer Anfahrt sof. zu vermiet.
Hugo Berg, Elb., Berlinerstr. 100a.

Nähe Rittershauser Bahnhof.
Große
Lager-, Kontor-, Wohnungs- u. Stallräume
mit großem Hof und breiter Einfahrt, ganz in der Talsohle, Mai 1915 ganz oder geteilt zu vermieten. Hedermann, Barmen, Berlinerstraße 146. 10056

Juliusstr. 29a: Part. u. 1. Etg. schöne Kontor- und Geschäftsräume sof. oder später zu verm. G. Spelmann, Elbf., Jülicherstraße 8. Tel. 4197. 16334

Lagerplatz,
Remise und Kontor, evt. auch Wohnung, Barmen, Allee 209, per sofort zu vermieten. Gefl. Off. B., Altermarkt 19, I. 10095
Shedraum für 2 Bandstühle zu verm. Elbf., Schreinerstr. 10. *

Großer Lagerkeller
für Wein, Bier etc. am Hofkamp per sofort zu vermieten. **W. W. Schulte, Tel. 2563.** 16330

Möbl. Zimmer
In Elberfeld:
Ia Privat-Mittagtisch
85 ₰, Zehnerkart. ℳ 7.50; abds. 65 ₰, Zehnerk. ℳ 6.—. Sch. ₰ m. Pens. v. 75 ℳ an. E., Wortmannstr. 47, I. *
Bleichstr. 15, II: Schöne möbl. Z. mit g. Pens. a. Stadttheat.

Eiland 10: Einf. mbl. Z. a. 1 o. 2 Pers. m. K. u. L.-Gas sof. o. sp.
Eintrachtstr. 2: Möbl. Wohn- u. Schlafz. in ruh. H. an 1 o. 2 H.
Ernststraße 10a: Schön möbl. Zimmer, gutes Essen, zu vm.
Friedrichstr. 12, I: Möbl. Z. u. möbl. Speicherzimmer zu vm.
Friedrichstr. 32, i. Laden: Möbl. Zimmer, 1 od. 2 B., Schreibt.
Gesundheitstr. 68, I: Bill. möbl. Zimmer zu vm. Preis 3,50 M.
Hermannstr. 2, pt.: Schön möbl. Vacterre-Zimmer zu vermiet.
Heubruch 5, II: Gut. Logis m. v. Pension für bess. Handw.
Hofaue 76, 2. Etg.: Gut möbl. Zimmer in der Nähe des Hauptbahnhofs zu vermieten.
Kaiserstr. 20, geg. Tietz: Möbl. Zimmer zu vermieten.
Kampstr. 22: Habe mehr. schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Nordstr. 37: Kost u. Logis fr. Mittag 50, Abendessen 40 Pf.
Paradestr. 59: Mehrere möbl. Zimmer an Herren oder Damen, auch Eheleute zu verm.
Südstr. 31, I: Sch. möbl. Z. m. 2 Bett, daf., auch Kochgel., sof.

Gesuche.

Ehepaar sucht **einf. möbl. Zimmer mit Gaskochgelegenheit.** — Offerten unter B 8852 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. †
Einf. Logis m. Kost als Alleinm. bill. ges. Pr.-Off. E 7661 Exp.*

Stellenangebote

Ein Abzug der Stellenangebote wird an Stellensuchende täglich in Elberfeld am 3½ Uhr, in Barmen am 4 Uhr gratis verabfolgt.

Männliche

Stellung d. 2—3 mon. Kurs a. Buchh., landw. Rechnungsführ., Sekret. pp. A. brfl. o. Berufsst. Prosp. u. **August Stein, Leipzig-Go. 199 Aug. Hallischest. 22.**

Für das kaufm. Bureau einer Betriebsverwaltung werden z. sofortigen Eintritt mehrere
Bureaubeamte,
die gewandte **Maschinenschreiber** sein müssen, gesucht. f5234
Näheres in der Expedition. f322 a527

Wer eine kaufmännische Stelle sucht
benutze unsere anerkannt leistungsfähige Stellenvermittelung. Prospekt Nr. 75 und Bewerbungs-Papiere kostenlos.
Kaufmännischer Verein Frankfurt a. M.

b115 **Agent** a. Cigarren-Vert. an Wirte etc. Verg. ev. 300 ℳ m. H. Jürgensen & Co., Hamburg 22
Mehrere ehrliche, fleißige junge Leute als **Einkassierer** und **Lieferbeten** für sofort gesucht. — Solche, die eine kleine Kaution stellen können, werden bevorzugt. Meldungen sind zu richten an Hrch. Leenders, Elberfeld, Döppersberg Nr. 13. *

Gebüter Schweizerdegen sof. ges. Elberfelder Briefumschlagfabrik, E., Wilhelmstr. 1.
Kunstseidenfärberei
sucht erfahrenen f5242
Färbermeister und selbst. Färber.
Angebote unter E 1451 an die Expedition ds. Bl. erbeten.
Tüchtiger Friseur
zur Führung mein. Geschäfts sofort gesucht. Barmen, Gewerbeschulstraße 5. 4035a
Friseurgehilfe
auf sofort ges. Emil Hebbinghaus, Neviges, Schulstr. f176
Friseurgehilfe
zur Aushilfe sofort gesucht. — Meinhardt, Remscheid-Bliedinghausen Nr. 28. f258
Herrenfriseur
per sofort gesucht. Militärfrei. C. Pastuhn, E., Herzogstr. 41. *
Tücht. Friseurgehilfe sofort ges. Wilh. Hildebrandsberg, Bohwinkel, Kaiserstraße 21. g20

Zur Führung einer Flaschenbier-Niederlage in Elberfeld wird per sofort eine **geeignete Person gesucht,** welche mit Pferden umgehen kann. Off. u. E 7625 an die Exp. d. Bl. *

Per sofort
6 Kupferschmiede, 3 Schweißer, 2 Verzinner gesucht. d4215
Gevelsberger Herdfabrik
W. Krefft, Act.-Ges., Gevelsberg.

Ordentlicher Schuhmacher, der auch selbständ. arbeiten kann, sofort gesucht. Karl Wittke, Bohwinkel, Kaiserstr. 100. g188
Tücht. Schuhmacher, der einen mech. Betrieb leiten kann, sofort gesucht. Näh. Elb., Grünstraße 31. *
Tücht. Schuhmacher sof. ges. Barmen, Hochstr. 10.†
Für sofort ein tücht., zuverläss.
Chauffeur
gegen hohen Lohn gesucht. — Barmen, Werlestraße Nr. 37. †
Junger Deilledreher
per sofort für Berlin gesucht. — Offerten mit Gehaltsangaben u. Zeugnisabschriften erbeten unter E 1941 an die Exped. b4201
Sofort b4216
Maschinist
gesucht, der mit Eismaschinen umzugehen versteht.
Remscheider Brauhaus.
Mehrere g188
Schmiede und Stellmacher
suchen zum sofortigen Eintritt **Wilh. Steeger, G. m. b. H.,** Maschinenfabrik, **Bohwinkel.**
Ordentl. Bäckergeselle sof. ges. Barmen, Ackerstr. 19.
Auf sofort ein militärfreier, selbständiger f97
Bäckergeselle
gesucht bei Wwe. Aug. Beckhaus, Langenberg, Rheinland.
Bäckergeselle 7233
ges. Abendroth, E., Neustr. 10.
Ordentl. Bäckergeselle
ges. Elberf., Mühlenstraße 3. *
Ordtl. Bäckergeselle, wenn auch verheir., sof. ges. Wilh. Dittermann, Barmen, Wilhelmstr. 7.
Burgerbrezelnbäckergehülfe gesucht. — Fried. Fleschenberg, Solingen, Burgstraße. *
Bäckergehilfe, d. Konditorei versteht, sofort ges. F. Tenge, Barmen, Allee Nr. 173. †
Ordentlicher, tüchtiger f258
Bäckergeselle
sofort gesucht. Remscheid, Rosenstraße Nr. 29.
Ochsenmetzger. Ladengeselle
geg. h. Lohn ges. S. Rosenthal, Elberfeld, Klotzbahn. *
Metzgergeselle
auf sof. Fr. Wilh. Dörnenburg, Langenberg, Rhld., Tel. 56. f97
Ordentlicher Metzgergeselle sofort gesucht. Emil Winterberg, Elberfeld, Höchsten Nr. 40. *
Wächter
gesucht. Persönliche Vorstellung mit Militär- und Zivilpapieren vormittags 9—10, nachmittags von 6—7 Uhr. f5218
Wach- und Schließ-Gesellschaft Elberfeld-Barmen mit beschränkter Haftung.
1 tücht. Knecht, 1 Schweizer u. 1 tücht. Mädchen,
w. melken kann, sofort ges. Jos. Köster, Schwelmghausen, Post Rüggeberg, Krs. Schwelm. f167
Gewandter, solider †
Arbeiter,
welcher an Papierschneidemaschinen arbeiten kann, für dauernd ges. Barmen, Allee 1A.
Ordentlicher junger Mann, 17—18 Jahre, als Haus- und Laufbursche für Bäckerei gesucht. Elberfeld, Mühlenstraße 3. *
Lehrling f. Bäckerei u. Kondit. unt. günst. Bedingungen ges. * P. Schröder, Elbf., Hofkamp 17

Weibliche

Metzgerei.
Mehrere tüchtige *
Verkäuferinnen
sofort gesucht. S. Rosenthal, Elberfeld, Klotzbahn 30.
Tücht. Friseuse
sofort gesucht. Ernst Müller, Barmen, Wupperstr. 16. 4036a
Putzmädchen sofort gesucht. C. Weyermann, E., Hofkamp 17. *

Ein bess. einf. Fräul., nicht unt. 30 J., als **Haushält. u. Stütze** für 1 Kl. kl. Hotel-Rest. sof. ges. Hotel Römischer Kaiser, Elbf.*
Für sofort ein tüchtiges 4033a
Zweitmädchen
gesucht. Frau Dr. Spitzer, Barmen, Hansastraße Nr. 13.
Ich suche sofort zwei erfahrene
Mädchen
für meinen besseren Haushalt für die Küche und für alle Hausarbeit. Nur Mädchen mit guten Zeugnissen wollen sich meld. bei
Frau Dr. A. Nieme,
Wiesdorf-Niederrhein, Theresienplatz 2. b4214
*Suche f. m. klein., bess. Haush. tücht., in Küche u. Hausarb. erf. **Mädchen v. einf. Fräulein** v. sof. Vorzustell. Mittw. u. Donnerst. nachm. zw. 5 u. 7 Uhr E., Grifflenberg 5, I, a. d. Blücherbr.
Suche z. 15. Sept. oder 1. Okt. ein in allen Hausarbeiten und im Kochen erfahrenes 3880a
evangel. Mädchen.
Frau Emil Köllmann jun., Barmen, Sachsenstraße 24.
Zu Anfang Sept. suche ich evgl.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit. — **Frau Fritz Schlegtendal,** Barmen, Fischerstr. 37. 3997a
Auf sofort suche ein *
Mädchen,
das **selbständig** die gute bürgl. Küche versteht und die Hausarbeit übern. Nur solche wollen sich melden, die in bess. Haushalt gewohnt haben. Frau Köhler, Elberfeld, Augustastraße 86.
Für sofort suche ein evgl., erf.
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit, ebenfalls ein besseres **Zweitmädchen,** eventuell zur Aushilfe. *
Frau Dr. Bammann, Elberfeld, Brillerstraße Nr. 118.
*Alleinst. ältere Dame sucht ein bess., in allen Hausarbeiten erf. **Mädchen,** mögl. sofort. Elberf., Nordstraße 40, 1. Etage. *
Ein evang., besseres f5249
Mädchen
für kl. Haushalt in Villa vor d. Stadt b. älterem Ehepaar ges. Gute **Empfehl. erf.** Näh. Elbf., Altenmarkt 24, od. II.-Barmen, Böhlerweg 9, Villa Elise.
16jähr. evang. Mädchen in kl. Haushalt bei g. Behandlung baldigst gesucht. **Barmen,** Heckinghauserstraße Nr. 243. †
*Suche per sof. tücht., erfahren. **Mädchen** f. kl. Hausb. geg. hoh. Lohn. Jeden Sonntag Ausgang. Näh. Elberf., Wall 26, 2. Etage.
Zuverl. älteres Mädchen, im Kochen u. Hausarbeit erfahren, per 15. Aug. oder später gesucht. Gute Zeugn. erforderl. Frau S. Borenberg, Barmen, Neuerweg 19, 2. Etg.*

Stellengesuche

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 10 Pfennig.

Männliche

Redegew. jg. Reisender,
26 J. alt, mit besten Empfehlg., sucht Engagem., gl. w. Branche. Off. unt. E 7576 an die Exp. t5
Reisender, Kfm., sucht irgendwo Beschäft. E., Ane 50, Tel. 4441. *
Erfahrener, militärfreier
Kaufmann,
reell u. zuverlässig, sucht **Aushilfsstellg.** auf **Kontor, Versicherungsbureau** oder dergl., auch auf halbe Tage. Offerten unter E 1973 an die Exped. ds. Bl. *
Verh. junger Mann,
bisher Kolonialwarenhändler, s. dauernde Stellung als *
Leiter, Verwalter,
Kontrolleur oder sonstig. Posten auf Kontor oder Lager, gleich wo. Off. unt. E 7662 an Exp. *
Chauffeur,
verheir., 32 J., durchaus sicherer Fahrer, nüchtern u. zuverl., mit prima Referenzen, sucht für sofort dauernde Stellung auf Geschäfts- oder Herrschaftswag. Off. an Robert Hein in Düllen (Rhld.), Hochstraße 28. v5953

Klempner und Installateur, 39 Jahre, sucht Stelle. Wohwinkel, Kaiserstr. 19, II. g188
Junger
Gärtner,
verheiratet, mit besten Zeugn., sucht Stellung als v5950
Herrschaftsgärtner.
Gefl. Offerten unter W B 212 postlagernd Barmen-W.
Schreiner
mit langjähriger Praxis an Holzbearbeitungsm., durchaus selbständig im Zuschneiden und Zureißen, sucht mögl. sofort Stellung, evtl. auch nach ausw. Offerten unter B 8850 an die Exped. Barmen, Neuerweg 57. †

Weibliche

Langjähr. Buchhalterin,
erf. in Stenogr. u. Maschinenschreib., sucht sofort Stelle als solche, als **Geschäfts- oder Filialleiterin.** Off. u. B 8853 an die Exped. Barmen, Neuerweg 57. †
Kindergärtnerin I. Kl.
sucht für 1. September Stellg. Off. unter E 7619 an die Exp. *
Fräulein,
erfahren in allen Teilen des Haushalts, sucht per sof. Stellg. in kinderlosem Hause. Off. u. H. Nasser, Schwelm, Kaiserstr. 29.
Tüchtige erfahr. Köchin
von auswärts, perfekt im Haushalt, sucht angenehme Stellung, evtl. als Stütze, zum 15. Sept. in herrschaftlichem Hause. Gefl. Off. erb. unter M B 90 an die Filiale Barmen, Allee 171. †
* **Jüng., zuverl. Mädchen sucht Stelle** zu Kind. od. im Haush. Elberfeld, Kochsgasse 10, part.
Jg., fr. Mädchen s. Stelle z. 15. Aug. o. z. Sept. als Alleinmädch. o. bei Kind. in Elbf. od. Barm. Off. unt. N 50 an die Filiale d. Bl. Langenberg-Rhld. f97
Auswärtiges Mädchen sucht Stelle für Hausarbeiten. * Glomb, Elbf., Paradestr. 76, III
Mädchen, in Küche u. Haus selbständig, sucht Stell. in besserem Hause als Alleinmädch. f. sof.* Näh. E., Barresbeckerstr. 87, pt.
Ordentl., fl. Mädchen sucht sof. Stelle für vorm. f. häusl. Arbeit in der Nähe der Luisenstr. Off. unt. E 7626 an die Exp. *
* **Ordtl. Mädchen** f. **Wasch- u. Putzstellen,** auch auf d. Lande. E., Friedrichschulstr. 5, II, r.
Akademisch gebildete *
Direktrice
sucht Kunden in u. außer dem Hause. Elberf., Wiesenstr. 101.
Kostüm-Näherin f. Kd. auß. d. Hause. Elb., Ernststr. 3, II. *
Aelt., anst. Frau f. K. z. Stopf. u. Fl. i. Haus, auch Strümpfe st. E., Gesundheitstr. 55a, III. K. g.*

Vermischte Anzeigen

Aelterer Metzgermeister u. dessen Tochter übernehmen die *
Leitung e. Geschäfts.
Off. unt. E 7641 an die Exp.
Die Elberfeld-Barmer
Arbeitsstelle für Arbeitslose
Barmen, Döppersstraße 20, schickt für Tage u. Stund. Arbeiter zu
Gelegenheitsarbeiten
ins Haus u. Garten (Teppichklopfen, Waschmaschinenheizen, Holzhacken u. dergl. Arbeiten); sie liefert zerkleinertes Brennholz frei Haus den Sack = 40 Pfund zu 1 Mk. Näheres durch Fernsprecher Barmen 2466.
Erde, Schutt und Steingeröll
kann bis auf weiteres unentgeltlich angefahren werden. — Bohwinkel-Hammerstein, Baustelle Goebenstraße. g187
Wer stellt aushilfsweise f5247
Last-Automobil
mit Chauffeur? Gefl. Offert. u. E 1459 an die Exped. d. Blattes.
Herrenkleider
erh. in einer bess. Fam. nahe a. Walde liebevolle Aufnahme. — Off. u. J A an die Filiale ds. Bl. in Velbert. g139
Damen-
und Herren-Uhren in Gold und Silber, Uhrketten, p. Woche 1,— Mk., liefert ein Spezialgeschäft, gegr. 1877. Größte Reparaturgenauigkeit. Senden Sie bitte Ihre Adresse u. B 8768 an die Exp. Barmen, Neuerweg 57. †
Damen sind bei bill. Preisen frdl. und distr. Aufnahme bei Frau Koensgen, Hebamme, Bad Godesberg a. Rhein. v5858

Vernickelung!!!
Private können ihre Hausgeräte, wie Herdkessel, Heizeisen, Bügeleisen, Ofenteile, Service etc. billig und sauber vernickeln lassen in der Vernickelungsanstalt und Schleiferei von **Adolf Schmidt,** Elbf., Adlerstr. 9. 16319

Nicht übertragbar. BERG. RABATT UND HANDELS SCHUTZ-VEREIN Ges. gesch. Warenzeichen

Zur Beachtung!

Nicht übertragbar. BERG. RABATT UND HANDELS SCHUTZ-VEREIN Ges. gesch. Warenzeichen

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach wie vor unsere Mitglieder verpflichtet sind, 5 Prozent in blauen bergischen Rabattmarken zu verabfolgen und volle Bücher in Zahlung zu nehmen. — Das Gerücht, unsere Rabattmarken gingen ein, ist völlig unbegründet.

Ueber 300 000 Mark

sind **unbedingt sicher** für die Sparer zur Einlösung der Bücher angelegt. Die hiesige Sparkasse stellt uns von unserem Guthaben alle notwendigen Beträge zur Verfügung. **Die Ausgabe der Marken und die Einlösung der Bücher wird auch während des Krieges nicht die geringste Einschränkung erfahren.**

In dieser ernsten Zeit wird der Segen unserer Rabattmarken ganz besonders in Erscheinung treten, und volle Bücher werden durch Einlösung gegen Waren manche Not lindern.

Wer glaubt, für unsere Marken keine Verwendung zu haben, sammle solche doch und tue sie in die Sammelbüchsen **des roten Kreuzes.**

Geschäfte, deren Inhaber Mitglieder unseres Vereins sind und keine Marken ausgeben, verletzen ihre Pflicht gegenüber dem Publikum. Wir bitten, uns die Namen solcher Geschäfte anzugeben, die ferner hiergegen verstoßen.

Wir bemerken noch, daß unsere Mitglieder allgemein nicht in der Lage sind, Waren auf Kredit zu verabfolgen, sondern nur gegen bar verkaufen können, da sie selbst nur gegen Vorauszahlung Waren von ihren Lieferanten erhalten. Wir bitten daher die Verweigerung von Kredit nicht als eine Unfreundlichkeit, sondern als eine Notwendigkeit aufzufassen.

Der Vorstand des Bergischen Rabatt- und Handelsschutzvereins, e. V.

h189

---

b209 **Arendsee** Ostseebad i. Mecklenburg



Breiter Strand, ausgedehnte Waldungen, Warmbadehaus, Kurhaus, Konzert, Theater. Keine Mückenplage, elektr. Beleuchtg., Kanalisation, Quellwasserleitung. Bahnstation Arendsee. Besucherziffer 1913: 10 800. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Sommerfrische Wildbergerhütte (Bahnstation), Besitz.: Wilh. Torel. Ruhiger, angenehmer Aufenth., schöne Spaziergänge, waldreiche Gegend, in nächster Nähe Schloß Crottorf. **Pension nach Uebereinkunft.** b5904

Sommerfrische Rosenau bei Engelskirchen Besitzer: Rud. Bürstinghaus sen.

Angenehmer Aufenthalt. — Herrliche Lage. — Separates, am Walde liegendes Logierhaus. — Gute Küche. — Tennisplatz. — Angelsport. d4802

b410 **Sanatorium Lindenbrunn**



bei Coppenbrügge am Ithgeb. (Wesergeb.) 1 Stunde von Hannover. Linien: Köln—Berlin, Leipzig—Holland. Physikalisch-diätetische **Kuranstalt.** Vorzügliche Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Magen-, Darm-, Frauenleiden etc. Schwefelbäder eig. Quellen. Ideal. Aufenth. f. Nervöse, Blutarme u. Erholungsbedürftige. Herrliche Wald- u. Gebirgslage. Luft- u. Sonnenbäder. Zentralheiz. M. 5.50-8 inkl. voller Pension u. Kur. Prospekt frei. Dr. Nette.

Heimbach Eifel Tel. Nr. 3. **Hotel Schönblick.** **Schönstes Hotel der Eifel,** herrliche Lage. Das **ganze** Jahr geöffn. 8 km eig. **Forellenfischerei.** Wintersport. Carl Uehlein. h408

Privat-Logis neu ausmöblierte Zimmer für kurze und längere Zeit, mit und ohne Frühstück preiswert zu vermieten. u369 **Frau Adolf Schwippert,** Grabenstraße 20, **Königswinter**

Ott' Bier-Tunnel **Elberfeld, am Hauptbahnhof Döppersberg** h185 verbunden mit **Ott's Restaurant,** Eingang Neue Fuhrstraße. Jeden Abend von 6 Uhr an: **Warmer Schinken** (westfälischer). Mittwochs und Samstags: **Prager Schinken.** — Großes Hamburger Büfett. — Von 12—3 Uhr: **Diners** zu **1.25,** im Abonnement **1.10.** — **Eisenbahn-Platten,** flott serviert, Suppe, ein Gang, **0.85.** — **Bremme-Bräu, Bremme-Pilsner, Kulmbacher Reichelbräu**

Gut Steinberg bei **Aprath.** Schönster Gondelteich im Bergischen Lande. Jeden Sonntag: **Konzert u. Tanzvergnügen.** Entree frei. **Bekannt durch gute Restauration. Prima Kaffee. Stets frische Milch.** Aquarienfische (Silberfische) à Stück 5 u. 10 Pfg. zu haben. Kleine Fischkugel 15 Pfg. a548

Kleiner Führer nach Müngsten, Küppelstein, Schloß Burg, Strandbad, Remscheider, Solinger, Ronsdorfer Talsperre, Altenberg, Itter- und Neandertal, mit 9 Abbildungen, 2 Wegekarten und Wanderliedern. **Preis 10 Pfg.** 16869 **Niem's Postkarten-Verlag** Elberfeld, Bachstr. 90.

Mecklenburgische Ostseebäder

Graal Gesunde Lage. Umgeben von grossen wildreichen Laub- und Nadelwaldungen. Seebrücke. — Familienbad. Wasserleitung. Breiter steinfreier Strand. Arzt. Post. Frequenz 1913: 5200. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Müritz hat Hochwald bis an den steinfreien Strand. 2 grosse Landungsbrücken. — 2 km Dünenpromenade. Familienbad. — Wasserleitung. — Arzt. Post. Frequenz 1913: 6400. Prospekte durch die Badeverwaltung.

Eigene neue Automobilverbindung mit Röversdagen an der Rostock-Stralsunder Bahn

b208

Berg. Rabatt- u. Handelsschutzverein e. V.

Wir laden unsere Mitglieder zu einer h182

außerordentl. Mitgliederversammlung

auf **heute, Mittwoch,** den 5. ds., abends 8½ Uhr, im **„Deutschen Kaiser“,** Hofkamp, ein. **Der Vorstand.**

Nordseebad Dése-Cuxhaven **Erholungsheim Villa Elli.** a1 Steinmarnerstr. 112. Zimm. u. vorz. Pens. v. 3.50 Mk. an. Aussicht auf See.

Boppard **Hotel z. Hirsch** Renommiert. Haus mit grosser Terrasse am Rhein. 60 Betten. u38? Pension M 5.—

Villa Emmy h814 **Unkel a. Rhein** Schönste Privatpension am Platze. Anerkannt prima Verpfleg. Pens.-Preis 3.50 M u. 4.00 M. Prospekt.

Braubach a. Rhein Privat-Log. (a. d. Passant.). Anfr. an A. Hannesen, Faktorstr. 32 *

Cassel Hotel Sandrock Fernsprecher 3826, **Ottostraße,** links am Bahnhof. Ruhige Lage. Gut bürg. Haus, Zimm. 1.25—2 M. Elekt. Licht. Bes. **Sandrock.** V4178

Im Kleeblatt Elbf. Kleeblatt 34. Schicke Damenbedienung

Höhnerhof b208 **Barmen,** Höhnerstr. 23. Hochfeine Damen-Bedienung.

Königlich Preußische Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung zur **2. Klasse** muß unter Vorlegung des Vorklassenloses bei Verlust des Anrechts bis zum 10. August 1914, abends 6 Uhr, geschehen. **Die Königl. Lotterie-Einnehmer:**

Garthe,	v. Götzen,	v. Heyden,	Wolff,
Laurentiusstr. 21	Bankstr. 16	Kasinostr. 24	Kaiserstr. 57, I.

b220

Kriegsversicherung.

Volle Garantie **ohne** Extraprämie.

Iduna zu Halle a. S.

Lebensversicherungsgesellschaft.

Vermögen: **140** Millionen Mark;

davon überschüssige Fonds (**besondere Sicherheit**)

20 Millionen Mark.

Vertrauensmänner an allen Plätzen

Um Jesu willen!

100 Mark Belohnung

demjenigen, welcher mir auch nur in einem **einzigen** Falle nachweist, daß ich in den Tagen der Mobilmachung gewuchert habe.

100 Mark Belohnung

für Namhaftmachung jedes elenden Verleumders, welcher nachweist, daß in den Tagen mein Geschäft polizeilich geschlossen worden sei.

Herzlichen Dank aber auch an dieser Stelle allen verehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen mit der herzl. Bitte, nicht nur Geschäft, sondern vielmehr gläubiges Gebet zu unserm großen Gott, laß uns heute innig verbinden, um Gnade für uns und unser deutsches Volk und Vaterland, um nur ritterliches Vorgehen und um den Sieg für unsre braven kämpfenden Brüder im Felde.

U.-Barmen, 4. August 1914.

Hugo Blasberg

Kolonialwaren und Delikatessen.

Chronische Harn-

Krankheiten, spez. Ausfluß, Pollutionen, nerv. Schwäche usw., besonders veraltete Fälle, behandelt ohne Salvarsan, ohne Quecksilber (Schmierkur) etc. nach naturgemäßem Spezial-Verfahren erfolgreich

Kemper's Heilinstitut

Elberfeld, Mühlenstraße 19, I. 16189

Sprechzeit: 9—1, 3—9 Uhr, Sonntags 9—2 Uhr.

Energ. Kuren möglichst ohne Berufsstörung und ohne große Kosten.

Chronische Harnleiden

Ausflüsse, Harn- und Blasenleiden, Prostataleiden, Pollutionen, Folgen der Jugendsünden, nervöse Schwäche, hatte auch da **glänzende Erfolge,** wo langwierige Vorbehandlungen versagten. 16390

Blutuntersuchung nach Professor Wassermann. Hervorragende, gerichtlich geprüfte Dankschreiben.

Hautkrankheiten,

nässende und trockene Flechten, Pusteln, Gesichtspickeln, Geschwüre, Kopfgrind, Ausschläge mancher Art, behandelt auch da, wo andere Behandlungen ohne Erfolg.

Krätze, entsetzliches Hautjucken, besonders des Abends, wenn man in Wärme, ins Bett kommt, sich alles wund kratzt, **beseitige in 2 Tagen, ohne Berufsstörung,** mit unschädl. geruch- u. farblosen Mitteln.

„Salus“ Elberfeld, Bahnhofstr. 20a.

Sprechst.: Vorm. 9—12½, nachm. 3½—7, Sonntags 9—12½.

◆Leiden aller Art◆

Haut-, Harn- und Blasenleiden, Ausflüsse, Wundsein.

Männerl.: ohne Quecksilber, ohne Salvarsan, ohne Tees, ohne Einspr.

Beste Erfolge bei Schwächen, Impotenz, Pollutionen, Frauenleid, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Nierenleid, Wassersucht, Gallenst., Rheumat., Flechten all. Art, Krätze od. Berufsstör. Kinderkrankh., Drüsen, Stichhusten, Bettn. etc. Ausw. briefl. m. 5 ₰ Rückp. Aerztl. Blutuntersuchung wurde einwandfrei befunden. Viele Kranke, die vergeblich behandelt wurden, finden bei mir noch Hilfe.

Bösing's Heil-Institut ELBERFELD, Erholungstr. 3, I. **Meiner 18jähr. Praxis verdanke die groß. Heilerfolge. Sprechst.:** Vorm. 9½—1, nachm. 3—6, Sonntags 9½—12 Uhr.